MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1920

516 (13.11.1920) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-194327

Samstag, 13. November | Abend-Ausgabe. | 1920. — Nr. 516.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung monatl. einschl. M. 1.10 für Trägerlohn u. Einziehungsgebühr M. 7.— Postbezug vierteljährl. M. 22.50 ohne Postgebühren. Einz. Nummern 30 Pfg. ... Postscheck-Konto Nr. 17590 Karlsruhe ... Geschäfts-Nebenstelle in Mannheim: Neckarstadt: Waldhofstr. 6. — Fernsprecher Nr. 7940—7948. Draht-Adresse: Generalanzeiger Mannheim.

Anzeigenpreise: 1 spalt. Kolonelzeile 1.50 Mk., ... Annahmeschluß: Für d. Mittagbl. vorm. ... Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Gewähr übernommen. Höhere Gewalt, Streiks u. dgl., Betriebsstörungen, Materialmangel usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen f. ausgefallene od. beschränkte Ausgaben od. f. verspätete Aufnahme v. Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Die Deutsche Volkspartei der Pfalz.

Am 14. November l. Js. ruft die Deutsche Volkspartei der Pfalz ihre Getreuen auf zum 1. großen Parteitag in Kaiserslautern. Geboren in den Sturmtagen der Revolution, sieht die Deutsche Volkspartei der Pfalz auf 2 Jahre harter Arbeit, aber auch großer Erfolge zurück. Als in jenen Tagen die Nationalliberale Partei des Reiches zum größten Teil zur Demokratie hinüberschwenkte, blieb auch die pfälzische Organisation davon nicht unberührt. Die Städte Frankenthal, Speyer und Neustadt mit dem größeren Teile der Haardt gingen unter Hammerschmidt zu den Demokraten über. Allein in allen Teilen der Pfalz hielten entschlossene, klarsehende Männer das alte ruhmvolle Banner unentwegt aufrecht und sammelten um die nationale Fahne alle die, die ihre Knie vor der roten Ballonmütze nicht beugen wollten.

Und nun geschah das, was so viele Liberale schon vor Jahren ersehnt hatten, aber trotz heißen Bemühens nicht erreichen konnten: Die Kluft zwischen Stadt und Land wurde überbrückt. Von der gemeinsamen Not getrieben und die Zeichen der Zeit richtig verstehend, boten die Führer der pfälzischen Landwirtschaft den städtischen Liberalen die Bruderhand. Rasch entschlossen schlugen diese ein, und so entstand in Sturm und Not die Deutsche Volkspartei der Pfalz. Kaum war die Gründung gelungen, so mußte das junge Parteigebilde ohne nennenswerte Organisation, ohne Presse, ohne geschulte Parteibeamte und von dem Haß der übrigen Parteien empfangen, in den Wahlkampf zur Nationalratswahl eintreten. Und siehe, die Partei schlug sich glänzend. Mit 80 000 Stimmen ließ sie die Demokraten weit hinter sich, schickte Gebhardt in die Nationalversammlung und später 4 Abgeordnete, Becker, Neumayer, Mattil und Ohligmacher in den Bayer. Landtag. Was ihr an innerer Geschlossenheit fehlte, ersetzte die Begeisterung und Tatkraft örtlicher Führer und die Werbekraft ihrer Gedanken.

Mit dem Motto: „Rast ich, so rost ich" betrieb die Partei nach den Wahlen unter ihrem unermüdlichen 1. Vorsitzenden Burger den Ausbau der Organisation und die Zusammenschweißung der städtischen und ländlichen Wählermassen. Und das große Werk gelang. War im 1. Jahr noch deutlich die Linie zu erkennen, die durch die Partei hindurchging, so ist heute diese Trennungslinie vollständig verschwunden. Beide Teile wissen, daß die gemeinsame wirtschaftliche Not nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit von Stadt u. Land, nicht durch ein Gegeneinanderarbeiten gebannt werden kann. In beiden Gruppen glüht in gleicher Stärke der nationale Gedanke, wurzelt die Sehnsucht nach dem alten Kaiser und dem alten Reich, sind unvergessen die Taten unserer Heere unter den alten glorreichen Farben „Schwarz, weiß, rot".

Wirtschaftsfragen werden die beiden Gruppen nicht mehr trennen, aber all die großen politischen Fragen, die für uns im wahrsten Sinne des Wortes Schicksalsfragen sind, werden sie immer stärker aneinanderschweißen.

Wacker stellte die Partei ihren Mann in der Abwehr des Hochverräters Haas, glänzend tat sie ihre Schuldigkeit am 6. Juni. Mit 105 000 Stimmen setzte sie sich an die Spitze aller pfälzischen Parteien, entriß den Demokraten das Reichstagsmandat, sandte Gebhardt und Zapf in den Reichstag, Burger, Gollwitzer, Heick, Mattil und Munzinger in den Bayer. Landtag.

Getragen von dem Vertrauen von über 100 000 wackern Pfälzern und Pfälzerinnen, geführt von kampferprobten Männern, treu festhaltend an Bayern und am Reich, begeht die Deutsche Volkspartei der Pfalz ihren Parteitag in Kaiserslautern. Wir sind überzeugt, daß all die Tausende, die in die alte Barbarossastadt eilen werden, dort eine Quelle der Kraft und des Mutes finden, ihre Zuversicht stählen und den Glauben an die Zukunft unseres armen Vaterlandes aufs Neue aufrichten werden. Denn unsere einzige Zukunftshoffnung, unsere einzige Kraftquelle, die niemand uns rauben kann, ist der Glaube an die Wiederaufrichtung unseres gequälten und darum um so heißer geliebten Vaterlandes.

Glück auf, zum Parteitag in Kaiserslautern.

Werden und Aufbau der Deutschen Volkspartei der Pfalz.

Von Staatsanwalt Dr. jur. Schleip in Landau (Pfalz).

Keine Partei ist durch die Revolution vom 9. November 1918 schwereren Erschütterungen ausgesetzt gewesen, als die alte nationalliberale Partei, das kann heute offen zugegeben werden. Mit jenem Tage sah sie das Werk Bismarcks, von frevlen Händen zerschlagen, in sich zusammenbrechen, das Werk, das von keiner Partei aufrichtiger begrüßt, von keiner treuer behütet worden war. Kaum irgendwo in deutschen Landen hatte der Einheitsgedanke rascher und tiefer Wurzel geschlagen als in der Pfalz, dessen Bevölkerung einen freiheitlich gerichteten Sinn mit stark ausgeprägtem Nationalbewußtsein verband. Es konnte nicht anders sein, als daß „die Partei der Reichsgründung" bis zum Jahre 1898 die Trägerin und Vertreterin der politischen Ideale des pfälzischen Volkes im Reichstag blieb. Ueber alle geschichtlichen Hemmungen hinweg sah sie in dem Zusammenschluß aller deutschen Stämme zu einem gefestigten Staatswesen ihr höchstes politisches Ziel. Wir wissen heute, daß die am 9. November 1918 vorhandenen Monarchien vielfach ein Hindernis waren auf dem Wege zur Reichseinheit, dem pfälzischen Volke fehlte, im Gegensatz zu den anderen Stämmen, die enge Verflechtung mit den dynastischen Interessen der Einzelstaaten. Deshalb hatte man für die Betonung partikularistischer Gedanken nirgendwo ein Verständnis, sah im Reich und in seinem ungeahnten Aufstieg die sicherste Gewähr für das eigene wirtschaftliche Gedeihen und nahm freudig Teil an allen den Segnungen, die das Reich dem Volke bot. Es ist begreiflich, daß man sich fast noch schwerer als in anderen Teilen des Vaterlandes nach dem jähen Sturze vom November 1918 politisch zurecht fand in dem Augenblick, wo man alle Zukunftshoffnungen in sich zusammen brechen sah. Für alle ernsten politischen Kreise konnte es nur noch einen Gedanken geben: Festhalten am Reich in allen Stürmen, die die kommenden Tage bringen mußten!

Es lag in der Luft, daß auf diesem Gedanken sich alle die auch parteipolitisch einigen mußten, die nicht in der Sozialdemokratie oder dem Zentrum ihre politische Vertretung suchten. Wäre unter Zurückstellung manches Trennenden der restlose Zusammenschluß aller nicht zum Zentrum oder der Sozialdemokratie gehörenden Kreise gelungen, so hätte dies wahrlich einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege zur Klärung und Vereinfachung der parteipolitischen Lage in der Pfalz bedeutet. Aber man durfte diesen Zusammenschluß wie im Reich noch viel weniger in der Pfalz durch die Gründung der demokratischen Partei versuchen, in der die Führer der alten nationalliberalen Partei ebenso beiseite geschoben werden sollten, wie die gemäßigten Fortschrittler und in der man der radikalen Berliner Richtung von vornherein die Führung vorbehielt. Es war die große Täuschung, der leider auch manche einst einflußreiche nationalliberale Organisation der Pfalz verfiel, daß man glaubte, die neue Deutsch-demokratische Partei sei die große Sammelpartei des freiheitlichen Bürgertums. So kam es, daß auch in der Pfalz sogar sehr weit rechts stehende Führer, wie in Neustadt a. H. der heutige demokratische Abgeordnete Dr. Hammerschmidt, mit zur demokratischen Partei hinüberwechselten u. daß manche wertvolle Ortsvereine den Sprung der Führer ins andere Lager mitmachten. Dort aber, wie im ganzen Westen und Süden der Pfalz, wo man die unsichere Haltung der alten Freisinnigen in allen Lebensfragen des Bismarckschen Reiches noch nicht so schnell vergessen hatte, wehrte man sich mit Erfolg gegen das Aufgehen in der demokratischen Partei, man erreichte den Beitritt des um den Bauernführer Gebhard geschahrten Teiles der pfälzischen Bauernschaft zur Deutschen Volkspartei und sammelte so alle die Elemente, die der Revolution und ihren mehr als zweifelhaften Errungenschaften kalt gegenüberstanden.

Und die Entwicklung der Ereignisse hat denen recht gegeben, die die Tradition des nationalen Liberalismus nicht einer revolutionären Tagesstimmung opfern wollten. Die Demokratische Partei der Pfalz, die in den Nationalversammlungswahlen 1919 mit den Stimmen eines Teiles der liberalen Wähler in den Städten noch ein Mandat erringen konnte, ist heute wieder in die Bedeutungslosigkeit des alten Freisinns in der Pfalz zurückgefallen; sie hat am 6. Juni 1920 über die Hälfte ihrer Wähler von 1919 verloren, während die Deutsche Volkspartei als stärkste Partei von 4 Reichstagsmandaten 2 und von 15 Landtagsmandaten 5 erstreiten konnte. Welcher rastlosen Arbeit es bedurfte, um allmählich aus der Augenblicksgründung zu den Nationalversammlungswahlen die geschlossene lebensfrische Deutsche Volkspartei von heute zu schaffen, das können nur die ermessen, die unermüdlich nur das eine Ziel im Auge hatten, aus den Wirren des Alltags alle besonnenen Elemente zu einer freiheitlichen Bürgerpartei zusammen zu schließen. Mit berechtigtem Stolz kann die Deutsche Volkspartei am bevorstehenden Landesparteitag zu Kaiserslautern am 14. November 1920 auf ihren Aufstieg zurückblicken. Die neue Organisationssatzung, die sie sich dort geben wird, wird fester noch als bisher die Glieder der Partei im „Landesverband Pfalz der Deutschen Volkspartei" zusammenschließen und neues Leben hinaustragen in die Ortsvereine.

Während vor der Revolution das Schwergewicht der Parteiorganisation in den alten sechs Reichstagswahlkreisen lag und die Parteileitung nur dort in die Entschließungen der Einzelwahlkreise eingriff, wo es galt, durch Wahlabkommen mit anderen Parteien eigene Kandidaturen sicher zu stellen, liegt heute die richtunggebende Entscheidung in allen wichtigen Fragen bei der Landesparteiorganisation. In ihr müssen alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte zum Tragen kommen, um den Anforderungen unserer bewegten Zeit gerecht zu werden. Grundlage der Organisation sollen, wie im übrigen Reich, die Ortsgruppen bilden, die sich in Anlehnung an die Amtsgerichtsbezirke zu Bezirksgruppen zusammenschließen. Ein Bezirksausschuß, in dem sich die Vertrauensmänner der einzelnen Ortsgruppen zusammenfinden, gibt die Möglichkeit, eine ständige Fühlung unter den Ortsgruppen herzustellen, die Stimmungen und Strömungen, Wünsche und Bedürfnisse im Bezirk zu erfassen und sie der Landesparteileitung zu übermitteln. Im Rahmen der Amtsgerichtsbezirke kann der örtliche Ausbau der Organisation am leichtesten durchgeführt werden. Auf den Bezirksgruppen baut sich künftig der Landesverband Pfalz der Deutschen Volkspartei auf. Seine Organe sind der Parteitag, die Landesvertreterversammlung, der Landesausschuß und der Landesparteivorstand. Neu ist in dem Satzungsentwurf, daß die Mitglieder der einzelnen Parteiorgane von unten herauf aus den Bezirksgruppen zu wählen sind und zwar soll jede Bezirksgruppe nach der Zahl der bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen Stimmen dort ihre Vertretung finden; dadurch ist jeder Bezirksgruppe im Landesausschuß und in der Vertreterversammlung der der Stärke ihrer Anhänger entsprechende Einfluß gewährleistet.

Die Landesvertreterversammlung, zu der jede Bezirksgruppe — Amtsgerichtsbezirk — auf je 500 für die Deutsche Volkspartei abgegebenen Reichstagswahlstimmen einen Vertreter entsendet, stellt die allgemeinen politischen Richtlinien auf und wählt den Landesparteivorstand; die Wahl durch etwa 200 Vertrauensmänner der Landesvertreterversammlung gibt dem Landesparteivorstand den nötigen Rückhalt in der Masse der Parteiangehörigen. Dem Landesparteivorstand obliegt die Führung der Geschäfte der Landespartei. Alle für die Leitung der Partei maßgebenden organisatorischen und politischen Entscheidungen sind dem Landesausschuß vorbehalten, der dadurch zum wichtigsten Organ des politischen Lebens innerhalb der Partei wird. Ihm gehören der Landesparteivorstand, die Reichs- und Landtagsabgeordneten der Partei, die Ehrenmitglieder und politischen Parteiberater an, außerdem die aus den einzelnen Bezirksgruppen zu wählenden Vertreter, wobei auf je 2000 Reichstagswahlstimmen der Deutschen Volkspartei ein Vertreter entfällt. Werden die Wintermonate in zielbewußter Aufklärung dazu ausgenützt, die Bezirke, in denen die Organisation noch im Rückstand ist, zu bearbeiten, Ortsgruppen zu gründen und die Vertrauensmänner zum selbständigen Mitschaffen heranzuziehen, dann wird die Deutsche Volkspartei die Stellung als stärkste Partei in der Pfalz allen gegnerischen Anstürmen gegenüber behaupten und sichern. Notwendig ist, daß immer noch mehr opferbereite Männer sich zur Mitarbeit finden. Parteien haben Lebens- und Anziehungskraft nicht in erster Linie durch ihre Programme, sondern durch die Männer, die sie führen; Parteiorganisationen werden nur Bestand haben, wenn die Wähler ebenso freimütig in der Kritik, wie rückhaltlos im Vertrauen zu den Führern der Partei stehen. Das aber darf heute von der Deutschen Volkspartei der Pfalz gesagt werden. Sie wird über alle Irrungen unserer Tage hinaus sich stets bewußt bleiben, daß die Pflege des nationalen Gedankens und die Wahrung der Einheit des Reiches allein die Gewähr dafür bietet, daß aus den Niederungen der Gegenwart wieder ein Aufstieg zu einer glücklicheren Zukunft uns beschieden wird. Diese Zukunftshoffnung wach zu halten, schulden wir unserer Jugend, die des Reiches Herrlichkeit von einst nie gesehen hat!

Die Wiedergutmachungsfrage.

Die Verständigung zwischen England und Frankreich.

Paris, 13. Nov. Havas. Anläßlich des Zustandekommens der Verständigung zwischen Frankreich und England über das Verfahren in der Wiedergutmachungsfrage betonen französische Kreise besonders die Tatsache, daß das englische auswärtige Amt mit der Unterzeichnung des Abkommens bis zum 11. November wartete, dem Jahrestage der siegreichen Beendigung des Krieges. Als weiteres Kennzeichen der dauernden und festen Einigkeit betrachten sie die herzlichen Telegramme des Königs von England und Millerand. Die zuständigen Kreise bemerken, daß der Grundsatz der Sicherungen und Strafmaßnahmen, für den Millerand so stark eingetreten ist, in der Note durchaus anerkannt worden ist. Die deutschen Kohlenlieferungen würden nur durch diesen Grundsatz gesichert und der Vertrag von Versailles gehe wirklich gekräftigt aus den Verhandlungen hervor. Das angenommene Vorgehen, um die Wiedergutmachungen festzustellen, und zur Ausführung zu bringen, trage einerseits den englischen Befürchtungen Rechnung und befriedige andererseits die französische Auffassung vollkommen. Havas glaubt zu wissen, daß die Einigung auch in vielen andern Punkten vollkommen ist, besonders in der Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde. Man nimmt an, daß in der kommenden Woche eine Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Leygues stattfinden werde.

Paris, 12. Nov. (WB.) Die Note, welche Leygues dem Botschafter von Großbritannien am 11. 11. überreichte, besiegelt die Einigung zwischen der französischen und der englischen Regierung über das Verfahren, das in der Wiedergutmachungsfrage einzuschlagen ist. Leygues schlägt den Geist der Verständigung hoch an, demzufolge die englische Regierung das von der französischen Regierung vorgeschlagene Verfahren gleichfalls billigt. Die Note setzt die verschiedenen Stufen der Durchberatung der Wiedergutmachungsfragen fest.

1. Konferenz in Brüssel, bei der die verbündeten Sachverständigen mit den deutschen Sachverständigen zusammenkommen. Die Sachverständigen werden ihren Regierungen Bericht erstatten und das Protokoll der Sitzung wird der Wiedergutmachungskommission mitgeteilt.

2. Die Konferenz der verbündeten Minister wird in Genf nach der Volksabstimmung in Oberschlesien, frühestens aber in der ersten Hälfte des Februar, zusammentreten, um die Fragen der Wiedergutmachungen als Ganzes zu beraten. Die Deutschen werden an der Wiedergutmachungskonferenz mit beratender Stimme teilnehmen wie in Spa. Die Teilnehmer dieser Konferenz in Genf werden ihren Regierungen Bericht erstatten, und jede der Regierungen wird sodann ihrem Vertreter in dem Wiedergutmachungsausschuß ihre Anweisung geben über die Folgerungen, die seine Regierung aus dem Bericht ihrer Vertreter bei der Konferenz in Genf gezogen hat.

3. Die Wiedergutmachungskommission wird sodann entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages an die Festsetzung des Gesamtbetrages und die Zahlungsweise der von Deutschland geschuldeten Summe herangehen und wird den Mächten einen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands erstatten.

4. Der Oberste Rat wird zusammentreten, um alle noch nötig erscheinenden Maßnahmen zu prüfen, wie Sicherung und Strafmaßnahmen. Bei den gleichfalls noch beteiligten Regierungen werden Schritte unternommen werden, um ihre Zustimmung zu dem geschilderten Verfahren zu erlangen.

Die Dieselmotoren.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Die vom 10. November datierte Note der Botschafterkonferenz über die Dieselmotoren ist jetzt bei der deutschen Regierung eingegangen. Sie stellt ein Entgegenkommen der Botschafterkonferenz dar, obwohl diese ihren grund-

MARCHIVUM

sätzlichen Standpunkt gewahrt hat. Wie bereits gestern mitgeteilt wurde, wird uns eine neue Frist bis zum 31. März 1921 gestellt, innerhalb der die für die U-Boote bestimmten Motoren der industriellen Verwendung zugeführt werden müssen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist der interalliierten Kontrollkommission ein genauer Bericht einzureichen, aus dem der Standpunkt der einzelnen Motoren hervorgeht. Auch ist die Kontrolle der Kommission über die Verwendung der Motoren in Deutschland in jeder Weise zu erleichtern. Sollten bis zu der festgesetzten Frist die Motoren noch nicht industriell verwendet sein, so behält sich die Botschafterkonferenz vor, für diese die Bestimmungen des § 192 des Friedensvertrages in Kraft treten zu lassen.

Die Völkerbundstagung in Genf.

Genf, 13. November. (W. B.) Auf der Tagesordnung der Sitzung des Völkerbundsrates am kommenden Sonntag stehen als die beiden Hauptpunkte: die Verfassung von Danzig und der polnisch-litauische Konflikt. — Das Gesuch der österreichischen Regierung um Aufnahme in den Völkerbund ist am Freitag morgen bei dem Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf eingetroffen. — Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Völkerbundes stehen drei Punkte: 1. Verlesung des Einberufungsschreibens durch Hymans. 2. Ansprache durch den Bundespräsidenten Motta und 3. Wahl des Präsidenten. — In Kreisen des Generalsekretariats des Völkerbundes wird erklärt, daß der Völkerbundsrat keine Vorschläge einbringen werde. Man nimmt an, daß die ersten zehn Tage für die Vollsitzungen reserviert bleiben. Die folgenden zehn Tage werden den Arbeiten der Kommissionen und die letzten zehn Tage den Kommissionsberichten, sowie der Diskussion in den Vollversammlungen gewidmet werden.

Die Einigung zwischen Italien und Südslawien.

Rom, 13. Nov. (WB.) Ueber das zwischen den italienischen und jugoslawischen Delegationen getroffene Übereinkommen wird aus sicherer Quelle berichtet: Das Abkommen besteht aus neun Artikeln. Der erste Artikel behandelt die Grenzfrage und setzt die östliche Grenze im Sinne der Abmachungen des Londoner Vertrages fest. Diese Linie garantiert die Sicherheit von Triest und Istrien unter Ausschluß des durch seine Quecksilberproduktion bekannten Idriagebietes. Die anderen Artikel beziehen sich auf die Unabhängigkeit von Fiume, das Regime von Zara und auf wirtschaftliche Fragen. Gestern abend haben die Delegationen das Protokoll unterzeichnet.

Rom, 13. Nov. (WB.) Nach der Idea Nazionale kam es in Zara zu Kundgebungen gegen die Lösung der Adriafrage. D'Annunzio sagte in einer Rede in Fiume, die Legionäre sollten sich für alle Fälle bereit halten. Man bestätigt, daß D'Annunzio entschlossen sei, auf die in Sta. Margherita Ligure gefaßten Beschlüsse im Sinne der den Fiumanern und Dalmatinern oft gegebenen Versprechen zu antworten.

Der Krieg im Osten.

Die roten Truppen in der Krim.

London, 13. Nov. Auf die Nachricht von dem Eindringen der roten Truppen in die Krim haben die britischen Seestreitkräfte im Mittelländischen Meer den Befehl erhalten, sich neutral zu verhalten. Außer der Hilfeleistung bei dem Abtransport von Flüchtlingen soll keine Intervention vorgenommen werden. — General Wrangel soll gegenwärtig noch über 300 000 Mann verfügen. 30 000 russische Gefangene befinden sich in seinen Händen.

*

Amsterdam, 13. Nov. Die Times meldet aus Konstantinopel: Die Türken stellten ein Ultimatum an Georgien mit der Aufforderung Batum zu räumen.

Konflikt?

⊡ **Berlin, 13. Novbr.** (Von unserem Berliner Büro.) Eine Nachrichtenstelle läßt sich aus Essen melden, daß wegen der Sozialisierung des Kohlenbergbaues oder genauer wegen des im Anschluß an das Gutachten der Sieveneerkommission entstandenen neuen Zwiespalte mit einer Kanzler- und Kabinettskrise zu rechnen sei. Diese Auffassung wird an hiesigen amtlichen Stellen einstweilen nicht geteilt, was aber nicht ausschließt, daß, wenn die Sozialdemokratie unversöhnlich bleibt, die Dinge schließlich doch zu einem Konflikt treiben können.

Ein Bergmann über die Sozialisierung.

Es unterliegt ja keinen Zweifel, daß die Sozialdemokratie in der Frage der Sozialisierung des Kohlenbergbaues die Dinge zu einem Konflikt treiben will. Daß hier Machtinteressen der Partei im Spiele sind und nicht wirtschaftliche oder soziale Interessen der Arbeiter, beweist die ruhig abwartende Haltung der christlichen Gewerkschaften, als weiteres Zeugnis können wir auch noch das Urteil des Reichstagsabgeordneten Bergmann A. Wienerfeld (Deutsche Volkspartei) anführen. Dieser schreibt in der N. L. C. u. a.:

Gerade die Rücksicht auf die Bergarbeiter hat mich veranlaßt in der Ablehnung der Sozialisierung mit meiner Fraktion einig zu gehen, denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß eine Sozialisierung nach einem der beiden vorliegenden Vorschläge den Bergmann selbst auf das empfindlichste schädigen muß.

Ich pflege die Parlamentsferien dazu zu benutzen, als Bergmann meiner praktischen Arbeit nachzugehen, und so habe ich auch im September und Oktober wieder, während die parlamentarische Arbeit ruhte, regelrecht meine Schichten verfahren. Auf diese Weise ist es mir im Gegensatz zu manchen Gewerkschaftstheoretikern am besten möglich, mit meinen Kameraden persönliche Fühlung zu behalten und in gemeinsamer Arbeit mit ihnen ihre wirklichen Wünsche und Nöte kennen zu lernen. Da ist mir vor allem aufgefallen, daß die breite Masse der Bergarbeiter der Sozialisierungsfrage kühl bis ans Herz hinan gegenüber steht. Den meisten Bergleuten ist es vollkommen gleichgültig, ob sozialisiert wird oder nicht. Gerade im ständigen engen Verkehr mit meinen Kameraden in der Grube konnte ich feststellen, daß das Verlangen nach Sozialisierung keineswegs Arbeitersache, sondern eine durchaus einseitig betriebene politische Aktion von Nichtarbeitern ist.

Neben den vielen Gleichgültigen gibt es aber auch manchen bedächtigen Bergmann, der klar erkennt, daß die Sozialisierung ihn selbst in seiner wirtschaftlichen Fortentwicklung bedroht. Allgemein ist beim Bergmann das Verlangen nach auskömmlichem Lohn und einer wirklich ausreichenden Ernährung für sich und die Seinen. Er ist längst nicht der bestbezahlte Arbeiter, wie es eigentlich der Schwere und Gefährlichkeit seines Berufes entspräche. Wird nun aber sozialisiert, so scheidet für das Produkt der bergmännischen Arbeit, die Kohle, jede freie Preisgestaltung überhaupt aus. Damit wird also auch ohne weiteres dauernd den Bergarbeiterlöhnen eine enge Grenze gezogen sein. Viel wichtiger noch als die positive Höhe des Lohnes ist aber selbstverständlich die Kaufkraft des Geldes, der relative Wert des Lohnes. Was nützt es, wenn die Lohnsummen fortgesetzt gesteigert werden, zugleich aber in vielleicht noch stärkerem Maße die Preise für alle Lebensbedingungen steigen. Von dem schon längst notwendigen Abbau der Preise ist leider noch nichts zu verspüren, wohl aber vom Gegenteil! Während man also durch Niederhaltung der Kohlenpreise eine entsprechende Lohnentwickelung für den Bergmann verhindert, treiben die infolge auf die Gestaltung der Preise für das Produkt ihrer Arbeit nicht gebundenen Berufe ihre Löhne und damit die Preise für alle Bedarfsartikel lustig in die Höhe.

So viel steht sicher fest: Sind erst einmal fiskalische Gesichtspunkte im Bergbau maßgebend, so wird der Bergmann dauernd ein so armes Luder bleiben, wie es im Gegensatz zu den Arbeitern der Privatindustrie jahrzehntelang die Arbeiter und Beamten der Staatsbetriebe gewesen sind. Und genau wie diese würde auch der Bergmann in seine persönlichen Freiheit derartige Beschränkungen eingesetzt sein, daß selbst die von der Sozialisierungskommission vorgeschlagenen recht problematischen Prämien keinerlei Anreiz zu einer erhöhten Arbeitsleistung bieten könnten.

Ich darf auf Grund meiner persönlichen Beobachtungen wohl sagen, daß im allgemeinen in der Bergarbeiterschaft Ruhe und Besonnenheit wiederkehren, und daß der Bergmann den ehrlichen Willen hat, auch auf dem Boden der jetzigen privatwirtschaftlichen Verhältnisse alle Kräfte anzuspannen, um die notwendige Erhöhung der Kohlenproduktion zu erreichen. Er will aber, wie gesagt, daß ihm und seiner Familie ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht wird, und er hält es deshalb auch für gerechtfertigt, daß statt einer in ihren Wirkungen auch für ihn verhängnisvollen Sozialisierung ein Weg gefunden wird, der unter Erhaltung des privaten Unternehmungsgeistes dem Bergmann einen stärkeren Anteil an den Erträgnissen des Bergbaues sichert. Ob neben einer entsprechenden Lohnpolitik Gewinnbeteiligung oder Kleinaktien den rechten Weg darstellen, das mögen wirkliche Sachverständige entscheiden.

Die Neckarkanalisierung.

£ **Karlsruhe, 13. Nov.** (Priv.-Tel.) In der Presse wird ein Schreiben des Reichsverkehrsministers an den Geheimrat Engelhard-Mannheim wegen der Niederlegung seines Amtes als Mitglied des Neckarbaubeirates veröffentlicht. Darnach soll die Inangriffnahme der Erdarbeiten bei Ladenburg noch hinausgezogen werden. Von dieser Einstellung der Arbeiten ist, so schreibt die „Karlsruher Zeitung" amtlich, der badischen Regierung nichts bekannt. Sie hat es vielmehr begrüßt, daß seinerzeit im Interesse der Beschäftigung von Erwerbslosen auf Grund einer ausdrücklichen Ermächtigung des Reichsverkehrsministeriums mit den Arbeiten in der Ladenburger Stufe begonnen werden konnte und wird dementsprechend auch auf einen unverminderten Fortgang der Arbeiten, die übrigens im Hinblick auf die bereits vorgenommene Vergebung von Aufträgen kaum mehr eingestellt werden könnte, nachdrücklich hinwirken. In dem Schreiben ist weiter von den Schwierigkeiten die Rede, die der Einsetzung der Neckarbaudirektion noch entgegenstehen und sich immer noch nicht haben beseitigen lassen. Welche Schwierigkeiten hiermit gemeint sind, ist nicht bekannt. Wiederholt können wir aber darauf hinweisen, daß die badische Regierung schon zu Anfang August 1920 ihre Vorschläge wegen der Besetzung der Baudirektion nach einer Einigung mit dem Reichsverkehrsministerium unterbreitet und auch späterhin und zwar bereits vor mehreren Wochen sich mit einer einstweiligen kommissarischen Verwendung der vorgeschlagenen Beamten bis zur endgültigen Einrichtung der Bauleitung durch das Reich einverstanden erklärt hat. Eine Entscheidung des Reichsverkehrsministeriums ist bis heute noch nicht erfolgt. Soweit sich nachträglich noch Schwierigkeiten ergeben haben, können diese jedenfalls nicht der badischen Regierung zur Last gelegt werden.

Pfalz.

Ein pfälzisches Zwischenspiel im bayerischen Landtag.

München, 13. Nov. (Priv.-Tel.) Am Freitag, dem dritten Tage der Generalaussprache über den Etat des Aeußern, warf Abg. Held von der Bayrischen Volkspartei (Zentrum) in seinen dreistündigen Ausführungen, gereizt durch einen sozialdemokratischen Zwischenruf, der Sozialdemokratie vor, sie habe sich in ihrer Haltung in der Pfalzfrage vor allem von parteipolitischen Ueberlegungen leiten lassen. Die Aeußerung rief großen Lärm hervor, und im Anschluß an die Abendsitzung gab Abg. Körner (Soz.) eine scharfe Gegenerklärung ab, in der er für die Arbeiterschaft den Ruhm der Volksverteidigung in Anspruch nahm. Im Anschluß daran führte Abg. Burger (Deutsche Volkspartei) aus: „Ich habe folgende Erklärung abzugeben: Als Pfälzer und politischer Gegner der Sozialdemokratie muß ich sagen, daß in der Bekämpfung der Separationsbestrebungen in der Pfalz sämtliche Parteien in ehrlicher Arbeit zusammengestanden haben. Ich gebe der bestimmten Zuversicht Ausdruck, daß das auch in Zukunft so bleiben möge. Aber aus Gründen, die in der Vergangenheit und Zukunft liegen, empfehle ich weder von Bürgern noch von Arbeitern in dieser deutschen Sache zu sprechen. (Lebh. Bravo). Die Abg. Stang und Hildebrand von der Bayerischen Volkspartei und Dr. Dürr (Dem.) haben ähnliche Erklärungen ab. Hiermit dürfte dieser Zwischenfall erledigt sein.

Die Wirtschaftszulage für die pfälzischen Beamten.

München, 11. Nov. Von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei wurde an den Landtag folgende Anfrage gestellt:

Bestimmte Gerüchte behaupten, daß ab 1. Januar die Wirtschaftszulage für die pfälzischen Beamten abgebaut werden soll.

Was ist an diesem Gerücht wahr und welche Schritte wird die Regierung unternehmen, um diese Zulage zu erhalten?

*

Minister a. D. von Marschall †.

b. **Freiburg i. B., 13. Nov.** (Priv.-Tel.) Der frühere badische Minister Adolf v. Marschall ist im Alter von 73 Jahren hier gestorben.

Die Beamtenbesoldungsfrage.

⊡ **Berlin, 13. Novbr.** (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Blättermeldung sollte heute eine Sitzung des Reichskabinetts stattfinden, die sich mit der Beamtenbesoldungsfrage und dem sogenannten Ultimatum der Unterbeamten beschäftigen sollte. Die Meldung ist unzutreffend. An Stellen, die es wissen müßten, ist von einer solchen Kabinettssitzung nichts bekannt. Von einem Ultimatum der Unterbeamten kann gar keine Rede sein.

Nani Gschaftlhuber.

Von Anna Hilaria von Eckhel.
Ein Wiener Roman.

8) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dafür meldete sich am Sonntag Morgen ein altes jüdisches Weib bei der Statthaltereirätin; unter vielen Entschuldigungen erklärte sie, sie sei die Rahel Rosenstamm, bei der der Abraham Levi schon dreißig Jahren wohne und esse. Schon seit langem hätte sie gemerkt, daß es nicht mehr ganz richtig mit ihm sei, denn er habe angefangen, sich jeden Freitag zu waschen, und vor acht Tagen, da sei er ihr ganz meschugge vorgekommen, da hätte er sie gefragt, ob er nicht immer zu billig bei ihr gewohnt und gegessen habe, und habe ihr einen Gulden förmlich aufgedrängt. „Gott der Gerechte, hab' ich mer gedenkt, das is ä Gezeichneter!" sagte die Rahel Rosenstamm und war bei allem Mitleid mit dem gewohnten Hausgenossen stolz darauf, daß sie recht behalten sollte; denn nun lag er im Sterben und hatte nur den einen Wunsch, die Nanni noch einmal zu sehen. Er glaube, wenn sich das Wunder ereigne, daß sie zu ihm käme, wäre es ein Zeichen, daß Gott ihn von ewiger Verdammnis, die er um seiner Sünden willen verdient, erlöse. Aus Erbarmen mit dem Sterbenden sei sie, die Rahel Rosenstamm, nun hier, obgleich es eine Vermessenheit sei, vor Ihro Gnaden!

Die gute Mama Brandlmayer beruhigte sie, indem sie ihren und der Nanni Besuch für die ersten Nachmittagsstunden versprach.

Die Nanni strahlte: sie sollte Abraham Levi besuchen. Sein Sterben störte ihre Glückseligkeit nicht, sie hatte keine Ahnung von der Bedeutung des Wortes.

„Ich muß ihm auch einen Rosinenstriezel mitbringen, Mama."

„Bring' ihm lieber ein paar Rosen aus dem Hof mit, der Novotny schenkt Dir schon welche."

„Zum Novotny geh ich nicht allein." Man sieht, was für eine Achtung gebietende Persönlichkeit der Novotny war, selbst die Nanni Gschaftlhuber schüchterte er ein.

„Wer geht mit?" fragte die Mama.

Tini, Lini, Mini waren in der Messe, die Maltschi, die sich nie für jemanden erschöpfte, erklärte kühl: „Gott bewahre mich!" Der Lixi, der mit dem Novotny wegen wiederholten unbefugten Turnens auf dem Trennengeländer auf ganz schlechtem Fuß stand, stürzte davon: „Ich muß Latein wiederholen!" Das mußte er immer, wenn man ihn zu etwas gebrauchen wollte, das ihm nicht zusagte. Der Poldi mußte der Rathi beim Ausziehen des Strudelteigs helfen, ein Amt, das sie nur ihm anvertraute und auf das er sehr stolz war. So blieb nur der Roldschi übrig; der hatte Hören und Sehen vergessen, so vertieft war er in sein naturwissenschaftliches Buch. Als aber die kleine Schwester mit ihrer verlegenen Bitte vor dem angebeteten großen Bruder stand, legte er das Buch sogleich beiseite, nahm sie huckepack auf die Schultern und raste mit ihr zum Novotny hinunter.

Die Nanni öffnete alle Abgründe ihrer Neugier: das also war Herrn Novotnys Reich! Schmal und lang war das Zimmer, darum wußte er immer alles, denn ein Fenster ging nach dem Hof, dort saß die Frau Novotny und nähte; die Türe mit dem Lugaus ging auf die Vordertreppe, dort hatte der Herr Novotny seinen Tisch und fertigte Pappschachteln als Nebenverdienst. Und wie freundlich der Herr Novotny war! Gleich langte er die Blumenschere von dem Nagel an der Wand herunter, der Herr Roldschi möge nur abschneiden, so viel er wolle, und das Frein Nanni solle dem Juden eine Empfehlung ausrichten und er solle sich das mit dem Sterben noch einmal überlegen; wenn er aber dabei bliebe, solle er dem Novotny das Anschnauzen nicht nachtragen, es sei nur der Hausordnung wegen gewesen; auch solle das Frein Nanni nur immer ohne Angst zu ihm kommen, ihr tue er nichts, nur auf den Herrn Lixi habe er es scharf, das sei ein fein gedrehter Galgenstrick.

„Du", sagte die Nanni, als sie auf dem Hof standen, „er ist ja gar nicht so böse!"

„Ach woher!" sagte Roldschi vergnügt, „wir stehen uns glänzend."

Mit wem stand sich der Roldschi nicht glänzend? Seinem unerschütterlich sieghaften Humor widerstand keiner, selbst Tante Fiera nicht, er bezauberte seine Schulgenossen, die ganze Klasse ging für ihn durchs Feuer. Seine Lehrer behandelten ihn fast wie ihresgleichen. Es gab im Lernstoff niemals Schwierigkeiten für ihn, nicht, weil er sie leichtsinnig übersprang, sondern weil er mit seinem klaren, scharfen Denken jeden Gegenstand durchdrang und mit seinem fehlerhaften Gedächtnis ihn sich dauernd zu eigen machte. Dabei war er harmlos wie ein Kind, und von seinem inneren Reichtum ahnte er nichts und verschwendete ihn wie der Frühling seine Blüten.

Die Nanni stand neben den Selterwasserflaschen und sah zu, wie der Roldschi die Rosen schnitt. Er war nicht sehr groß, aber er hatte jetzt schon breite, kräftige Schultern, die dunkelbraunen Haare hingen ihm etwas in die Stirne, die nicht hoch, aber prachtvoll gewölbt war, dunkle Augen lagen darunter, Augen voll schillernder Lichter, voll Koboldgeister des Humors, Augen, die plötzlich ganz schwarz werden konnten, wenn die großen Gedanken durch seine Seele zogen. Die Marke des Genies lag auf dem Gesicht des Knaben. Doktor Leuchtert hatte sie schon vor Jahren entdeckt, damals, als er der Mama Brandlmayer den Vortrag über die Elementarerscheinungen in der Natur gehalten hatte. Roldschi sei auch so eine Elementarerscheinung, hatte er gesagt, ein Greifenei in einem Hühnerstall. Seitdem mischte sich in die Zärtlichkeit der guten Mama Brandlmayer, wenn sie Roldschi betrat, eine andächtige Scheu. Er ist zu Großem ausersehen! Die anderen Kinder hatten nicht unrecht, wenn sie ihr vorwarfen, er sei ihr Liebling, aber sie warfen es ihr nur aus Neckerei vor und ganz ohne Eifersucht, denn im Grunde war er der Liebling aller.

Und wie die Nanni ihm eben zusah, überkam auch ihr Kinderherz Andacht: was war er doch kühn! Ganz ohne Furcht ging er beim Novotny ein und aus. Der Novotny machte ihm einen Diener wie den großen Leuten, gehörte er denn nicht wirklich schon zu den großen Leuten? „Roldschi," sagte sie plötzlich, „weißt Du, ich will Dich immer Arnold rufen."

„Ach, ja, tu's doch," bat er hocherfreut, „vielleicht gewöhnen sich auch die anderen daran. Weißt Du, Roldschi, das ist wie ein Pferd auf drei Beinen, man muß seinen vollen Namen tragen, um was zu sein; Du bist ja auch die Nanni Gschaftlhuber."

„Arnold, Arnold, Arnold!" schmetterte die Nanni vor sich hin, nur weil ihr der Name zu gut gefiel.

Er ordnete die Rosen zu einem Strauß. „Der arme Abraham Levi," sagte er dabei, „es muß schwer sein, von der Sonne fort zu müssen, auch wenn man neunzig Jahre alt ist. Weißt Du, Nanni, ich will Arzt werden, und dann will ich ein Mittel erfinden, das den Tod aus der Welt schafft. Denk' Dir das, Nanni: ein ewiges Leben im Sonnenschein!"

Er gab ihr die Rosen zu halten, hob sie empor und wirbelte sie und ihren Strauß lachend durch die sonnenklare, dufterfüllte Luft.

„Arnold, Arnold, Arnold!" jauchzte sie.

Am Frühnachmittag aber ging es durch viele unbekannte Straßen zum Abraham Levi. Die Nanni trug ihren Rosenstrauß, die Mama eine Flasche alten Weines. Sehr erwartungsvoll war es der Nanni zu Mute, ihr Herzchen klopfte, als sie hinter der Mama die vielen dunklen Treppen emporstieg; an dem Absatz der letzten empfing sie die Rahel Rosenstamm mit einer geflüsterten Botschaft. Die Nanni verstand sie nicht, aber sie sah die Mama zögern und hörte sie sagen: „Ist er entstellt?"

(Forts. folgt.)

MARCHIVUM

Die Errungenschaften der bayr. schen Volksschule.

Der „Wahn der Errungenschaften" des 9. November 1918 ist angesichts der politischen und wirtschaftlichen Folgen jenes verhängnisvollen Tages verflogen. Dagegen wird die Ueberzeugung von der Verwilderung der Sitten infolge der 4 Kriegs- und der beiden „Friedensjahre", die ihnen folgten, täglich eine allgemeinere. Durch alle Stände und Volksklassen frißt das Gift der Verwahrlosung und die Autorität, die man so feierlich mit dem „Autoritätsstaat" von gestern bestattet hat, wird mühsam wieder ausgegraben.

Bayern mit seinen vordem so oft gerühmten Stützen von Thron und Altar ging in der Revolutionsschnacht voran, befindet sich aber auch jetzt zu unserer Freude mit in erster Reihe beim Wiederaufbau alles dessen, was Torheit und Unwissenheit niedergerissen haben. Die Jugend, die im Kriege heranwuchs, entbehrte neben der Nahrung auch die Zucht, weshalb jede Gesundung der kommenden Verhältnisse zweckmäßig bei ihr, bei unseren Schulen einzusetzen haben wird.

In diesem Ziele ist sich die große Mehrheit der bayerischen Volksvertreter mit der Regierung der bürgerlichen Mehrheit, auch mit der Mehrzahl der Lehrer aller Schulgattungen einig. Die Gegensätze aber tauchen sofort auf, wenn das Gebiet der praktischen Schulpolitik in Gesetz und Verordnung, besonders soweit die Volksschule davon berührt wird, beschritten werden will.

Wie liegen die Verhältnisse hier? Als Erstes muß dabei festgehalten werden, daß in keinem deutschen Staate bei der allgemeinen „Bildungsbegeisterung" aller Deutschen soviel praktische Arbeit geleistet worden ist wie im bayerischen Volksschulwesen.

Die Revolution in Bayern stellte einen Volksschullehrer an die Spitze des Staates und der Unterrichtsverwaltung. Er ist und war ein rechter Lehrer, das wissen seine Pfälzer Kollegen, er war aber auch ein rechter Unterrichtsminister, was ihm Tausende bayerischer Lehrer bezeugen. Nicht der Sozialdemokrat Hoffmann, sondern der Lehrer Hoffmann konnte so sachgemäße Gesetze und Verordnungen schaffen, wie sie seit Dezember 1918 der bayerischen Volksschule beschert wurden. Das beweist die unfähige Rolle, die von anderen sozialdemokratischen Unterrichtsministern, vor allem auch den „andern" Hoffmann in Preußen gespielt wurde. Der bayerische Hoffmann hielt sich von ihrem Kulturwüten frei, er schuf ein Lehrer- und Schulbedarfsgesetz, das mit 100-jährigem Wust und ebenso alter Unklarheit der Rechts- und Amtsverhältnisse des Lehrerstandes entschlossen aufräumte, die Lehrer zu Staatsbeamten machte, sie damit aus den Fesseln des Gemeinde-, des Kirchen- und Mesnerdienstes, aus ihrer harten Fron der Nebendienste durch materielle Sicherstellung erlöste, durch die Aufbringung der Lehrergehalte von seiten des Staates die finanziellen Lasten ausgleichend verteilte, viele kleine Land- und große Stadtgemeinden mit zahlreichen Schulen entlastete, Freizügigkeit der Lehrer innerhalb des ganzen Landes schuf, so daß jeder Lehrer sich heute dort niederlassen kann, wo er die seiner Eigenart entsprechenden Verhältnisse findet.

Der Hoffmann'sche Religionserlaß vom 25. 1. 19, welcher das Zentrum durch ganz Deutschland in helle Entrüstung versetzte, sicherte Eltern und Lehrern religiöse Freiheit innerhalb der Schule so sachlich, daß dasselbe Zentrum seinen Gehalt in den bekannten „Kompromiß" mit aufnahm, daß ihn die Reichsverfassung in Artikel 149 festhielt, wozu diese „religiöse" Partei ihre Zustimmung gab, während aber draußen im Volke bis heute durch jene „Freiheit der Gewissen" die Religion in Gefahr ist.

Hoffmanns Simultanschulerlaß vom 1. 8. 19 atmet die gleiche Duldsamkeit. In freier geheimer Wahl entscheidet die Mehrheit der Eltern, ob die Schule ihrer Kinder konfessionell oder konfessionell gemischt sein soll. Da seine Wirkung vor allem in kleinen Dörfern mit 2 allklassigen Schulen eine so zweckmäßige ist, indem dafür 2 Schulen errichtet werden konnten, von denen jede nur 3 Klassen zählt, begann sofort seine praktische Anwendung. Seit 22. 6. 20 aber unterbleibt nach einer Verordnung des damaligen Gesamtministeriums bis zur rechtlichen Klarstellung der Vollzug bis auf weiteres. Tatsache ist es jedoch, daß bis in konservative Volkskreise hinein seine Vorteile aus finanziellen und schulischen Gründen eingesehen werden. Tatsache ebenso ist es, daß der „Wille der Erziehungsberechtigten" auch dem Zentrum eine wesentliche Errungenschaft in den Schulkämpfen der Gegenwart ist.

In den Verordnungen des Unterrichtsministers Hoffmann gegen die Ueberfüllung der Schulen, über die Heraufsetzung des Alters zur Aufnahme in die Mittelschulen und die Prüfung dabei, über die Behandlung der Schulversäumnisse redet der Schulmann, der die Volksschule und ihre Lehrer als mündig erklärt.

Ganz besonders aber trifft dies zu für die berühmt gewordene Verordnung vom 28. August 19 über Schulpflege, Schulleitung und Schulaufsicht. Schon die in dieser Dreiheit vollzogene Umfassung der gesamten Schulverwaltung, die in ihnen gegebene Begrenzung der Eltern-, Lehrer- und Staatsrechte ist eine Neuheit im gesamten deutschen Schulwesen. Die Schulpflege, wie sie zu gleichen Teilen durch die Eltern, die Gemeinde und die Lehrer in der Schulpflegschaft ausgeübt wird, besteht in der äußeren Schulverwaltung, in der Bereitstellung alles dessen, was zum sächlichen Bedarf einer Schule gehört. Ihr Hauptziel ist die Pflege eines gedeihlichen Verhältnisses, gegründet auf Verständnis und Vertrauen zwischen Erziehungsberechtigten und Erziehern, zwischen Familie und Schule. Ihr dienen Elternabende, Schulfeiern, Vorträge, Volksbildungsbestrebungen u. a. m. Der Ausgleich der Interessen ist dadurch viel gesicherter als durch die „Elternräte", die Hoffmanns Parteigenosse in Preußen geschaffen hat.

Die Schulleitung bildet aus den Lehrern einer Schule eine Arbeitsgemeinschaft, welche die Ordnung im Schul- und Unterrichtsbetriebe aufrecht erhält und sich einen geschäftsführenden Vorsitzenden wählt. Sie bedeutet also die berufliche Selbstverwaltung im Schulhause und ihr „Nach-November-Name" „Lehrerrat" bezeichnet sachlich dasselbe, was in Handels- und Gewerbekammern, in Betriebs- und Bauernräten, in Beamtenkammern andern Ständen eine wertvolle Errungenschaft ist. Durch eine Verordnung vom 5. Mai 19 erfuhr sie ihren Ausbau in Bezirks- und Stadtlehrerräte, in Kreis- und Landeslehrerrat. Mag man immerhin für richtig halten, daß wir im deutschen Vaterlande jetzt an einem einzigen guten „Rat" mehr hätten als an all den vielen „Räten", so darf doch der Vorteil der beruflichen Selbstverwaltung für alle Stände auch dem Lehrerstande nicht vorenthalten bleiben.

Die Schulaufsicht des Staates baut sich ebenfalls auf der Selbstverwaltung auf. Die Bezirksschulräte werden durch Wahl von den Bezirks- und Stadtlehrerräten der Regierung zur Auswahl vorgeschlagen. Ebenso wirken die Lehrerräte gutachtlich mit bei der Aufstellung von Stadt- und Kreisschulräten. Der Schulaufsichtsbeamte des Staates wird so vom Vertrauen der Lehrerschaft getragen sein. Der Bezirksschulrat soll dazu in dauernder Verbindung mit der Berufsarbeit und ihrer methodischen Weiterbildung dadurch erhalten werden, daß er selbst eine Klasse führt, wie ja auch die Rektoren unserer Mittelschulen selbst Unterricht erteilen. Für Verhinderungsfälle steht ihm ein Hilfslehrer als Vertreter in der Schule zur Verfügung. Wenn man diese Schulaufsicht als kollegiale der autoritativen gegenüberstellt, so bedeuten beide Schlagwörter an und für sich durchaus nichts für die notwendige Autorität des Schulaufsichtsbeamten selbst. Wahre Autorität liegt in der beruflichen Ueberlegenheit, nicht in der äußerlich sichtbaren Trennung von den übrigen Berufsbürden.

Das ein Ueberblick über die Errungenschaften der bayerischen Volksschule unter dem Unterrichtsminister Hoffmann. Daß er ein politischer Gegner ist, soll uns nicht hindern, die unbestreitbaren Verdienste, die er sich als Unterrichtsminister erworben hat, anzuerkennen. Daß die bayerische Lehrerschaft, deren alte berechtigte Wünsche er erfüllte, dies tut, ist manchem ein sicherer Beweis, wie radikal diese Lehrerschaft geworden ist. Und daraus erklärt es sich auch, daß die Bestrebungen, jene Verordnungen zurückzuverbessern, gar zu leicht Unterstützung finden. Allen jenen, die in den Kreisen der bürgerlichen Parteien der bayerischen Lehrerschaft solche Vorwürfe machen, sei gesagt, daß diese Lehrerschaft heute nicht mehr radikal ist, als es andere Beamtenkategorien, andere Stände auch sind, daß sie zwischen Berufsfragen und politischer Stellungnahme in großen nationalen Fragen wohl zu unterscheiden weiß.

Eine Partei aber, das bayerische Zentrum oder die bayerische Volkspartei, wie sie seit den Revolutionstagen heißt, sucht das allgemeine Vorurteil gegen bayerische Lehrer politisch auszunützen. Und das ist der Grund, warum ich mich in der Deutschen Volkspartei von den schlecht unterrichteten Parteifreunden an die besser zu unterrichtenden wende.

Dr. Wohlgemut, ein Führer der bayerischen Volkspartei, sagt in einem Schreiben an die bayerische katholische Geistlichkeit: „Die Hoffmann'schen Erlasse dürfen nicht verbessert, sondern sie müssen beseitigt werden." Das ist ein klares Ziel. Der Weg dazu führt über die Aufhebung einzelner Verordnungen durch Schaffung eines Schulgesetzes. Dazu aber braucht die bayerische Volkspartei im gegenwärtigen Landtag andere Parteien, den Bayerischen Bauernbund, die Mittelpartei mit der Deutschen Volkspartei der Pfalz, und deshalb ergibt sich für diese eine große Verantwortung auf dem Gebiete der bayerischen Schulpolitik. Sie alle wollen aufbauen, die verschwundene Autorität in Volk und Staat wieder herstellen. Das Zentrum denkt dabei zunächst an seine alten Kulturgegner, die bayerischen Lehrer, an die Zurückeroberung einzelner Positionen der verlorenen Herrschaft über die Schule. So besteht Gefahr, daß der Aufbauwille zur Losung für den Rückschritt wird. Zur Erzeugung der politischen Stimmung wird dem „Lehrer" als Unterrichtsminister eine verächtliche öffentliche Meinung bereitet. Während es heute jedem deutschen Bürger selbstverständlich erscheint, daß ein Landwirt als Landwirtschaftsminister, ein Arbeiter als Arbeiter- oder Sozialminister an seinem Platze ist, erscheint der „Lehrer" als Unterrichtsminister als Zugnummer in Flugblättern und Versammlungen. Wir Lehrer in der Deutschen Volkspartei verlangen, daß man den Parteigrundsatz: Den Fachmann an die Spitze der Verwaltung des Staates — auch auf uns anwendet. Man lasse sich den tatsächlichen Fortschritt auf dem Gebiete des bayerischen Volksschulwesens nicht dadurch verdunkeln, daß er den eigensüchtigen Interessen einer Partei zuwiderläuft, auch dadurch nicht, daß er mit dem Namen eines Sozialdemokraten verbunden ist. So verlangt es die politische Gerechtigkeit.

Einzelne Leuchtraketen deuten den Kampf um die bayerische Volksschule bereits an. Die Bayerische Volkspartei auf der einen, der bayerische Lehrerverein auf der andern Seite stehen sich gegenüber wie seit Jahrzehnten vor dem Kriege. Zwar hat das Regierungssystem in Bayern gewechselt, das bayerische Zentrum hat seinen Namen, nicht aber seine Ziele geändert. Das eine richtet sich gegen den Norden gegen ein starkes Preußen, das andere gegen die freie Volksschule. Wir Pfälzer begrüßten die einmütige Geschlossenheit der übrigen Regierungsparteien, als sie vor einiger Zeit das Bamberger Programm der Bayerischen Volkspartei als ungeeignet für die gegenwärtige Regierungspolitik in Bayern zurückgewiesen. Denn wir wissen, daß das Schicksal der bayerischen, aber auch der deutschen Pfalz steht und fällt mit Bayerns Treue zum großen deutschen Vaterlande.

In gleicher Weise erwarten wir von diesen Parteien, vorab von der Deutschen Volkspartei der Pfalz und der mit ihr taktisch verbundenen Mittelpartei Bayerns, daß sie in den Lebensfragen der bayerischen Volksschule klar sehen. Wir wollen wie alle Vaterlandsfreunde eine starke Autorität des Staates, eine Festigung der Ordnung durch alle seine Einrichtungen, auch auf dem Gebiete der Schule. Aber wir wollen nicht, daß unbestrittene Errungenschaften dabei abgebaut werden, weil sie der größten Partei des Landtags nicht als solche erscheinen. Die kommenden Landtagsverhandlungen, die sich mit der Einreihung eines Teils der Lehrer in Klasse IX der Beamten-Gehalts-Ordnung und in Verbindung damit auch mit den besprochenen Verordnungen beschäftigen werden, müssen unsere pfälzischen Vertreter der Deutschen Volkspartei auf ihrem Posten finden.

Ein Lehrer der D. V.-P. der Pfalz.

Wirtschaftliche Fragen.

Kundgebung gegen die Teuerung.

☞ Weinheim, 12. Nov. Im Zusammenhang mit dem gemeldeten gestrigen Demonstrationszuge der hiesigen Arbeiterschaft begab sich eine Abordnung von acht Mann in das Bezirksamt, um gegen die hohen Preise auf dem Lebensmittelmarkte Beschwerde einzulegen. Hinsichtlich der mangelhaften Ablieferung von Kartoffeln wies der Oberamtmann darauf hin, daß in unserm Bezirk nicht so viel Kartoffeln produziert, als gebraucht werden, versprach aber in einer Versammlung der Bürger des hiesigen Bezirks darauf hinzuwirken, daß die Landwirte wiederholt nachdrücklich an ihre Ablieferungspflicht gemahnt werden sollen. Hinsichtlich der Klagen gegen die Metzgerinnung Weinheim wegen der hohen Fleischpreise empfahl der Oberamtmann den Beschwerdeführern, sich nach Mannheim zu begeben und dort an Hand eingehender Prüfung der Marktverhältnisse die Mittel herauszufinden, wie der Preisabbau des Fleisches in die Wege geleitet werden kann. Das Bezirksamt Weinheim werde gern alle Bestrebungen unterstützen, die die Ernährungslage der Bevölkerung erleichtern. Die Abordnung nahm diese Aufklärungen mit Dank entgegen und will der gegebenen Anregung Folge leisten.

Bodenfrage.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Der Bauernverband Unterbaden hat 2 in der am 7. November in Wiebl ngen stattgefundenen Massenversammlung des Bezirksbauernverbandes Heidelberg vorgenommenen Beschlußfassungen über sofortige Inkraftsetzung der Pachtschutz-Verordnung des Reiches in Baden und über alsbaldige Regelung der Landhungerfrage im Bezirk Wertheim an die hierfür zuständigen Stellen, nämlich an sämtliche Parteien Badens, an die Landwirtschaftskammer und an das Arbeitsministerium in Gesuchsform mit der Bitte um alsbaldige Stellungnahme und Beantwortung bis 1. Dezember übersandt. Der Landesverband der Deutschen Volkspartei Badens hat bereits folgendes erwidert:

Die Deutsche liberale Volkspartei Badens hat mit großer Freude Kenntnis genommen von dem Verlauf der am 7. November in Wieblingen stattgefundenen Massenversammlung, und von den in dieser Versammlung gefaßten Entschließungen. Die Partei stimmt diesen Beschlußfassungen in vollstem Umfange bei. Sie wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß die in jener Versammlung gefaßten Beschlüsse bei ihrer Durchführung überall volle Unterstützung finden und alsbald zur Verwirklichung gebracht werden. Die Partei freut sich, in diesen Fragen mit dem Bad. Bauernverband eins zu sein.

Städtische Nachrichten.

Gedenktage der Woche.

15. — 1845.	Wilh. Hubert Cremer, Architekt, geb. Köln.	
15. — 1845.	Tina Blau, Malerin, geb. Wien.	
15. — 1870.	Alb. Joh. Blom, Handelspolitiker, geb. Upsala.	
15. — 1870.	Jul. Cäsar Thäter, Kupferstecher, gest. München.	
15. — 1910.	Wilh. Raabe, Schriftsteller, gest. Braunschweig.	
17. — 1850.	Edm. v. Hellmer, Bildhauer, geb. Wien.	
18. — 1800.	Felix v. Stengl n. Schriftsteller, geboren.	

δ Festnahme von Schleichhändlern. Durch Beamte des Landespreisamtes, Zweigstelle Mannheim, wurden in Grünsfeld am 10. ds. Mts. ein Steinhauer und am 11. ds. ein Metzger mit seiner Schwester festgenommen, die schon längere Zeit Schleichhandel mit Mehl und Butter treiben. Das Mehl wurde zu 2.50 ℳ das Pfund aufgekauft und für 5 ℳ bezw. 6 ℳ an die städtische Kundschaft weiterverkauft. Für Butter verlangten sie 25 ℳ. Durch Ueberwachung der Postpaketauslieferer konnten diese Schleichhändler ermittelt werden. In Neckarelz wurde am 11. ds. ebenfalls ein Schleichhändler festgenommen, als er gerade mit 140 Pfund Mehl nach Mannheim fahren wollte.

δ Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Rheinschifffahrt Act.-Ges. vorm. Fendel begeht am 15. November der dienstälteste Prokurist der Firma (seit 1901) Herr Anton Köllisch, der sich schon bei der Vorgängerin der gegenwärtigen Firma, der Firma Gebrüder Fendel, eine Vertrauensstellung erworben hatte, sodaß er bereits 2 Jahre nach der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft

Vadder un Sohn.

In de erschde Kinner-Johre
Guckt zum Vadder hoch de Bu,
Folgt, is brav un schbitzt die Ohre,
Un hört gern seim Vadder zu.
Wie de Vadder redt un hanneld,
Des is eefach recht un kloor,
Wie er lebt un wie er wanneld,
Was de Vadder segt, is wohr.

Awer zwische zeh' un zwanzig
Kummt er 'm schun aus'm Gläs;
Un so mancher Borsch hot's an sich,
Daß er viel schun besser weeß,
Dut de Vadder ebbes rote:
„Spar' un bleib dehäm un lern'!"
Segt er: „Des sin alde Mode,
Vadder, bisch halt nit modern!"

Zwische zwanzig ericht un dreißig
Is die Jugend aus'm Häus,
Kocht un brennt wie Moscht un Reisig,
Un lacht noch de Vadder aus.
„Vadder", häßt's, „halt doch dein Schnawwel,
Du verschdehscht un kumschd nit mit!
Loß dei Nörgle un Gegrawwel,
Vadder, des verschdehschd halt nit!"

Kummt de Sohn not in die Verzig
Un werd selwert steif un groh,
Kummt er druf, wie er oft ercht fühlt,
Un is noch sei' Vadder do,
Un er will was unnernemme,
Un er is voll Sorg un Not,
Segt'r oft un ohne Schäme:
„Vadder, gebb' mer mol en Rot!"

Karl Räder.

Erziehung.

Von Lina Sommer.

Es war emol e guder Babba, der hot sei' Kinner arg, arg gern gehatt, un sei ganz Bschtrewe war, sie zu düchtige un ordentlich un wunschlose Mensche zu erziehe, während er selwer sich sei' Lebdag Zug'schtändnisse gemacht hot.

So hot'r unner annere aa die Gewohnheit g'habt, zwischendurch, so gege fünfe owends, so e klään Mahlzeit zu halte, un sei alt Faktotum, der Ma.heis, hot immer for die nötig Abwechslung g'sorgt. Mo ma' hot's e Schtick Schweizer- oder Rahmkäs — e anner mol e Schweinerippche, manchmol aa e Extra-Lewwerwärschtel g'holt un uf de Disch g'schtellt. —

An 'me schääne Dag kummt's äscht Döchterle ins Privatkontor, for ebbes vun der Mama auszurichte, un wie es do den Babba so zufriede mit Gott un der Welt un sich selwer vor m'e Stück saftige Schweizerkäs sitze sieht, sagt es: „O Babba, des is emol e schääner Käs, — därf ich nit e Schtückelche devu versuche?"

„Linche", seifzt der Babba, un legt sei Schtirn in Erzieherfalte, „wie kummscht de mer dann vor? Kannscht de dann gar nix schtehe sehe — muscht vun allem ebbes hawwe wolle, — was soll aus dir werre, wann de dir kän Zwang andhun kannscht? Was määnscht, wie oft wärscht de noch im Lewe zugucke müsse, un wie oft wärd dir ebbes versagt bleiwe!

Guck, — ich könnt der jo e Schtückche von dem Schweizerkäs gewwe, — warum nit, — awwer ich dhu's grundsätzlich nit! So, un jetzt geh nimmer in die Wohnschtubb un hol die annere rinnwer, — de Schorschl und die Fränzel, an's Minche un's Lottche, daß ich's denne aa beibring, sich zu bescheide."

Die Guschtel hot also ihr Brüderche un ihr drei Schwesterchen gerufe, un dann hawwe se sich alle fünfe um de Disch rum schtelle müsse, wo der Babba mit großem Appetit un noch größerem Behage sein Schweizerkäs verzehrt hot, for daß se sich bei Zeite ans Zugucke — un ans Nixhawwewolle, un ans Nixkriege gewöhne.

(Aus: „So Sache", Heidelberg, Evangelischer Verlag.)

Wie ich mit meim „Schbinnschtuwezauwer" in Landschtuhl war.

Von Karl Th. Schuler-Zweibrücken.

Nit daß ich mit meim „Schbinnschtuwezauwer" schtrunze wollt un bei dere Gelegenheet, wo ich aach emol in Mannem zu Wort kumm, jedem vun dene wo sich mit meim Gewarich abplage, e Exemplar ufhänge wollt: — es koscht iwrigens norre 3 Mark — ach Gott ne, so bin ich jo gar nit, wann ich aach en armer Schlucker bin.

Also, um de Satz fertig zu mache, nit vun wege dem, daß ich mit meim harmlose Thiaterschtickche mich an de Lade lege wollt, will ich heit vun dem Ding verzähle, sondern wie merk ganze is, wie ich mit ere Kinichkergesellschaft, die mo's ufgfiert hot, in Landschtuhl war. Un des war so:

An me schääne Sonntag-Morje, — das heeßt, schön warer jo grad nit, awer mer sagt halt emol so — do sag ich zu meiner Frau (Herr Redakteer, Sie glaawe garnit, wie verheirat ich seit 13 Johr bin!): „Nannche", sag ich, „heit owend werd in Landschtuhl die Schbinnschtubb ufgfiert, do muß ich unbedingt debei sin!" „'s is recht mei Liewer", segt mei Alti (ich bin ball uf de Doars gfall, so freundlich war se), „geh norre hin, wann der dei Taschegeld langt!" Hawe Se schun so e Perfidie geheert, Herr Redakteer? Gebbt mir arme Ehevadder knapp zwee Mark un finfzwanzig Penning die Woch un sagt, ich soll noch Landschtuhl fahre, wann mer mei Taschegeld lange deet! Awer wie e jeder Ehemann, wo was uf sich halt, hab aach ich e Käßche, wo die Alt nix devun weeß, un was do drin war, hot grad for die Fahrt un e Lewwerworscht gelangt. Mer kann awer nie nit wisse, wie mer am End Gutsche noch zwee Lewwerwerscht kriehn könnt; jetzert, was mache?

Do is mer uf emol e guter Gedanke durch de Kopp gang: warum soll ich de Bahn des Sündegeld zu verdiene gewwe, viel gscheiter is es doch, wann ichs im e Verreiche Reis odder in ere guete Lewwer ericht anlege du, un for was habb ich dann in meiner Jugend 's Radfahre gelernt? Also, die Gschicht war ba'l glattig wie e frisch gebutzt Oelsardin; es werd mit em Rad noch Landschtuhl gfahre. Mei Frau hot ihren gute Dag ghatt un war ausnahmsweis aach emol mit mir inverschtanne, nachdem ich's ehr so beweeu beigebracht ghabt habb.

Jetzert, woher e Rad kriehn, wo ich doch schun an die zwölf Johr nimmeh gfahr war? Do segt mei Frau: „Ei, Karel", segt se, „ich meen als, mei Schwigervadder hätt doch e Rad drunne schtehn?! Ausgerechelt „mei Schwigervadder" hot se gsagt, un beinah hätt ich im Adreßbuch noochgsucht, wann's mer nit doch uf emol ingfalle wär, daß es doch niemand annerscht als wie mei Vadder sein könnt.

Richtig hab ich aach des Rad vun meim Vadder kriehe, awer e großi Reed hot er mer vorher gehalt, daß der hinnere Schlauch die Luft norre zwee oder drei Schtunn bei sich behalte dät. Nun mir aus, hab ich gedenkt, in dere Zeit bin ich längscht in Landschtuhl, un wann ich widder heemfahr, pump ichs halt vorher widder uf.

So, des Rad hot drauß im Hausgang gschtanne, fein ufgebiegelt wie e neigebackener Minischter. Ich wollt natierlich in meim jugendliche Unverschtann glei druffsuddle, awer do bin ich bei meiner Frau bös ankumm. „Karel," hot se gsagt, „wie kannschte dann so ebbes mache, bei beinoh Null Grad Kält!" Recht hott se jo ghatt, alles, was recht is: na, fori und gut, sie hot mer e ganze Trödlerlade gebrocht, for daß ich mich ersch emol richtig zu so ere Tour anziehe dät. Un wie ich fertig angezoche war, do war ich sel'er schtolz uf mich. For so en feiner Kerl hab ich mich vorher im Traam nit gehalte; awer verschtehn hab ichs könne, daß mei Frau seinerzeit ausgerechelt mich geheiratschoelt hot. (Odder am End doch ich sie?)

Abschied genumme habb ich dann vun Frä un Kinner der is grad so ausgfall, als wann ich als Karl May noch Arabie zum Habschi Halef Omar gereist wär, so weit.

(1901) von dem damaligen, wenige Monate vor seinem Tode (1913) ausgeschiedenen Leiter der Firma, dem Direktor Josef Conrad Fenkel, als Prokurist bezw. als Kassier des umfangreichen Unternehmens bestellt wurde, auf welchem Posten er heute noch tätig ist. Der verdiente Beamte erfreut sich besonders bei seiner Firma und deren Geschäftsfreunden, die mit ihm in Berührung kommen, allseitiger Wertschätzung.

ƒ Hebammen-Jubiläum. Auf eine 40jährige Berufstätigkeit kann am Montag die Hebamme Frau Maria Anton, J 6, 8, zurückblicken. Frau Anton ist Mitbegründerin des hiesigen Hebammen-Vereins und dessen langjährige Vorsitzende.

Veranstaltungen.

© **Ausstellung Mannheimer Künstler in der Kunsthalle.** Am Sonntag, den 14. November wird in der Kunsthalle eine Ausstellung eröffnet, die der Vorführung zahlreicher Gemälde und graphischer Werke einzelner Mannheimer Künstler dienen soll. Sie erstreckt sich über den ganzen westlichen Anbau sowie über die drei Ausstellungsräume des graphischen Kabinetts und ist für Jedermann frei zugänglich. Zur Abrundung des Gesamtbildes wurden neben den verkäuflichen Arbeiten neueren Datums auch Werke aus Privatbesitz herangezogen. Auf die schwer zu erreichende Vollständigkeit konnte umso eher verzichtet werden, als der Kunstverein in seinen Räumen zu gleicher Zeit ebenfalls eine Schau von Leistungen Mannheimer Künstler veranstaltet. Die Preise der verkäuflichen Bilder sind an der Kasse zu erfahren.

ƒ **Theaterkulturverband — Dr. Saladin Schmitt.** Heute abend spricht in der Harmonie der neue Intendant des Nationaltheaters Dr. Saladin Schmitt über Schauspielkunst. Der Abend wird von der Ortsgruppe Mannheim des Theaterkulturverbandes aus veranstaltet, die demnächst ihre Tätigkeit in diesem Jahre beginnt. Anfang des Vortrages abends 8 Uhr.

ƒ **Orgelkonzert Arno Landmann.** Zum 106. Male ruft Arno Landmann heute seine Gemeinde zu einem Orgelkonzert in die Christuskirche. Werke von Bach, Reger und C. Franck sind auf dem Programm verzeichnet, das noch durch Gesangsvorträge von Fritz Seefried vom Nationaltheater, der Lieder mit Orgelbegleitung von Wolf und Schubert zum Vortrag bringen wird, bereichert wird. Beginn abends 8 Uhr.

ƒ **Landessinfonieorchester.** Das Konzert des Landessinfonieorchesters, das uns neben der Freischützenouvertüre die dritte Sinfonie von Bruckner bringen wird, findet unter der persönlichen Leitung von Prof. Ernst Boehe morgen Montag abend 7½ Uhr im Musensaal statt. Prof. Felix Berber, der berühmte Münchener Geiger, wird zwischen den beiden Werken das Violinkonzert von Brahms Op. 77 mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Eine feine Vortragsfolge, die unbedingt das Interesse aller Konzertfreunde finden sollte.

ƒ **Hans Bahling, Otto und Leonore Homann-Webau** werden am 18. November in der Harmonie ein Konzert veranstalten, das uns mit neuen Werken von Otto Homann-Webau und C. Eimling bekannt machen wird. Die Vortragsfolge nennt weiter die Spiegelarie aus Hoffmanns Erzählungen und Wotans Abschied aus Walküre, die Hans Bahling singen wird, von Mozart aus dem Figaro die Gesangsnarie (Leonore Homann-Webau) und das Duett aus dem fliegenden Holländer und Senta.

ƒ **Beethoven-Gedächtnisfeier im Nationaltheater.** Der Schriftsteller- und Journalistenverein Mannheim-Ludwigshafen veranstaltet gemeinsam mit dem Verein der Künstler und Kunstfreunde am 5. Dezember vormittags 11 Uhr im Nationaltheater eine Gedächtnisfeier, die die großen Konzerte zu Ehren Beethovens einleiten soll. Das Programm, in dessen Mittelpunkt die Gedächtnisrede von Fritz Droop stehen wird, soll unter anderem eines der letzten Kammermusikquartette des Meisters und seinen Zyklus „An die unsterbliche Geliebte" enthalten. Für die solistische Mitwirkung sind allererste Kräfte gewonnen worden, sodaß man eine würdige Feier erwarten darf.

ƒ **Philharmonischer Verein.** Das zweite Konzert, Dienstag, den 23. November, findet in Form eines Gesangs- und Klavierabends statt. Ueber Maria Vos-Carlofort entnehmen wir der „Voss. Ztg.": Wer konnte vermuten, daß sich hinter der schlichten Ankündigung: „Erster Liederabend von Maria Vos-Carlofort" ein musikalisches Ereignis verbarg? Man hörte nicht nur eine Sängerin großen Stils, mit allen Gaben des Gesangs und der kimmlischen Kultur reich ausgestattet, sondern was sie darbot, war ein Erlebnis stärkster Art."

ƒ „**Der junge König**", ein in Sprache und Geschehen kraftvolles Trauerspiel des jungen rheinischen Dichters Raoul Konen, das seine Uraufführung im November 1918 am Kölner Schauspielhaus erlebte, wird am nächsten Mittwoch, den 17. November, abends 6½ Uhr, im Musensaal durch den Verein für kath. Kaufleute „Columbus" aufgeführt werden. Bewährte Kräfte sind für alle Zwecke eines guten künstlerischen Gelingens, so auch für die technischen Notwendigkeiten, gewonnen, sodaß ein genußreicher Abend zu erwarten ist.

ƒ **Volks-Singakademie.** Beim dritten und vierten Konzert der Volks-Singakademie am 28. und 30. November im Nibelungensaale, Leitung Prof. Arnold Schattschneider, wird Kammervirtuose Hans Lange Bruchs Violin-Konzert G-moll zum Vortrag bringen. Die Partie der Ingeborg im „Frithjof" singt Gertrude Geyersberg aus Wiesbaden, den Frithjof singt Nikola Geiße-Winkel-Wiesbaden. Das Orchester der Nationaloper ist auf 70 Künstler verstärkt.

* **Das Kabarett Kumpelmayer**, das bekanntlich bis zur Schaffung der neuen Räumlichkeiten in der Heidelbergerstraße im Goldsaal des Apollotheaters untergebracht ist, hat für diesen Monat als Hauptanziehungskraft ein Mitglied der ehemaligen Elf Scharfrichter, die Chansonettesängerin Olga Terna, gewonnen, welche sich in glänzender Weise bewährt. Die Künstlerin erreicht tatsächlich den Gipfelpunkt in der Herausarbeitung des Stimmungsgehalts. Gleichwertig, aber in einer völlig anderen Art, ist die bayerische Humoristin Gustl Böhmer, die in einer ganz hervorragenden Weise den Kontakt mit dem Publikum herzustellen versteht und dabei so drollig in ihrer natürlichen Lebendigkeit und Urwüchsigkeit ist, daß selbst diejenigen, die in den Schnadahüpfeln apostrophiert werden, in die allgemeine Heiterkeit einstimmen müssen. Als Dritter im Bunde ist der Ansager und Humorist Alfred Müller zu nennen, der nicht nur elegant und schlagfertig einführt, sondern auch seinen Vorträgen eine vornehme Note gibt. Little Carlsen, der mit Charaktergrotesken originell wirkt, La Falena, ein mit kostbaren und eigenartigen Kostümen blendender Damenimitator, das ausgezeichnet zusammenwirkende Tanzpaar Dorian und Paquitta und die anmutige Spitzentänzerin Hedda Orlitt vervollständigen die bunte Reihe durchweg gediegener Darbietungen, die mit Einschluß der Virtuosität des Kapellmeisters W. Strauß und des Konzertmeisters C. Toyko einen recht unterhaltenden Abend garantieren.

Aus dem Lande.

H. **Schriesheim**, 10. Nov. Unter dem Vorsitz des neuen Bürgermeisters Kuser fand am Montag abend eine Sitzung des Bürgerausschusses statt. Die Erhöhung der Tagesgebühren der Steinsetzer auf 25 Mark fand einstimmige Genehmigung. Der Gemeinderat hatte vorgeschlagen, die Polizeidiener in die Gehaltsklasse einzureihen. Von sozialdemokratischer Seite wurde jedoch die Einreihung in die 3. Gehaltsklasse gewünscht, was nach längerer Debatte gutgeheißen wurde. So sind jetzt auch die Gehaltsverhältnisse der Gemeindebeamten der Zeit angepaßt. Nur wäre zu wünschen, daß den Gehilfen auch etwas zugute käme, denn was diese an Gehalt bekommen, reicht kaum für das tägliche Brot. Einstimmig wurde ferner beschlossen, die Dachfläche auf Gemeindekosten umbauen zu lassen. Für Rückersatz der Kosten durch den Gemeinderat soll nach Möglichkeit Sorge getragen werden. Die Kosten sollen aus dem Baukredit bestritten werden. Das Zuwachssteuergesetz fand ebenfalls einstimmige Genehmigung. Bei Neubauten soll künftig ein Baudarlehen von 165 Mark pro 1 Quadratmeter Wohnfläche und 75 M. pro 1 Quadratmeter Stallfläche gewährt werden.

& **Heidelberg**, 12. Nov. Die drei bekannten Ausflugswirtschaften der Stadt auf dem Königsstuhl: Kohlhof, Speyerershof u. Königsstuhlgasthaus behalten auch für die nächsten sechs Jahre die bisherigen Pächter. — Hier wurde ein neunzehnjähriger Kontorist verhaftet, weil er seine Firma durch Unterschlagungen und Scheckfälschungen um 25 000 Mark betrogen hatte. Bei seiner Verhaftung besaß er noch 11 500 Mark. Den Rest hat er verbraucht, zum Teil erst in letzter Zeit in schlechter Gesellschaft verjubelt. — In einem jetzt aufgelösten Lazarett an der Rohrbacherstraße wurden Decken, Wäsche und andere Gebrauchsgegenstände im Wert von etwa 11 000 Mark gestohlen. — Als hier ein arbeitsloser Bettler von außerhalb beim Betteln verhaftet wurde, fand man 2315 Mark Bargeld bei ihm vor. Entweder trägt das Betteln jetzt soviel ein oder das Geld stammt aus einem Diebstahl her.

Sportliche Rundschau.

Die morgigen Fußballwettkämpfe.

Infolge des am morgigen Sonntag in Ludwigshafen auf dem Pfalzplatze stattfindenden Auswahlspieles zweier repräsentativer Mannschaften fallen an diesem Tage im allgemeinen die Verbandsspiele aus. Nur zwei Treffen werden ausgetragen und zwar bereits vormittags auf dem Phönixplatze empfängt der Platzverein die Darmstädter, die den Mannheimern letzten Sonntag nur knapp mit 1:0 unterlagen. Diesmal wird der Ausgang des Spieles wiederum eine offene Frage sein, da Darmstadt bekanntlich durch drei Ungarn verstärkt ist, davon der eine Mittelstürmer, der andere Halblinks und der dritte Mittelläufer. „Phönix" wird sich sehr anstrengen müssen, um ehrenvoll zu bestehen. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung: Darmstadt: Dr. Grünewald, Edinger, Lumm, Schneider, Geller, Fischer, Weber, Klein, Guljas, Takacs, Schmidt. Phönix: Hügel, Roth, Ludwig, Scherer, Deschner, Schweitzer, Engelhardt, Gutfleisch, O. Schönig, Gulle-Gleiter, Pollack.

Das andere Treffen findet in Sandhofen statt, wo die dortige Spielvereinigung die Vergg. 98 Schwetzingen empfängt. Das Spiel der Vorrunde konnten die Sandhöfer in Schwetzingen mit 4:0 gewinnen; ob sie das Rückspiel ebenfalls für sich entscheiden können, ist sehr fraglich, da die Spargelstädter in ihrem letzten Spiel entschieden Formverbesserungen zeigten. Die Spiele Feudenheim — V. f. R. und Waldhof — Spielvergg. 07 fallen aus, da vom V. f. R. Schmidt und von Waldhof Stullarek in den beiden repräsentativen Mannschaften in Ludwigshafen spielen. Außerdem ließ der Kreissportführende das Spiel Käfertal — Neckarau ausfallen; die Gründe hierfür sind unbekannt. Die Aufstellung der beiden Auswahlmannschaften ist die folgende: Haupt (Frankenthal); Müller (Phönix Ludwigshafen), Pfeiffer (Eintracht Frankfurt); Rillig (Pfalz), Schmirle (Germania Frankfurt), Dr. Neu (Saar); Dr. Kirchner (Mainz), Regis (Neunkirchen), Dolland (Pfalz), Feser (03 Ludwigshafen), Stullarek (Waldhof) spielen gegen Schalk (03 Ludwigshafen); Getwein (F.-C. Pirmasens), Rauch (Wiesbaden); Kienel (Alemannia Worms), Schäfer (Pfalz), Krüninger (F.-V. Saarbrücken); Koch (03 Ludwigshafen), Ksion (Trier), Schmidt (V. f. R. Mannheim), Lampert (Burbach), Mahrath (Neunkirchen). Ersatzleute Höger (Waldhof), Au (V. f. R. Mannheim).

Den beiden hiesigen Ligaspielen liegt nachstehende Tabelle zu Grunde:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore für gegen	Punkte
V. f. R.	9	8	—	1	30: 5	16
Waldhof	9	7	1	1	27: 8	15
Neckarau	9	6	1	2	23:10	13
Feudenheim	9	5	—	4	21:15	10
Phönix	9	4	2	3	15:16	10
Sandhofen	8	3	2	3	13:13	8*
Spielvgg. 07	9	1	3	5	7:17	5
Schwetzingen	9	1	2	6	7:24	4
Käfertal	8	1	2	5	5:23	4*
Darmstadt	9	1	1	7	7:23	3

*) Das abgebrochene Spiel Käfertal — Sandhofen nicht gewertet. K.

er. **Ein neuer Leiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt.** Das Reichsamt für Luft- und Kraftfahrwesen teilt uns mit, daß zum Nachfolger für den seit einiger Zeit als Vortragenden Rat ins Reichsamt für Luft- und Kraftfahrwesen berufenen Prof. Dr. Ing. Bendemann nunmehr Dr.-Ing. Hoff zum Leiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt gewählt und vom Reichsverkehrsminister bestätigt worden ist. Dr. Hoff hat der Anstalt seit ihrer Gründung im Jahre 1912 als Leiter der Flugzeugabteilung angehört und hier in der kurzen Zeit vor dem Kriege die Grundlagen der Leistungs- und Sicherheitsprüfungen der Flugzeuge geschaffen, die dann im Kriege von größter Wichtigkeit wurden. Auf den von ihm zuerst durchgeführten Messungen der Flügelbeanspruchungen im Fluge, die bei Windstößen oder bei raschen Wendungen usw. oft viel höher werden, als die einfachen ruhenden Belastungskräfte, beruhen die exakten Sicherheitsberechnungen, welche es den deutschen Flugzeugkonstrukteuren ermöglichten, trotz Mangels an hochwertigen Baustoffen doch verhältnismäßig leichter zu bauen, als die Gegner es konnten, die die wirklich vorkommenden Beanspruchungen nicht so genau kannten. Im Kriege wurde Dr. Hoff nach kurzer Zeit im Felde als Oberleutnant bezw. Hauptmann der Res. zur Flugzeugmeisterei kommandiert, die sich in Adlershof aus der „D.V.L." heraus entwickelte und rasch zum technischen Brennpunkt der Fliegertruppe wurde. Nach dem Kriege hat die „D.V.L." die wichtigsten Bestandteile der im Kriege von der Heeresverwaltung hinzugefügten Versuchsanlagen und Einrichtungen übernommen, sodaß sie jetzt über eine in jeder Hinsicht vollständige und vorzügliche Ausstattung für alle praktisch vorkommenden Fragen verfügt. Leider erlaubt die heutige Lage des Reiches und der Luftfahrzeug-Industrie keine ausgiebige Verwendung der umfangreichen Anlagen, deren einfache Instandhaltung schon beträchtliche Kosten erfordert. Für die künftige Entwicklung des deutschen Luftverkehrs wird die Anstalt zweifellos von großer Wichtigkeit werden.

Fußball.

er. **Fußball-Damenwettkampf Frankreich — England.** In Roubaix fand der zweite Länderwettkampf zweier Damenfußballmannschaften von England und Frankreich statt. Wie bereits bei der ersten Begegnung im vergangenen Winter, blieben auch diesmal wieder die Engländerinnen mit 2:0 siegreich.

Schwimmen.

er. **Schwimmen in der Deutschen Turnerschaft.** Wie uns unser württembergischer Berichterstatter meldet, haben die Turnerschwimmabteilungen in Württemberg einen Verband schwäbischer Turnerschwimmer gegründet. Neue Wettkampfbestimmungen sollen vorbereitet werden.

Die Wetterlage.

(Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 12. Nov.)

Auch in der vergangenen Berichtswoche hat unsere Witterung keine durchgreifende Aenderung erfahren. Das schon seit Wochen herrschende trockene Wetter mit Nachtfrösten dauert an. Gegen Ende der vorigen Woche entsandte das große Osteuropäische Hochdruckgebiet einen Hochdruckausläufer über Mitteleuropa, der sich mit großer Beständigkeit hielt. Zwar wurde dadurch die weitere Zufuhr kalter, östlicher Landwinde unterbrochen, doch fühlten sich die über Europa lagernden Luftmassen in den meist klaren Nächten fast stets unter den Gefrierpunkt ab. Die Frosterscheinungen beschränkten sich auf die untersten dem Boden aufliegenden Luftschichten. Mit zunehmender Höhe und Entfernung von der Erdoberfläche, die in diesem Falle als Kältequelle anzusprechen ist, nahm die Temperatur zu, sodaß die Höhen über 500 Meter frostfrei blieben. Tiefdruckgebiete, die wiederholt über Nordeuropa vorüberzogen und über England und Skandinavien sehr unbeständiges teilweise regnerisches und stürmisches Wetter brachten, vermochten keinen maßgebenden Einfluß auf unsere Witterung zu erlangen. Gegen Ende der Berichtswoche waren im Rheintal Nebel häufig. Besonders in den Vormittagsstunden herrschte unsichtiges Wetter; die Nebeldecke lag entweder unmittelbar dem Boden auf oder hob sich auf wenige 100 Meter über die Talsohle. In den Höhen über 1000 Meter war meist heiteres Wetter. — Da jetzt doch eine Verstärkung des nordwestlichen Tiefdruckgebietes einzutreten scheint, dürfte in der kommenden Woche mit einem Uebergang zu regnerischer, bewölkter Witterung gerechnet werden.

Wetternachrichtendienst
der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 13. Novbr. 1920, 8 Uhr morgens (MEZ)

Auf Grund [illegible] Meldungen.

Ort	Luftdruck in NN mm	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag letzte 24 Stund. mm
Hamburg	766.6	—0	SO	schwach	Nebel	0
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	769.7	1	WSW	schwach	bedeckt	0
München	771.6	—2	—	still	bedeckt	0
Kopenhagen	764.6	7	SW	schwach	Nebel	0
Stockholm	778.7	8	SW	mäßig	bedeckt	0
Haparanda	763.2	—4	WSW	mäßig	wolkig	0
Bodö	739.2	8	SW	mäßig	Regen	1
Paris	769.0	1	—	still	bedeckt	0
Vlissingen	—	—	—	—	—	—
Zürich	770.9	4	SW	mäßig	Dunst	0
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7²⁶ morgens)

	See-höhe m	Luft-druck in NN mm	Tempe-ratur in C°	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Nieder-schlag mm	Be-merkungen
Wertheim	151	—	—	—	—	—	—	—	—	
Königstuhl	563	769.9	—3	3	—4	SW	schw.	wolk.	0	
Karlsruhe	127	770.4	—6	7	—6	SW	schw.	Nebel	0	
Baden-Baden	213	770.4	—5	4	—5	NW	schw.	wolk.	0	
Villingen	715	772.4	—4	—0	—4	—	still	Nebel	0	
Feldberg, Hof	1281	656.4	1	6	—0	W	mäß.	wolk.	0	
St. Blasien	780	—	—	—	—	—	—	—	—	

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Hochdruckgebiet hat bei klarer Nacht eine Verschärfung des Frostes gebracht. Nachttemperatur teilweise bis auf 6 Grad unter Null, während die Höhen des Schwarzwaldes größtenteils frostfrei geblieben sind. Wenn auch das nordwestliche Tiefdruckgebiet langsam Einfluß auf das Wetter Mitteleuropas ausübt, so ist doch keine wesentliche Aenderung zu erwarten.

Wettervoraussage bis Sonntag, den 14. November 12 Uhr nachts: Vielerorts starke Nebel, noch trocken, Frost langsam nachlassend.

Hurrah, endlich emol widder uf em Rad! Fein is es ganz noch zwölf Jahr! Wie der Teuwel bin ich dorch die Schtroße gelaaft. Kaaer noochher, wie ich enaus vor die Häuser kumme bin: Ewaih, ewaih! Ausgerechelt (Sie werre schun gemerkt hawwe, Herr Redakteer, daß es e Lieblingswort vun mer is), ausgerechelt an sellem Samschtag, wo ich noch Landschtuhl habb radfahre wolle, hots en Gegewind ghatt, des war unmenschlich scheen! Als hätt der ganz Wind, der miserawliche, nit vun der annere Seit kumme könne, ner, ausgerechelt mir ins Gsicht hot er blose misse, un noch dezu, ohne mich vorher zu froogt zu hawe. Mit Müh und Not habb ich mich durchgetrete ghatt bis Winterbach. Nab, jetzert hoscht jo ball die Hälft vum Weg, habb ich mer gsagt, dann dabeiwwer war ich genau orientiert. Zwee Tourischtekaarte, zwee Radfahrkaarte, e Generalschtabskaart un e Identitätskaart hot mer mei Fraa ingepackt — un do soll mer sich in ere Gegend nit auskenne?! Zum Lache!

Grad in Winterbach wars, wo ich uf emol merk, daß des verflixte Hinterrad Fissematente macht un als im Dreivierteltakt hinnenoch hoppelt. Ich schteig ab un seh, daß trotz der viele Luft, mit dere ich in Form vun eme wieicht kalte Gegewind die ganz Zeit habb kämpfe misse, ausgerechelt ich in meim Hinnerrad nit e Atom von Luft zu finne war. Awer gschickt, wie mei Vadder is, habb ich gleich gfunne, daß die Ursach vun dem luftleere Raum e mordsgroßer Schuschternaggel war. So, do boschte de Dreck, wars ericht, was ich gedenkt habb. Flickzeug habb ich natierlich keens dabei ghatt. — 's wär ach immerflüssig gewest, weil ich doch nit gewißt hätt, was mit anfange. Ich bin also in Winterbach vun Haus zu Haus gang, bin iwweral wie e Wunnertier angschtaunt worre, un e paar Leit hawwe mer ach Antwort gebb, wie ich gfroogt habb, ob mer in dem Winterbach nit e Loch in seim Rad zugemacht kriehn könnt. 's war awwer nix zu mache, mit e ewwigen hot mer helfe kenne. 's is mer schließlich nix anneres iwwerig gebliwwe, als zu Fuß bis Wallbe (Wallhalben) zu dippele, ohne daß ich awwer gwißt hätt, ob mer dort ener helfe könnt. E scheener Weg, wirklich e scheener Weg, blunners wammer e Fahrrad newe herdricke muß. Ganz b'sunners streeß em, wammer des Rad en lange schteile Berg gege Wallbe enunnerzu dricke muß, narre bessentweje, weil so e verdammtes Hinnerrad kee Luft halt, wies doch eigentlich sei Lewensbeschtimmung is.

Na alles Irdische is vergänglich, aach der Fußweg uf Wallbe hot schließlich emol e End genumm. Ich habb zwar gemeent, ich erleb's nimmeh, awer schließlich habb ich mer die Zeit mit Kraache un Beschpere vertriebb. In Wallbe hot mer glei so e freindlicher Schtrooßewärter gsagt, wo ich e Schdengler find, bei dem grad geichterr — hot er gsagt — aa sei Sohn sei Rad gflickt kriehe hätt. Vor lauter Freed iwwer dene gfunnene Schpengler, iwwrigens e bill ger un freindlicher Mann, habb ich mittlerer der Zeit, wo der sich an Loch vun meim Hinnerrad abgeplogt hot, in ere Wertschaft mitawwel zwee Halwe gschmettert. Dann bin ich widder uffgfahre un im Gegewind weitergschtrampelt. Awer, awer, schwer is es gang! Wahrscheinlich habb ich die zwee halwe Wein zu schnell enunner rutsche losse, uf jeden Fall hot mer der Wein wie e Bleiklotz in de Bein gelege, kaum daß ich mich habb rege könne.

Also ums korz zu mache — liewer Gott, e Pälzer du bist halt e bißche viel, wann er grad uffgeregt is — ich bin schließlich grad noch vor Dunkelwerr mit Volldamp in de Reise in Lanschtuhl ankumme, habb mein „Schönnichtsverzauber" scholz wie e Ferscht beigewehnt, hab mit de Kirchtler, noch mehr awer mit de Kinschtlerinnen — de Kar is weit und die Fraa aach — zammegsesse, bis denne ehr Zug ganze is — morjens um halwer Vier, annerscht duns die Verkehrsverhältnisse for die Weschtpalz nit — un bin dann widder mit meim Rad hemmegegondelt.

Wie das zugange is — im Mondschein, mit Eulegekrisch, Rückenwind, Motorpostbenützung usw. — erzähl ich Ihne vielleicht e annermol. Ich habb so schun Angscht, daß des, was ich heut verzapft habb, zuviel is un vum Re aktionsblooschtift gschtutzt un verfiert werd. Liewer Gott, ich kann nix defor, ich habb mers halt emol vum Herze erunner redde misse, un jetzert is es mer widder leichter, nit worre, weil ich die verschiedene Kleeder widder in de Schrank ghenkt habb, die mich vor ere Verkältung hawe bewahre misse.

Awer seit sellem Samschtag habb ich de Schnuppe. Hatzi!

Pälzer Danz-Liedel.

All singe:

Eens — zwee — drei, im Kringel rum,
Liesel, Fränz un Hänsche,
's Kurtche schbielt Hormonika,
Ringele — kringele — hoppsassa
Zum fidele Dänzche!

Die Buwe:

Eens — zwee — drei, e Lied geht rum,
Froh die Buwe singe,
Luschdig peift e Finkeschaar,
Ringele — kringele — hoppsassa
Unn die Mädcher schbringe!

Die Mädle:

Eens — zwee — drei, beim Rundbrumrum
Wackelt unser Köbbche,
Flattert hoch beim Tralalla,
Ringele — kringele — hoppsassa
Wie e Schwänzel 's Zöbbche!

All singe:

Eens — zwee — drei, noch emmol rum
Schnell im frohe Kränzche,
Hubble, schbringe, hussassa,
Ringele — kringele — hoppsassa!
Aus is unser Dänzche!

Hanns Glückstein.

Pfälzer Heimat.

Der Begriff „Pfalz" im Wandel der Jahrhunderte.

Von Studienprofessor Hermann Schreibmüller in Kaiserslautern.

Wohl kein Begriff der politischen Welt hat eine so lange und bunte Geschichte wie der Begriff „Pfalz", der von seiner Geburtsstätte in Rom, dem Palatin, in das römische Reich hinauswanderte, am Oberrhein sich vom Berge zum Lande gewandelt hat und anscheinend noch immer nicht am Ende seiner nicht eben geradlinigen Entwicklung angelangt ist. Der Palatin, ursprünglich Palatium genannt, ist der ältest besiedelte unter den sieben Hügeln Roms. Schon in der Republik lag dort das vornehmste Stadtviertel, wo z. B. Cicero und seine Gegner Catilina wohnten. Eine neue Glanzzeit begann auch für den Palatin mit Augustus: seit ihm war das Palatium der Sitz der kaiserlichen Hofhaltung und bekam so den Sinn von Kaiserpalast, Kaiserresidenz; hier war, wie Tacitus einmal sagt, „des Reiches Hochburg". Als aber seit dem 3. Jahrhundert die Provinzen mündig wurden, sich im Bürgerrecht anglichen und in der Münzprägung u. im Geistesleben immer größere Selbständigkeit gewannen, da wanderte auch der Begriff „Palatium" hinaus in die Provinzen und verwelschte sich hier, aus dem stadtrömischen Eigennamen wurde ein Gattungsname. Wort und Sache gelangten so auch an den Grenzwall des Limes, wo „Palatia" als Fürstenzimmer bereitstanden, und in die Rheinlande. Schon lateinisch gern in der Mehrzahl gebraucht, drang das Wort wie so vieles andere im Bauwesen auch in das Althochdeutsche ein und wurde zu palanza, palenza und pfalinza, woraus sich schließlich die Form „Pfalz" im Sinne von Fürstenwohnung entwickelte. Die bedeutendste aller karolingischen Pfalzen stand in Aachen, deren römische Werkstelle gleichsam versinnbildlichen, wie der große Frankenkönig Kaiserwürde und Kaiserpfalz von Rom übernahm. Schon in der Merowinger- und Karolinger-Zeit walteten als Vertreter des Königs in den Pfalzen Pfalzgrafen. Entscheidend aber wurde für die Entwicklung, daß seit Kaiser Otto I. in jedem der vier Herzogtümer ein Pfalzgraf die Königsrechte verwaltete, keinen Pfalzgrafen gab es gerade dort, wo heute noch der Begriff Pfalz landschaftlich haftet, denn seit 939 war das Herzogtum Franken aufgehoben.

Wegen seines Amtssitzes im „hochheiligen" Aachen überragte der lothringische Pfalzgraf die übrigen drei an Ansehen. Schon die älteste Pfalzgrafenfamilie faßte festen Fuß am Rhein, die Nachfolgerinnen schoben sich dann immer weiter rheinaufwärts, vorübergehend auch moselaufwärts. Groß war ihre Macht nur dann, wenn sie sich auf starken Eigenbesitz stützen konnten. Die Amtslehen waren gering; ein solches bestand z. B. in Zülpich, wo bis in das 18. Jahrhundert der Bezirk der „Palenz" an die alte Pfalzgrafenzeit erinnerte. Noch umfassendere örtliche Bedeutung, die eines Landstriches, gewann das Wort in der umgelauteten Form „Pellenz", wie heute noch ein Bezirk von 14 Dörfern in der Eifel heißt. Diese „Pellenz" ist also ein alter Nebenbuhler der Rheinpfalz, wie auch noch manche Ortsnamen im deutschen und im romanischen Sprachgebiet, Pfalzen, Pfalzel, Palaiseau u. a. Die Wanderung der Pfalzgrafschaft nach Süden ist gekennzeichnet durch die Lage der Hausburgen und Familienklöster. Den gewaltigsten und endgültig entscheidenden Ruck nach Süden tat aber die Pfalzgrafschaft oder genauer die Pfalz in ihrem Schicksalsjahre 1156, als Barbarossa seinen ehrgeizigen Stiefbruder Konrad, den Erben der reichen salischen Güter am Oberrhein, mit der Pfalzgrafschaft belehnte. Zunächst nach Lothringen benannt, war sie früh an den Rhein gekommen, seit etwa 1130 ist sie als rheinische ausdrücklich bezeugt; die alte Beziehung zum Niederrhein erstarb. Seit 1156 haftet der Begriff „Pfalzgrafschaft" am Oberrhein, seit diesem Jahr umfaßt er ein größeres Territorium. Nach einer kurzen Zeit der Minderung durch die Welfen kam 1214 die Pfalz an die damals staufersfreundlichen Wittelsbacher, die zwar auch landfremd waren, aber rasch einwurzelten und zu den geschicktesten Mehrern der Pfalz wurden. In dieser Blütezeit des Rittertums war das aus derselben lateinischen Wurzel erwachsene französische Wort zu uns herübergedrungen und wurde zu Palas, weiterhin Palast; in einer späteren Zeit neuen französischen Einflusses wanderte es dann noch einmal in der Form Palais zu uns herüber, sodaß das altehrwürdige Wort in vierfacher Sprachform bei uns lebt — ein einzig dastehender Fall in der Wortgeschichte.

Mit der Verpflanzung an den „hochedlen" Rhein, an den sich alle großen und kleinen Fürstengeschlechter drängten, betraten die Wittelsbacher einen Boden, wo seit alters in Politik und Kultur das Leben rascher und stärker pulsierte; hier wurden sie später in weltweite, teilweise sehr bedenkliche politische und Kulturbeziehungen verstrickt. Die Zahl der Territorien am Oberrhein war beim Erscheinen der Wittelsbacher schon ziemlich abgeschlossen, sodaß das bayerische Herzogsgeschlecht, das sich da zwischen die alten Gewalten einschob, als Eindringling gelten mochte, besonders für die mißvergnügten geistlichen Nachbarn. Aber mit großem Geschick beherrschten die neuen Pfalzgrafen die mannigfachen Mittel der damaligen Ausdehnungspolitik und führten ihren Staat auf eine glänzende Höhe, besonders Ruprecht I. im 14. und Friedrich I. im 15. Jahrhundert. Seit 1354 besaßen sie die Kurwürde, doch hieß die neue Kurpfalz vielfach noch schlechtweg Pfalz. Von verschuldeten Geschlechtern erwarben die Kurfürsten durch glückliche Käufe Zweibrücken, das zur eigentlichen Wittelsbacherstadt links des Rheines werden sollte, und Bretten, das den größten Pfälzer, Melanchthon, erziehen sollte, der zeitlebens mit rührender Liebe an seiner pfälzischen Heimat hing. Durch Belehnung vom Wormser Bischof erhielten sie das wichtig gelegene Heidelberg und als wichtiges linksrheinisches Gegenstück Neustadt a. Haardt vom Speyerer Bischof. Anderes gewannen sie durch Kirchenvogteien, durch Heirat und Tausch. Am stärksten aber mehrten sie ihr Gebiet, indem sie die Erben des Reiches wurden: sie drangen in das alte Reichsgut der Landvogtei im Speyergau ein, griffen über die Haardt nach dem Westrich hinüber in das „Reichsland" des alten Forstes um Kaiserslautern, das sich mit der Reichsfeste Trifels, die schon vorher wittelsbachisch wurde, in den Glanz der Kaisersage auf pfälzischem Boden teilte; als Erbe der alten Königsgeschlechter jagte in den weitgedehnten Westricher Wäldern der Jäger aus Kurpfalz, d. h. der Kurfürst selber. Das lockend winkende Ziel, diese in weiter Streulage zerstückelten Gebiete, die „pfälzischen Staaten", zu einem geschlossenen Staatswesen abzurunden, haben sie allerdings nicht erreicht, dieser „pfälzische Traum" ging nicht in Erfüllung. Mancher Eroberungsgriff nach Süden, Osten und Westen mißlang, nur im Norden, dem Heimatland der Pfalzgrafschaft, wo sich im Mittelalter die festgeschlossene Reihe der geistlichen Staaten als Hindernis entgegentürmte, gelang jetzt, im 17. Jahrhundert, die Verbindung der Herrschaft Jülich mit der Kurpfalz, doch der Traum von einem Königtum bei Rhein scheiterte am Widerstande des Kaisers.

Glänzend strahlte der Ruhm der „löblichen Pfalz", deren Fürst dem Kaiser im Range zunächst stand. Die Politik der Kurfürsten zeigte freilich nicht selten ein starkes Mißverhältnis zu den vorhandenen Mitteln, besonders im 16. und 17. Jahrhundert steigerte sie sich zu großprotestantischer Abenteuerpolitik, die mit dem Zuge nach Böhmen ein schlimmes Ende nahm. Seit 1635 schien die Pfalz als selbständiger Staat ausgelöscht, erst 1648 wurde sie, wenn auch mit verminderter Kraft, neubegründet. Wenn man heute noch manchmal die Wendungen „schön wie eine Pfalzgräfin" und „verschuldet wie ein Pfalzgraf" hört, so spiegeln sich darin die beiden Seiten der alten Kurpfalz, der Glanz nach außen und der Widerspruch zwischen Machtstreben und Machtmitteln. Der vielbewunderte Mittelpunkt des Kurstaates war Heidelberg, wo Schloß und Universität bis zum 18. Jahrhundert die Schoßkinder der Pfälzer Fürsten waren; erst 1720 mußte die alte Pfalzgrafenresidenz ihre Rolle an Mannheim abtreten, wo sich die letzte Pracht des kurpfälzischen Hofes entfalten sollte. Kurzsichtig hatten die Wittelsbacher wie in der alten Heimat, so auch am Rhein seit dem 14. Jahrhundert ihren Besitz durch Teilungen zersplittert, die höchstens den Kulturhistoriker trösten, da so eine nicht kleine Reihe pfälzischer Städte sich fürstlicher Kulturpflege erfreute.

Hatten sich die ersten Wittelsbacher am Rhein noch mehr als Bayern gefühlt, so beginnt 1329 die selbständige Geschichte der Kurpfalz und dauerte bis 1777, wo Karl Theodor als Herrscher von „Churpfalz Baiern" nach München ziehen mußte. 1799 trat die Zweiglinie Zweibrücken-Birkenfeld in den Besitz des wittelsbachischen Gesamterbes, aber bereits gehörten die linksrheinischen Gebiete zu Frankreich, und 1803, im Todesjahre der Kurpfalz, fielen die rechtsrheinischen Teile mit den Hauptorten an Baden, kleinere Stücke an Hessen, Nassau und Leiningen. So waren die Wittelsbacher nach fast 600 Jahren vom Rheine wieder abgedrängt und verfolgten neue Erweiterungsziele nach andern Richtungen; die altehrwürdige Pfalz war als Staat zum zweitenmale aus der politischen Welt gestrichen und lebte nur in vielen Worten und Wendungen der Erinnerung noch fort. Noch heute kann man in den ganzen Rheinlanden auf Ausdrücke stoßen, die erkennen lassen, daß die Pfalz in dem alten Sinn von Kurpfalz teils enger, teils weiter war als die heutige; es würde sich lohnen, alle derartigen Erinnerungsstücke einmal vollständig zu sammeln. 1816 kamen die unterdessen zu Königen aufgestiegenen Wittelsbacher zurück an den Rhein, doch deckte sich ihr neues linksrheinisches Gebiet, das sie „Rheinkreis" nannten, nicht entfernt mit der alten Kurpfalz; selbst auf der linken Rheinseite fehlten wertvolle Stücke, besonders aber vermißte der neue Pfalzgraf die rechtsrheinischen Teile, wo ehedem der Schwerpunkt der Kurpfalz gelegen war. Der neugebildete, schlecht abgegrenzte Rheinkreis war ganz anders zusammengesetzt als der linksrheinische Teil der alten Kurpfalz, doch hatte er wenigstens die Geschlossenheit der Lage voraus; weckten Städte wie Germersheim, Kaiserslautern, Neustadt und Zweibrücken kurpfälzische oder wenigstens wittelsbachische Erinnerungen, so wies die Geschichte von Kirchheimbolanden, Landau, Pirmasens und Speyer in Zeiten des schwersten Kampfes mit der Kurpfalz zurück. 1838 holte König Ludwig I., der sich so gern als „Palatin" fühlte und leidenschaftlich davon träumte, den alten Glanz des rheinischen Pfalzgrafen auf Unkosten Badens vollständig zu erneuern, den altehrwürdigen Namen „Pfalz" wieder hervor; die „Rheinkreisler" waren wieder zu „Pfälzern" geworden.

Als wir 1914 der Tatsache gedachten, daß vor 700 Jahren die Wittelsbacher als Pfalzgrafen am Rhein erschienen waren, da durften wir wohl meinen, daß nach menschlicher Voraussicht der Begriff „Pfalz" ein für allemal das Ende seiner langen Entwicklung erreicht habe. Der Krieg belehrte uns eines andern: Vergrößerungspläne, die schon 1870/71 gespukt hatten, tauchten gespenstisch vorübergehend wieder auf. Und das Ende des Krieges hat der Pfalz die Pfalzgrafen geraubt, wie ihr römisches Urbild im zweiten Abschnitt der Entwicklung ist sie wieder Teil einer Republik; aber noch mehr und Schwereres: ein vielfach als „Saarpfalz" bezeichneter Teil ist der Pfalz genommen und zum neuen Saargebiet geschlagen. Was wird die Zukunft bringen? Wird sie den alten, vielgequälten Begriff noch weiter mindern oder gar verschwinden lassen? Gedanken und Pläne, die man längst begraben wähnte, wurden wieder lebendig; die alte Kurpfalz stieg im Denken mancher wieder aus dem Grab, neue Pläne werden ausgeheckt und werden nach Ablauf der Sperrfrist noch weiter auftauchen — es könnte manchmal scheinen, als ob alle guten und bösen Geister unserer verkrüppelten deutschen Geschichte wieder erwacht wären. Wünschen wir, daß in der dunkel verhängten Zukunft dem Begriffe „Pfalz" eine Rolle zufalle, die seiner reichen und ehrwürdigen Geschichte vollauf entspricht.

Von pfälzischer Dichtung vor 150 Jahren und heute.

Von Professor Dr. L. Fränkel-Ludwigshafen a. Rh.

Was dünkt in dem vom „Mannheimer General-Anzeiger" aufgerufenen Reigen lebender Stimmen vom linken Rheinufer angebrachter als zu vergleichen, wie einst und nunmehr je ein unabhängiger Vertreter Pfälzer Volksart im Lichte der Oeffentlichkeit sprach, um die Mitlebenden zu unterhalten oder zu erheben? Verschieden genug von Ansätzen neuerer oder neuester Schriftsteller, sich durchzusetzen, versuchte in Deutschland vor anderthalb Jahrhunderten ein Anfänger der Muse emporzukommen. Und insbesondere einer, der, an einen scharf umrissenen Hintergrund angelehnt, auf Leser und Freunde aus dessen Bereich rechnete, hatte es in einem Zeitalter wie dem damaligen „Sturm und Drang", wo mit dem Durchbruch völlig veränderter gesellschaftlicher und staatlicher Anschauungen auch alle literarästhetischen Maßstäbe umstiegen, besonders schwer, wofern er seine eigene Straße wandelte. Denn so realistisch, ja naturalistisch auch (um spätere Stichworte auf jene die Natur im Aeußern und Innern aufwühlende Richtung anzuwenden), jene sogenannte Genieperiode um und nach 1770 in Stoff und Auffassung der Poesie anmutet, von dem, wofür wir das Schild „Heimatkunst" geprägt haben, spürt man in den Erzeugnissen der Genossen des jungen Goethe noch recht wenig. Am ehesten unter den Mitgliedern dieses geographisch wie bildungsmäßig ganz vorwiegend südwestdeutschen Kreises von Neulingen der Feder befriedigt jenes Verlangen des Dichters, im ererbten Mutterboden wurzeln zu lassen, der einzige Pfälzer aus der Mitte dieser „Originalgenies" getauften Gruppe: Friedrich Müller, bekannt geworden unter dem nach Ansicht Goethes, der ihn hochschätzte und ihm für seine langdauernde Bedrängnis fürstliche Unterstützung verschaffte, zu früh gewählten Unterscheidungsnamen „Maler Müller".

1749 im damals noch pfälzischen Kreuznach geboren und aufgewachsen, zu Zweibrücken, dem wittelsbachischen Herzogssitz in der Hinterpfalz künstlerisch zum Zeichner, Kupferstecher und Maler ausgebildet, unternahm er, mit Glück und lebhaftem Anklang bei maßgeblichen Richtern — außer Goethe schenkten ihm auch Lessing und Wieland rege Teilnahme — in Mannheim, dem unleugbaren Mittelpunkt jeglichen geistigen Vorwärtsstrebens während jener Wende zu „moderner", dabei durchaus deutscher Art, aufs rührigste als Erzähler [illegible] Dramatiker wie mit echt empfindungsvollen und schildernden [illegible]ichten, die, voran seine einst vielbelobten Idyllen, oft wirklichen Erdgeruch zu atmen scheinen, den schwierigen Aufstieg zur Sonnenhöhe der Kunst und des Ruhmes. Was Maler Müller in jenem erstaunlich fruchtbaren Jünglingsalter eben in Mannheim und bald danach in seinem endgültigen Wohnsitz Rom mit Pinsel und Griffel geschaffen, blieb endlos lange im Verborgenen. Bis es, gelegentlich seiner durchgreifenden Wiederbelebung der umfänglichen dichterischen Taten des vielseitig und hochbegabten Meisters auf selbsterwähltem Felde, wieder in Mannheim, der treue Hüter und Pfleger Altmannheimer Schrifttums und Kultur, in der eigenartigen Vergangenheitssammlung der Bücherei im Schlosse, Max Oeser, 1918 mit der würdigen stattlichen Volksausgabe der „Werke" Müllers (Neustadt a. d. H., Schiller-Verlag Dietrich) aus tiefstem Schlummer erweckte.

Diese nicht etwa nur literarhistorisch ernst zu buchende, sondern geradezu territorialgeschichtlich bedeutsame Leistung Oesers schließt und rundet eine Bewegung ab, deren lautester Prophet und Hauptträger er selber war: meine Schrift „Maler Müllers Auferstehung" (Berlin, B. Behrs Verlag, 1918) will dann diesen sein durchgerungenen Leidensweg begleiten und veranschaulichen. Es erscheint heutzutage geradezu eine wichtige und Ehrenpflicht, im Anschluß an diese auffrischende Neuwürdigung und Neueröffnung der gesamten dichterischen und künstlerischen Arbeit dieses früh fast verschollenen Auslandsdeutschen das Gedächtnis an einen ganz

Die Kalmit u. der 10 Millionen-Fonds.

Von Direktor Josef Federer-Ludwigshafen.

Vor dem Krieg war es bei uns selbstverständlich, den Urlaub den Sommer über irgendwo an der See oder im Gebirge zu verbringen. Entfernungen spielten keine Rolle. Für weniges Geld brachte uns der D-Zug, wohin wir wollten. Auch Unterkunft und Verpflegung machten keine Sorgen. Jeder fand an jedem Ort und in jedem Land, was seinen Verhältnissen und Wünschen angepaßt war. Das war eine goldene schöne Zeit für uns Deutsche mit unserem Drang in die Ferne. Ja, die Ferne und die Fremde, sie lockte am meisten. Gar mancher von uns, der in den Naturschönheiten der Schweiz, Italiens usw. gern zu Hause war, hatte noch nicht ein einziges deutsches Mittelgebirge oder unseren Nordseestrand eines Besuches für wert gehalten. Und viele Mannheimer, um ganz bei uns zu bleiben, gibt es noch heute, die ihren Fuß noch nicht über die Bahnlinie Freinsheim/Neustadt gesetzt haben, es sei denn bis in die berühmten Weinorte, die in dem schmalen Weinbaustreifen zwischen dieser Bahnlinie und dem Rande des Haardtgebirges liegen.

Die Zeiten haben sich geändert. Bei dem derzeitigen Werte unseres Geldes kann, wer nicht verstanden hat, sich über den Krieg oder nach der Revolution in außerordentlicher Weise zu bereichern, sich höchstens noch nach Thüringen oder Tirol wagen. Alle anderen Länder sind uns bleiben auf lange Zeit verschlossen. Selbst der Freizügigkeit innerhalb des Reiches sind nicht nur durch Aufenthaltsbeschränkungen Grenzen gesetzt. Teuere Fahrpreise und unerschwingliche Gasthausrechnungen zwingen den kleinen Mann — und zum kleinen Mann können sich heute schon mehr als 90 Prozent unseres Volkes rechnen — seinen Urlaub zu Hause zu verbringen. Glücklich der, der eine schöne Heimat sein eigen nennt, eine Heimat, die ihm das oder vieles von dem gibt, was er sonst in der Ferne und Fremde gesucht und gefunden hat. Zu den Glücklichen zählen die Pfälzer. Sie haben den Pfälzer Wald mit seinen Bergen und Tälern, Laub- und Nadelwäldern, Felsen und Burgen und was sonst das Herz eines Naturfreundes erfreuen mag. In unermüdlicher Arbeit haben sich schon vor dem Kriege Pfälzer Verschönerungsvereine und Pfälzerwald-Verein bemüht, den Pfälzer Wald durch Wegebezeichnung, durch Anlage neuer Wege, durch Errichtung bewirtschafteter Hütten und anderes zu einer Stätte der Erholung für Einheimische und Fremde zu gestalten. Die damals geleistete Arbeit wird heute von dem Geschlecht, das den Krieg überdauert hat, dankbar empfunden, nur eines ist noch zu bedauern. Was für den Verkehr vor dem Kriege noch zulänglich war, genügt nicht dem Massenbedürfnisse, das sich unter dem Druck der widrigen Zeiten geltend macht. Für alle die vielen, die sonst in die Ferne zogen und heute zu Hause bleiben müssen, sind die Unterkunfts- und Verpflegungsstätten zu wenig und vielerorts vermissen die Anspruchsvolleren noch manches von dem, was wir zu den Bequemlichkeiten des Lebens rechnen. Aber, was noch nicht ist, muß eben noch werden, und wir dürfen vor allem zum Pfälzerwald-Verein das Vertrauen haben, daß er sich mit aller Kraft in der angedeuteten Richtung ins Zeug legt. Für heute sei nur auf ein Unternehmen des Pfälzerwald-Vereins aufmerksam gemacht, das schon im Zuge ist, und wenn Staat, Kreis, Gemeinden und Private ihre Mitwirkung nicht versagen, zu einem glücklichen Ende führen kann und mag.

Breit lagert sich zwischen Neustadt und St. Martin der Gebirgsstock der Kalmit. Die Hauptmasse des Gebirges mit der Kalmitkuppe, neben dem Donnersberg die höchste Erhebung in der Pfalz, liegt in der Gemarkung Maikammer. Die anderen Teile des Gebirges liegen im Hambacher, Diedesfelder und St. Martiner Bann, die hohe Loog z. B. auf der Grenze zwischen Hambach und Diedesfeld. Der Südabhang der hohen Loog, der Sweresberg, das Buchenloch und Klausental sind diedesfeldisch. Zu St. Martin gehört der ins St. Martiner Tal vorspringende Teil des Felsenmeeres. Bequeme Wege führen von allen Seiten zur hohen Loog und zur Kalmitkuppe. Der Aufstieg zu letzterer ist noch während des Krieges durch die Anlage eines bequemen Fahrweges bedeutend erleichtert worden. Das rechnen die beleibteren Spaziergänger und Wanderer dem Pfälzerwald-Verein, dem Erbauer des Pfades, nicht gering an. Daß die Kalmitkuppe schon in früheren Zeiten Herz und Gemüt der Anwohner des Gebirges gefangen nahm, davon zeugt das im Jahre 1824 auf ihr errichtete einfache Denkmal zum Gedächtnis des 25jährigen Regierungsjubiläums des ersten Bayernkönigs. Das Denkmal errichtete, wie die Inschrift besagt, in Treue, frommer Verehrung und in Dankbarkeit die Gemeinde Maikammer-Alsterweiler. Ein Zeugnis für die Wertschätzung der Kalmitkuppe vor unserer Zeit ist ferner der mit Unterstützung des ganzen Kantons vom Verschönerungsverein Maikammer im Jahre 1888 erbaute Aussichtsturm, kein überwältigendes, aber ein seinem Zwecke vollkommen dienendes Bauwerk. In den Mittelpunkt des pfälzischen Wanderverkehrs rückte die Kalmit aber erst, als sich der Pfälzerwald-Verein ihrer annahm. Das war vor ungefähr 15 Jahren. Mit Hilfe eines Maikammerer Wirtes, der seine Schankstätte im engen Turmgemache aufschlug, wurde von da ab schon eine einfache Sonntags-Wirtschaft betrieben. Mit dem Sandkarren beförderte der Wirt sein Fäßchen Wein und was er sonst benötigte vom Tal zur Kuppe. Hatte er ausverkauft, so zog er abends vergnügt wieder zur Heimat. Schwerer war die Rückkehr, wenn ihn der Wein verlassen war. Einen bedeutenden Fortschritt für die Führung der Wirtschaft brachte der Felsenkeller, den schon bald nach der Gründung der Wirtschaft wieder der Pfälzerwald-Verein erbaute. Daneben sann der Pfälzerwald-Verein weiterreichende Pläne. Aber woher sollte das Geld für ein Unterkunftshaus, das sicher 10000 Mk. und mehr gekostet hätte, kommen?

Da gab sich eine prächtige Gelegenheit, wenn auch nicht zu einem Hause, so doch vorläufig zu einer Hütte zu kommen. Alle Mannheimer, die im Jahre 1907 schon mindestens 4 Jahre alt waren, erinnern sich sicher noch der Schwarzwaldhütte, in der die Firma Pulakke & Wagemann ihre Hölzer ausgestellt hatte. Diese wurde dem Pfälzerwald-Verein, Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim, nach Beendigung der Ausstellung von der Besitzerin zum Kaufe angeboten. Für 1400 Mark kam sie in die Hände des Pfälzerwald-Vereins, und nachdem sie bei Brobeller in Frankental entsprechend um- und ausgebaut worden war, fand sie 1908 ihren Weg auf die Kalmitkuppe. Viele tausende von Pfälzern links und rechts des Rheins, und viele hunderte von Fremden haben seit dieser Zeit die Kalmit besucht, und haben ihren Ruf in die Lande getragen. Keine ähnliche Einrichtung im Pfälzerwald dürfte sich eines solchen Besuches rühmen wie gerade die Kalmithütte, noch nicht einmal die Madenburg und der Trifels. In heißer Sonnenglut während des Sommers und in tiefem Winterschnee, immer versammeln sich des Sonntags eine stattliche Anzahl unentwegter Wanderer in den gastlichen Räumen.

Die Anziehungskraft, welche die Kalmit so seit Jahren insbesondere auf die Bewohner der Städte Mannheim und Ludwigshafen ausübt, hat auch schon vor dem Kriege einen weiteren Plan des Pfälzerwald-Vereins gezeitigt, den Plan an der Hohen Loog, eine Siedelung von Familienhäuschen oder Familienblockhütten zu erstellen. Der Grundgedanke ist, dem erholungsbedürftigen Ludwigshafener und Mannheimer nicht zu ferne von seinem Wohnsitz eine Stätte zu bereiten, in die er sich während seiner Ferien oder nach getaner Wochenarbeit über den Sonntag zurückzuziehen in der Lage ist. Dafür erscheint die Hohe Loog, die von Neustadt aus in dreiviertel Stunden bequem zu erreichen ist, die außerdem unfern ihres Gipfels sich einer guten Quelle der Kühlung erfreut, besonders geeignet. Als hauptsächlicher Zugangsweg würde für den Hohen-Loog-Siedler der Weg zu der nur 35 Minuten entfernten Kalmitkuppe in Betracht kommen. Der Plan der Hohe Loog-Siedelung wird vom Hauptvorstand des Pfälzerwald-Vereins und ganz besonders von seinem Vorsitzenden Regierungsdirektor Geheimer Rat Wappes betrieben.

Die Erfahrungen und die Folgeerscheinungen des Krieges haben nun nicht etwa die alten Pläne der Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim des Pfälzerwald-Vereins, die Kalmit um ein solides Unterkunftshaus zu bereichern, und die Pläne des Hohe-Loog-Baues ersterben lassen. Im Gegenteil gerade der hoch entwickelte Verkehr in diesem Gebiet und das Bedürfnis nach weiteren Unterkunftsgelegenheiten, geboren aus den Kriegsfolgen, muß den Pfälzerwald-Verein veranlassen, die alten Pläne tatkräftig wieder aufzunehmen, ungeachtet aller Hindernisse, die sich der Ausführung in den Weg stellen. Und der Hindernisse sind gar viele. Das große Hindernis ist für den Augenblick die Geldfrage. Ueberfluß an Geld hatte der Pfälzerwald-Verein nie. Dazu kommt

MARCHIVUM

selbständigen, mit beiden Füßen in Pfälzer Erde ankernden deutschen Genius unverbrüchlich festzuhalten. Nicht bloß mit seinem gemütsinnigen Soldatenabschied („Heute scheid' ich, heute wandr' ich") — dessen zweite Zeile, wie das eigene Dichterschicksal ahnend, klagt: „Keine Seele weint um mich" —, diesem unsterblichen Pfälzer Volkslied, verdient er fortzuleben. Vielmehr darf man ihn auch mit Recht im Hinblick auf die ausgesprochen Pfälzer Schöpfungen „Die Schafschur", „Das Nußkernen" u. ä. einen Vater der deutschen Dorfgeschichte des 19. Jahrhunderts heißen, und die Dramen, voran „Fausts Leben", bisher noch bruchstückweise, und „Iphigenie", überhaupt noch nicht gedruckt, hätten ihn mit dem genau gleichaltrigen, jedoch mit diesen gewaltigen Vorwürfen erst später auf den Plan tretenden Goethe ringen, „Die Pfalzgräfin Genoveva" ihren Verfasser nicht durch den kaum ehrlichen Mitbewerber Ludwig Tieck an die Wand drücken sehen, falls er nicht für immer auf schönster Stufe aus dem Vaterland geflohen wäre.

Welch abweichendes Bild zeigt uns ein Blick in die pfälzische Heimatliteratur der Gegenwart! Da keimt und blüht so mancher grüne Schößling, der nach dem Himmel drängt und der nötigen Gunst der Zeitgenossen entbehren muß, mitten in dem alles ernste poetische Streben überwuchernden, ja erstickenden Jammer und Druck der wirtschaftlichen und politischen Zustände, welche seit jener Wiederentdeckung Maler Müllers eingerissen sind. Wen nimmt es wunder, wenn bei solchen ungünstigen Vorbedingungen nicht nur die breite Menge der Hörer auf ernste Gaben verzichtet, die, um getreu dem Zeitgeist zu dienen, das Elend der Gesamtgemeinschaft spiegeln und durch leichter beschwingte Töne, durch Laune und Scherz über die düstere Trübsal des Alltags von 1920 hinweggehoben werden wollen. Derjenige Dichter kommt diesen sicher berechtigten Ansprüchen entgegen, der im Bunde mit voller Herrschaft über Sprache und Denkweise der Volksseele ihre vorwaltende Stimmung in unseren unfrohen Zeitläuften zu treffen weiß. Wir begrüßen heute einen sehr beachtlichen Zuwachs zur der Schar der pfälzischen Mundartdichter, die ja auch auf der rechten Rheinseite von Nadler, dem in Heidelberg durch Denkmal Verewigten, bis herunter auf die in Mannheim lebenden Hans Glückstein, den 1918/19 öfters Aufgetretenen, und den witzigen Grüblerkopf Karl Ralf („Aus der fröhlichen Pfalz" und „Mei' Schnuppduwakdus. Launische Reime", anonym; Mannheim, Herters Buchhandlung) nennenswerte Verkörperer zählen. Dieser gesunde Schoß im Garten einheimischen Versschmiedens stellt sich soeben vor mit dem höchst höchst anmutig eingekleideten Bande im Stile Wilhelm Busch' „Kinnersprich vum Ludewig. Ein pfälzisches Bilderbuch in Reimen für groß und klein von Ludwig Hartmann. Zeichnungen von Otto H. Schäfer". In Ludwigshafen a. Rh. bei Ernst Weinhold gerade noch recht als harmlos sinnige und ergötzliche Weihnachtsspende erschienen, schlägt er in brüderlichem Zusammenwirken die Brücke über den deutschen Rhein, indem die Mannheimer Firma Schmalz u. Laschinger den großen, sauberen und klaren Druck besorgte und die Graphische Kunstanstalt Albert Wolf ebenda die köstlich geratenen Bildstöcke lieferte. Ludwig Hartmann, 1881 zu Speyer geboren und seit etlichen Jahren zu Ludwigshafen als Bahnverwalter wohnhaft, ist schon einmal, kurz vor dem Weltkrieg, mit dem Gedichtband „Pfälzer Sternschnuppe" (Neustadt a. d. H., Meißinger) an die Oeffentlichkeit getreten, der bis in die jüngste Zeit 4 Auflagen erreichte. Seitdem zu Anfang 1920 die „Fliegenden Blätter" seinen dichterisch geformten mundartlichen Scherzen ihre Spalten verfügbar machten, wurde er bald über die Rheinpfalz hinaus bekannt.

Aber was uns Hartmann diesmal schenkt, darf mit Fug den Rang einer tatsächlichen Neuheit beanspruchen:

„Zwar Bilderbicher hot's genug.
Jedoch kä Pälzer Kinnerbuch.
Unn des isch doch e wahri Schand
For unser scheenes Pälzer Land!"

Einiges über die Pfälzer Mundart.

Skizze von Hiob Fröhlich-Ludwigshafen.

(Nachdruck gestattet.)

Die Ueberschrift beginnt mit dem Worte „Einiges", denn ein ganzer Band würde nicht reichen, den Stoff erschöpfend zu behandeln. Darüber herrscht wohl kein Zweifel: Was die Liebe zur heimatlichen Scholle, zu Wald und Flur, zu Berg und Bach, zum Heimatkirchlein und -Friedhof für die heilige deutsche Heimatliebe bedeutet, dasselbe bedeutet die heimatliche Mundart für die Liebe zum Volksstamm. Beide zusammen erst ergeben die echte, wahre Vaterlandsliebe. Wer daher seinem Kinde die Heimatmundart vorenthält oder sie gar vor ihm schmäht und in den Kot tritt, der handelt so töricht, als ob er seinem Kinde Scheuklappen anziehen wollte, damit es seine Heimatlandschaft nicht sieht.

Mehr als je ist diese Einsicht jetzt nötig, und zwar rechts und links des Rheins. Und dies gilt für alle deutsche Stämme und Mundarten. Gottlob sieht man diese Binsenwahrheit in der neuen Zeit auch immer mehr und mehr in den Kreisen führender Pädagogen und Volksbildner ein. Und es steht zu hoffen, daß nicht nur Pfälzer Heimat- und Mundartabende von den Volksbildungszentralen veranstaltet werden, sondern daß die Pfälzer Mundart auch immer mehr zum Lehrgegenstand und Bildungsmittel in den Volks- und Mittelschulen emporrückt.

Wie arm ist doch ein Beamtenkind, das mit seinem Vater in seiner Jugend 4—6mal mitverlebt wurde und als junger Mann sich weder als Pfälzer, noch als Franke, noch als Altbayer fühlte!

Warum schleudert denn der schwäbische Alemannen-Stamm seit Jahrhunderten, gleich einem Radiumbarren, so große führenden Geister ans Licht? Einen Schiller, Uhland, Robert Mayer, Zeppelin und wie sie alle heißen? Weil er ein uralter, in sich geschlossener, homogener und gesunder deutscher Volksstamm geblieben ist! Und daraus sollten wir Pfälzer neidlos lernen. —

Doch zur Sache. Zunächst die Frage: Seit wann haben wir denn eine wirkliche Pfälzer Mundart-Literatur? Der Laie wird sagen: Nun, doch wohl seit Jahrhunderten. Jedoch das ist nicht so. Bei den Nachforschungen nach alten Pfälzer Mundart-Dichtungen in der weltberühmten Mannheimer Schloßbibliothek, fand ich, daß wir vor Karl Theodors Zeiten eine wirkliche Pfälzer Mundart-Literatur noch gar nicht hatten. Der Pfälzer Dichter und Künstler Maler Müller ist nach Ansicht Berufener wohl der erste, der die Pfälzer Mundart bewußt poetisch verwertet hat.

Vorher und früher haben die Romandichter die Pfälzer Mundart schon auch verwendet, aber doch wohl hauptsächlich nur in dem Sinne, um dadurch den Standes- und Bildungsunterschied zwischen der damaligen aristokratischen Oberschicht und dem gewöhnlichen Volke zu Ungunsten des letzteren zu beleuchten, wie dies ja heute oft noch in seichten Bachwasser-Romanen geschieht. Und erst nach dem Erstarken des Stammes- und Nationalbewußtseins, also etwa nach 1813, beginnt für uns die eigentliche Pfälzer Mundart-Dichtung: Kobell, Nadler, Schandein, Barack, Moll usw. Und nach 1870/71 beginnt wieder eine Hochkonjunktur auf diesem Gebiete. So ist langsam die Pfälzer-Mundart-Dichtung aus ihrer Aschenbrödelstellung herausgewachsen. Und die vorzügliche Pfälzer Mundart-Matinee des Mannheimer Nationaltheaters, die meines Erinnerns im Jahre 1911 stattfand, hat diese hochwichtigen Bestrebungen hervorragend befruchtet und sollte öfter wiederholt werden. Ueberhaupt dürfte die Pfälzer Mundart auf der Bühne des Mannheimer Theaters viel nachhaltiger kultiviert werden. Wenn man sich hierzu entschlösse, würden außer den brauchbaren Pfälzer Mundart-Volksstücken die Pfälzer Dichter zweifellos zur Schaffung guter Schauspiele und Singspiele angeregt werden.

Allerdings müssen wir Pfälzer Mundart-Schriftsteller noch viel lernen. Einen saftigen Witz nach einem vorbereitenden Versen als Trumpf hinzuschmeißen, daß ein ganzer Saal lacht, ist noch lange keine Pfälzer Mundart-Poesie. Wer Pfälzer Mundart schreibt, muß die ganze Struktur und bodenständige Eigenart des Dialektes kennen gelernt und in seiner Seele erlebt haben. Die Pfälzer Mundart hat z. B. eine oft grundverschiedene Syntax, Konjunktion und Deklination als die hochdeutsche Schriftsprache, deren absolute Notwendigkeit, nebenbei bemerkt, hier nicht im entferntesten bestritten und angegriffen werden soll. Wer aus dem hochdeutschen Gedanken, Gefühle und Stimmungen lediglich in die Mundart überträgt, ist vielleicht ein geschickter Reimer, aber kein Mundart-Volksdichter.

Vor allem aber muß das Pfälzer Volk seinen guten Mundartdichtern mehr Verständnis und Opfersinn entgegenbringen. Es darf wohl genügen, wenn an dieser Stelle erwähnt wird, daß ein Redner am Grabe des heuer verstorbenen Pfälzer Dichters Daniel Kühn in Speyer, der doch gewiß ein echter Pfälzer Volksdichter war, sagen mußte: „Materielle Vorteile hat er in seinem arbeitsreichen Dichterleben leider nicht zu verzeichnen gehabt." —

Doch wir wollen nicht greinen, sondern an unserm Pfälzer Volke schaffen, für das in dieser Hinsicht Mannheim und Heidelberg immer noch, wie im 18. Jahrhundert geistige Brennpunkte bedeuten. Ist es doch eine unbestreitbare Tatsache daß sich in der Großstadt Mannheim noch ein gesunder Stamm von echt pfälzisch fühlenden und denkenden schlichten Bürgerfamilien erhalten hat und daß hieraus eine stattliche Anzahl namhafter Pfälzer Dialekt-Poeten wirken, wenn sie auch nicht alle mit ihren Lokal-Dichtungen an die breite Oeffentlichkeit getreten sind.

Wer sich erst näher und inniger mit der Pfälzer Mundart befaßt, wer z. B. die Ursachen und Wirkungen des Dialekt-Unterschiedes naher pfälzischer Gebiete in Bezug auf Bodenart und Erzeugnisse, auf Lage und Klima etc. untersucht, wer den äußeren Einflüssen auf die Entartung und Fortentwickelung des Dialektes nachspürt, wer den Wortreichtum des Arbeiters, des Winzers und der Bauern bewundern lernt usw., wird bald merken, wie er inniger mit seinem Volksstamm in Kontakt kommt und sich mit ihm eins fühlt. Wenn in diesem Sinne diese unvollständige flüchtige Skizze fruchtbare Anregungen geben könnte, so hätte sie ihren Zweck erfüllt.

In der Oberlandbahn Neustadt—Edenkoben.

Von L. B. Mühlhaupt-Neustadt a. H.

Heute in der Frühe führt mich wieder einmal mein Weg aus Neustadt zur Haltestelle der Elektrischen an der Kiesstraße, der ersten Station außerhalb der Stadt. Vor einigen Wochen noch begegneten wir dort Gruppen von Mädchen und Frauen, die langsam den steilen Neustadter Viehberg heraufkamen, um in den gesegneten Weinfluren die letzten, köstlichen Trauben zu herbsten. Mit Eimern und Körben ausgerüstet, zogen sie unter Lachen und fröhlichem Geplauder ihre Straße. Heute sind diese Gestalten, die sich damals in der frischen Morgensonne so klar und scharf zeichneten, verschwunden. Das, was sie ernteten, rumort schon längst als Federweißer im bauchigen Faß.

Aber eins ist geblieben: der duftige, klare Herbstesmorgen mit seinem freien Blick in die Weite. Im fernen Osten prahlt der glutende Sonnenball seine Strahlen durch die schwarzen Wolken und gießt sein beglückendes Licht über die buntfarbene Herbstlandschaft. Die zierlichen Lindenbäume, welche die Kiesstraße umrahmen, hat die Sonne in ein rosiges Lichtmeer getaucht. Von der Höhe schimmern hell die blendend weißen Mauern der Waldmannsburg herüber. Man konnte glauben, ein ehrwürdiges einsames Kloster sei da oben an die schweigsame Bergeswand gelehnt.

Aber so hell auch das Lichtgeflunker des Morgens blitzt und schimmert, ein kalter frostiger Wind läßt die paar Menschen, die in der stillen Straße auf die Oberlandbahn warten, sich tiefer in den schützenden Mantel hüllen, und ungeduldige Blicke spähen den Schienenweg entlang.

Endlich eilen die sauberen, hellgelben Wagen der Straßenbahn heran.

Es sind fast immer dieselben Leute, die in dieser Morgenstunde den Wagen von Neustadt nach Edenkoben benutzen und ich glaube, sie haben es mit der Zeit verlernt, die zauberhaften Naturbilder, die in wechselnder Pracht an den großen Wagenfenstern vorüberziehen, richtig zu schätzen und zu genießen. Und doch bringt ein Blick in die buntschillernde, sonnendurchglühte Herbstlandschaft mehr wahren Genuß, als das nutzlose Politisieren und das Schimpfen über die Nöte der Zeit, das doch keine Besserung bringt. —

Inzwischen hat der Wagen die letzten Häuser Neustadts hinter sich gelassen und ein großes Landschaftsgemälde liegt vor uns auf: die weithin sich breitende Rheinebene, über deren tiefere Teile noch der Nebel in dicken Schwaden dahinzieht. Die dunklen Kronen einzelner zerstreut liegenden Bäume ragen gespensterhaft hervor. Die Fernen sind von einem grauen Schleier umdämmert. Die uns aber, an den Hängen der Haardt, ist völlig aufgehellt.

Weiter geht die Fahrt. Hambach! Die neuen schmucken Häuser am Eingange des sauberen Dorfes erstrahlen im Sonnenglanze, aus den hellgeputzten Fenstern blinkt und glitzert es, und die goldenen Zahlen auf dem Zifferblatt des altersgrauen Kirchleins schauen so fröhlich und heiter in den erwachenden Tag hinein, als ob es nur Lust und Freude auf dieser Welt geben könne. Da — an der Haltestelle beim Hambacher Rathaus ein neues reizvolles Bild, wie wir es wohl schöner nicht im Pfälzer Lande finden können. Inmitten der einfachen Bauernhäuser, gegenüber dem schlichten Rathausbau erhebt sich das neuhergerichtete Gasthaus „zum Engel", das mit seinem dunkelbraunen und blendendweißen Fachwerk der ganzen Umgebung Leben und Bewegung verleiht. Darüber der in freudigen Herbstesfarben gezeichnete Maxburgberg. Auf dessen Gipfel die wuchtigen, stolzen Schloßtrümmer vom Schimmer der Morgensonne beleuchtet.

In rascher Fahrt lenkt der Wagen hinaus in die gelbfarbenen Weingelände. Sie sind es, die eigentlich so recht das Gepräge der Vorderpfalz ausmachen. Wie Ornamente in einem großen gelben Teppich nehmen sich die wenigen tiefroten Portugiesenstücke aus die hie und da das gelbe Blättermeer unterbrechen. Nur ganz vereinzelte Krautäcker, auf denen Frauen und Männer das vielbegehrte Gemüse sammeln.

Bald darauf geht es durch die schmalen Straßen von Diedesfeld. Wer hier die Oberlandbahn zum erstenmal fährt, muß sich darüber wundern, mit welcher Schnelligkeit und Sicherheit die großen Wagen der Elektrischen durch die engen Windungen eilen. Vorbei am Winzerkeller, der hier wie in den anderen Weindörfern den Stolz der Gemeinde bildet. Wieder hinaus in die Ebene, wo sich immerfort Wingert an Wingert anschließt.

Die nächste Gemeinde: Maikammer! Von ferne schon sieht man die hohen Schlote der Emaillefabriken steil und dunkel in das Blau des Himmels hineinragen. Vorüber geht es an vornehmen Villen und Gutshäuser, die diesem Dorfe das Gepräge des Wohlstandes geben. An jeder Ecke prangen in goldenen großen Buchstaben die Worte: „Weinkommission" usw., ein deutliches Zeichen, daß man sich mitten im gesegneten Weinlande befindet.

Schon keucht die Elektrische mühsam den steilen „Heiligen Berg" hinauf. Von hier aus öffnet sich dem Auge des Beschauers ein neues entzückendes Panorama. Auf schmalem Höhenrücken liegt hinter uns das malerische Maikammer. Von den Berghängen grüßen freundliche kleine Wingerts- und Sommerhäuschen herüber. Weiter hinauf der im buntscheckigen Herbstkleid glänzende Wald. Scharf heben sich die Höhenrücken des Haardtgebirges gegen den stahlblauen Himmel ab. Hie und da, auf einer hervortretenden Kuppe eine Burgruine, die uns Kunde spricht von vergangenen Jahrhunderten, wo die „Pfalzen" den Stolz und den Anziehungspunkt vieler deutscher Kaiser des Mittelalters bildeten. Von ferne grüßte wieder das Hambacher Schloß, das in uns die Erinnerung an die stürmische Zeit des Jahres 1832 wachruft, als die Pfälzer dort hinauf zogen, um für Freiheit und Recht zu streiten. Weiter südlich die Kropsburg mit ihren schmucken alten Türmchen und Mauern.

Im Norden von Edenkoben, dem wir uns jetzt nähern, der stolze Kuppelbau des Siegesdenkmals und die Villa Ludwigshöhe, das Schloß der bayerischen Könige, dessen vornehme Säulenreihen sich deutlich von dem wuchtigen Bau abheben. Vor unserem geistigen Auge erscheint die gute alte Zeit, in der das Oberhaupt des Volkes, der König, zu seinen Landeskindern zu Besuch kam. Wir denken an Ludwig I., der die Pfalz den „Garten Deutschlands" genannt hat, und erinnern uns an den Ausspruch des greisen Prinzregenten Luitpold: „An diesem herrlichen Tropfen erkenne ich meine sonnige Pfalz." Diese Tage dünken uns heute, in der neuen Zeit der Republiken, märchenhaft weit zurückliegend. —

Jetzt an einer Stelle noch ein Durchblick hinüber nach der zierlichen, am Bergeshang liegenden St. Anna-Kapelle. Dann nimmt uns das Häusermeer der Stadt Edenkoben auf und versperrt den Ausblick. Mir aber fällt unwillkürlich das Lied Eduard Jost's ein, das den landschaftlichen Zauber dieses Erdenstrichs so treffend kennzeichnet: „O Pfälzer Land, wie schön bist du."

daß der bescheidene Fonds, den er in besseren Zeiten aus eigener und aus Stiftungen gespart hat, nach dem unglücklichen Krieg und seit die Notenpresse fieberhaft arbeitet, an Wert erheblich eingebüßt hat. Umgekehrt sind die Materialpreise und die Löhne gestiegen, vielleicht in noch höherem Maße, als der Entwertung des Geldes entspricht. Wer kann da ans Bauen denken? Und doch gilt es hier, nicht zu verzagen, und es ist doch auch schon oft vorgekommen, daß dort die Hilfe am nächsten war, wo die Not am größten. Und siehe, es ist auch schon von einer Seite eine mächtige Förderung der Gedanken des Pfälzerwald-Vereins gekommen, von der es sich der Verein sicher nicht vermutete.

Als im Jahre 1919 die politischen Wogen in der Pfalz hoch gingen, als die Gefahr ihres Verlustes bestand, da erinnerten sich die Machthaber in München der abseits gelegenen und in den früheren Jahren sicher auch ein wenig vergessenen Provinz. Kleine Geschenke sollen die Freundschaft erhalten, so griff man dann herzhaft in die Notenbündel, und stellte den Pfälzern 10 Millionen Mark zur Verfügung und zwar ausschließlich zu Zwecken, für welche vermutlich weder Staat noch Kreis noch Gemeinden in absehbarer Zeit Mittel flüssig machen können. Die Verteilung wurde in die Hände der Pfälzer Abgeordneten zum bayerischen Landtag gelegt. Sie nun, in gerechter und richtiger Würdigung der Bestrebungen des Pfälzerwald-Vereins und in Würdigung der Bedeutung der Kalmit für den Ausflugs- und Wanderverkehr, bewilligten aus dem Millionen-Fonds 120000 Mark für den Bau einer Kalmitstraße, die eine Vorbedingung ist für alle künftigen Unternehmungen im Bereiche dieses Gebirges. Ganz besonders wurde damals von zuständiger ärztlicher Seite darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig sei, die Erschließung der Kalmit zu fördern. Denn die Kalmit ist infolge ihrer Höhenlage der einzige Ort, der möglicherweise in Zukunft Gesundungsbedürftigen aus der Pfalz zu Gebote steht, die für ihre völlige Wiederherstellung der Höhenluft bedürfen.

Die Kalmitstraße ist im Bau. Vom Maxburgtälel gewinnt sie in einem kühnen Bogen durch die Hambacher Suppenschüssel die Höhe über dem Diedesfelder Wetterkreuz und erstreckt sich bereits bis auf den Gipfel der Hohen Loog. Der Ast zur Kalmitkuppe ist vom Hahnenschritt her gegen die Hohe Loog hin schon angerissen. Eine Strecke von 800 Meter ungefähr ist fertiggestellt. Nun fehlt noch die Verbindung zwischen dem angefangenen Stück und dem Hohen Loog-Ast und das Stück von dem Hahnenschritt bis zur Kalmitkuppe. Der Bau mußte leider eine Unterbrechung erleben, da die 120000 Mark schon ausgegeben sind. Es ist dringend notwendig, daß die Schöpfer der Kalmitstraße, die pfälzischen Abgeordneten, für die Bereitstellung weiterer Mittel sorgen, auf daß ihr Unternehmen nicht unterwegs liegen bleibe. Sonst hat der Opfermut sein Ziel verfehlt oder doch nicht vollkommen erreicht. Eine Straße nur bis zum Gipfel der Hohen Loog kann nicht genügen, um den Gebirgszug der Kalmit so auszunützen, wie es das Interesse der Pfalz erfordert.

Zur Kalmitstraße selbst seien noch einige kurze Ausführungen gestattet. Sie wird die landwirtschaftlich schönste Straße der Pfalz sein. Zunächst fesseln wundervolle Blicke in die Rheinebene nach Süden wie nach Norden das Auge des Wanderers. Wendet man sich, nachdem die Kehre überm Diedesfelder Wetterkreuz durchschritten, zum Klausental, so baut sich vor dem Beschauer die Kalmitkuppe mit ihren Abfällen in mächtigen Linien auf. Und wenn erst das Stück vom Hahnenschritt zur Kalmitkuppe fertiggestellt sein wird, so wird uns noch ein Blick über das Pfälzer Gebirge bis zu den Höhen des Weißenbergs nach Westen und gegen Norden bis zum Donnersberg beschieden sein. Von der Aussicht von der Kalmitkuppe aus, soll heute nicht weiter geredet sein. Jeder Kalmitwanderer weiß, daß von hier aus Vogesen und Schwarzwald, Odenwald und Taunus, die rheinischen Berge und der Hunsrück, also recht viel kerndeutsches Land sichtbar werden. Wer die Aussicht einmal richtig genossen, den zieht es immer wieder zu der durch ihre Lage so bevorzugten Höhe.

Die Kalmitstraße hat schon heute ein Ergebnis gezeitigt. Auf der Hohen Loog ist ein solides Unterkunftshäuschen im Entstehen. Der Vorsitzende des Pfälzerwald-Vereins hat sich für die Hohe Loog Siedlung vorsichtiger Weise schon im Kriege Stifter gesichert. Die Mittel, die er aufgebracht hatte, sollten allerdings weiter reichen, heute langen sie gerade noch zu dem einfachen Gebäude. Aber daß dieses Häuschen schon im Bau und vielleicht schon in wenigen Tagen fertiggestellt ist, daß ist technisch und praktisch nur möglich geworden durch die neue Straße. Mögen also unsere Abgeordneten dafür sorgen, daß die Kalmitstraße ihrer Vollendung entgegengeführt wird. Sie werden es nicht bereuen. Wer aber für die Kalmit und ihr künftiges Haus auf der Kuppe etwas übrig hat, der zahle ein auf Postscheck-Konto Nr. 3700 der Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim des Pfälzerwald-Vereins.

Die Rees uff Stroßburg.

E wohri Gschicht.

S'war kerz noch'm 70er Krieg. Ueweral hot sich Interesse geregt for die neie Provinz, besonders awer for's Elsaß unn noch besonderer for Stroßburg; denn mer all hot doch schun als Kinner gebrüllt: „O! Stroßburg, o! Stroßburg, du wunnerschöne Stadt!"

En'neme schöne Dag hot's der Schneidermeischter Nähtsfade nimmä ausghalte.

Freind, sagt er zu seim Spezzel, dem Kunrad Fingerhut, was ach e Geroback war, Freind, morge fahren mer uff Stroßburg, du muscht mit, ob't witt oder nit, ich bezahl die Zech, ich will nor nit allee' hin.

Na, wann's nix koscht, bezahl ich alles, hot der Fingerhut g'sagt unn am nächschte Morge sinn se abgedampft uff Stroßburg.

S'war im Auguscht. E Hitz zum Kaputgeh'n, unn der Nähtsfade hat kaum warte könne, bis se an e Wertshaus kumme sinn.

S'war e großi Bierhall! Nix wie nei! Kaum waren se gsesse, do kummt ach schun der Ober mit'm Schwalweschwanz, unn bevor se noch ehr Maul henn uffduhn' könne, legt er frogend: deux bocs? (zwei Glas Bier) unn verschwindt ach schun wieder.

Do hot awer der Nähtsfade den Fingerhut verblüfft angeguckt. Du, der kennt uns! Geroback hot er gsagt! Na, so e Unverschämtheit!

Do isch awer der Ober schun wieder kumme unn hot zwee Glas Bier vor se hingschtellt, so frisch unn appetitlich, daß se ehrem Aerger vergessen unn des letscht bissel Groll mit'm Bier noch die Gorgel nunner gschwenkt henn.

Bruder, sagt der Nähtsfade, ich krieg een mordsmäßige Hunger. Ich hab schun lang een, sagt sei' Freind, awer aus der Kaart, wu do liegt, werd jo kee Deiwel klug, des isch jo alles französisch.

Na, sagt der Anner, s'isch jo egal, was mer bschtellen, s'werd nit isch jo alles druff uff Gile; bschtell halt uff irgend eppes, s'werd grad Bohnesupp sei', denn die kann ich nit verdude.

Die hängt mer ach schun lang zum Hals raus, sagt sei Freind.

Also der Ober kummt, kriegt bschtellt, verschwindt unn kummt glei widder unn schtellt vor jeden e großi Teller voll — — Bohnesupp!

Gewitterdunnerkeil, sagt do der Nähtsfade, der bal so arg isch verschrocke war! Ausgerechnet Bohnesupp! Du Unglicksvogel, bschtell grad uff Bohnesupp deine misse!

Na, se henn se halt nunnergewergt — unn gflucht dabei — awer was henn se mache welle!

Do setzt sich uff emol e Herr an de Disch — s'war gewiß e Stammgascht — unn een anner Herr gegeniwer.

Der ericht kriegt vum Ober ach glei' e wunnerschee' saftig Beefsteak gebrocht unn fangt a zu esse, daß dene zwei Brüder s'Wasser im Maul zammergeloffe isch.

Der anner fremd Herr segt zum Ober, indem er uff des Beefsteak gedeit hot: Repetez (Wiederholen Sie) unn glei druff hot ach er so e fei' Stückl Fleesch vor sich steh ghatt.

Jetzt ware die zwei Schneider awer froh! Jetzt henn se gewißt wie mer e Beefsteak bschtellt! — Repetez — muß mer sage.

Unn stolz henn sie dem Ober gewunke, unn gsagt, als wann's über des gar nix wär: Repetez.

Zwee Minute später bringt der Ober for jeden — en groß Deller — Bohnesupp!

Jetzt isch's 'en awer doch zu arg worre!

Sie henn die Bohnesupp steh losse, henn ehr Bier ausgetrunke, s'Geld uff den Disch gschmisse unn nix wie nur Beer naus!

Wann mer ach noch zwee Schneider sinn, segt vor der Dür gekränkt der Nähtsfade, so uze losse mir uns doch nit.

Awer uff Stroßburg sinn se nie meh' gfahre.

Neustadt a. d. Haardt — Wilhelm Marnet.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Das Valutafieber.

Der Sturz der deutschen Mark hat sich, seitdem das Fiasko von Brüssel die vielfach gehegten Hoffnungen auf durchgreifende, internationale Maßnahmen zur Hebung der europäischen notleidenden Valuten gründlich beseitigt hat, als unaufhaltsam erwiesen. Ausländische Devisen haben sich an den deutschen Börsen ständig nach oben bewegt, während der Markkurs im Ausland nicht mehr allzuweit von jenem katastrophalen Tiefstand entfernt ist, der im Frühjahr erreicht wurde. Das negative Ergebnis von Brüssel löschte die Erwartungen aus, die in der Hauptsache die erfreuliche Aufwärtsbewegung verursachte; an deren Stelle haben sich um so schärfer die rein sachlichen und wirtschaftlichen Momente ausgewirkt; der Markkurs bröckelte von Tag zu Tag ab.

Aus folgender Uebersicht ist das Auf und Ab der Kursbewegung für den Dollar, den Franken (Schweiz) und den holländischen Gulden seit Beginn des Jahres zu ersehen:

Es kosteten in Mark:

	am 2. Jan.	9. Febr.	25. Mai	14. Sept.	13. Okt.	12. Nov.
1 Dollar	49.—	103.75	39.75	60.85	68.30	87.75
1 schw. Frank	8.85	17.—	6.50	9.50	10.90	13.30
1 Gulden	18.80	39.75	13.35	18.45	21.—	26.—

Als Hauptursache für die neuerliche Verschlechterung ist vielleicht, negativ gesprochen, anzuführen: unsere wirtschaftliche Lage hat sich nicht gebessert.

Es zeigt sich, daß die im Frühjahr fast stürmisch eingetretene Erholung, die ihren Höhepunkt im Mai erreichte, weniger auf inneren wirtschaftlichen und finanziellen Fortschritten beruhte, als im wesentlichen auf psychologischen Gründen, wie die Aussicht auf eine internationale Aktion; daneben soll jedoch nicht bezweifelt werden, daß auch Ansätze wirtschaftlicher Besserung valutastärkend mitgewirkt haben. Denn der Außenhandel entwickelte sich nicht ungünstig, und innerpolitisch war eine gewisse Ruhe eingetreten. Doch keine Aenderung erfuhr, was für die Bewegung des Markkurses im letzten Grunde entscheidend sein muß, das Gesamtbild unserer Wirtschaft, die Lage unserer Staatsfinanzen; sie haben sich noch mehr zu einem chaotischen Knäuel verwirrt; deren Sanierung ist immer noch ein ungelöstes Problem; die Notenflut steigt weiter — sie erreicht heute die Höhe von 76 Milliarden Mark. Wir stehen heute noch hilflos dieser beängstigenden Entwicklung gegenüber, einer Entwicklung, die allzu klar die Symptome fortschreitenden Zerfalls und Zersetzung auf der Stirne trägt. Das sieht das Ausland, und der feinfühlige, aber rücksichtslos registrierende Apparat der großen Weltbörsen antwortet mit einer Mißstimmung, die zur Baisse der deutschen Mark führte.

In den letzten Wochen und Monaten wurde wiederholt und mit schonungsloser Offenheit im Parlament und von ersten Fachmännern — Deutscher Bankiertag — die Trostlosigkeit und die unerhörten Schwierigkeiten unserer Lage in alle Welt hinausgerufen. Kann es da Wunder nehmen, wenn das Echo in einer Herabdrückung des Markwechsels zum Ausdruck kommt? Wenn die pessimistische Auffassung unserer Lage das Ausland — Frankreich und die Vereinigten Staaten besonders — außerordentlich geneigt macht, deutsche Markbeträge abzustoßen und seine Auslandsguthaben zurückzuziehen?

Es ist bekannt, daß der deutsche Einfuhrbedarf an Getreide und Lebensmitteln gewaltig ist; vor kurzem hörte man aus offiziellem Munde, daß die verfügbaren Getreidevorräte nur bis März reichen sollen. Der jetzt in Wirkung getretene Clearingverkehr mit England erfordert monatlich bedeutende Devisenbeträge, die naturgemäß unsere Valuta schwer belasten; die Freigabe der deutschen Guthaben in England jedoch hat nicht den günstigen Einfluß auf den Markkurs ausgeübt, wie man erwartete. Ob die in Aussicht genommene Freigabe der deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten, deren Saldo auf 300 Millionen Dollars geschätzt wird, eine Besserung unseres Valutastandes bewirken wird, bleibt abzuwarten. Amerikanische Wirtschaftskreise treten in anbetracht der dort herrschenden Absatzkrise dafür ein, dieseGuthaben jetzt schon freizugeben oder Deutschland für diesen Betrag Lebensmittel- und Rohstoffkredite einzuräumen.

In welchem Umfange die Spekulation bei der gegenwärtigen rückläufigen Bewegung eine Rolle gespielt hat und überhaupt spielt, darüber gehen die Ansichten weit auseinander. Sicher ist, daß die Mark, die in vielen Milliardenbeträgen im Ausland herumschwimmt, ein beliebtes Spielobjekt selbst des kleinen Mannes geworden — für ihn die Note — und daß diese internationale Devisenspekulation einen tiefgehenden Einfluß auf die Bewegung des Markkurses ausübt. Newyork ist heute infolge des überragenden Wertes des Dollarwechsels der Mittelpunkt der internationalen Devisenspekulation geworden, der Platz, von dem aus die Baisse- und Hausse-Manipulationen in den niedrigeren europäischen Valuten ihren Ausgang nehmen, wobei die Mark besonderen Vorzug genießt. Hinter diesen Manövern stehen nicht nur starke Wirtschaftskreise aus Industrie und Handel, die damit bestimmte Interessen verfolgen, sondern auch Banken mit ihrer Kundschaft. Uns scheint es, daß die Tendenz des Markkurses in höherem Maße von den ausländischen Börsen als vom Inlande bestimmt wird. Das liegt in der Natur der Dinge; denn die großen Weltbörsen sind die stärkeren Faktoren. Die Spekulation verschärft vor allem die Schwankungen des Markkurses und verhindert, daß die Valuta zur leidlichen Ruhe kommt. Denn wichtiger als die Höhe der Valuta ist die Stabilität für den ruhigen Verlauf des Wirtschaftslebens. Die fieberhaften Zuckungen erschüttern aber stets von neuem unser Geschäftsleben. Sie sind die Symptome unseres kranken Wirtschaftskörpers; solange jedoch nicht die Wurzeln des Uebels beseitigt sind, wird der Leidensweg kein Ende nehmen. Das ist das Schicksal eines Valutastandes!

A. N.

Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim.

Wie wir hören, hat die Verwaltung der Firma Benz u. Co. einem Aktionär auf dessen Anfrage, wodurch die plötzliche erhebliche Kurssteigerung zu erklären sei, folgendes geantwortet:

„Wir selbst stehen dieser Kurssteigerung vollkommen fern und müssen sie deshalb bedauern, weil der offenbar künstlich in die Höhe getriebene Kurs durch die Gesamtlage unseres Unternehmens in keiner Weise gerechtfertigt erscheinen kann."

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 13. Nov. (Drahtb.) Die Börse verkehrte zwar auch heute in vorwiegend fester Verfassung, doch war die Tendenz nicht so einheitlich wie an den Vortagen und die Umsatztätigkeit auch nicht so lebhaft wie bisher. Am Montanaktienmarkt kam nach den sehr starken Steigerungen der letzten Tage heute in verschiedenen Papieren Material heraus. Die Gerüchte über weitere Transaktionen wollen nicht verstummen, infolgedessen sich sehr bald eine wesentlich festere Haltung bemerkbar machte. Rheinstahl, welche sehr gesucht waren, eröffneten 554. Deutsch-Luxemburger vermochten sich 5% zu verbessern und die stark gestiegenen Gelsenkirchener und Harpener blieben behauptet. Phönix-Bergbau mit 620 kaum verändert, Oberbedarf fester. Mannesmann wurden 7% gesteigert. Nordd. Lloyd hatten lebhaften Verkehr, 197 plus 4%. Auslandspapiere im Einklang mit den schwächeren Dollarkursen bei stillem Geschäft nachgebend. 5%ige Goldmexikaner verloren bei 940 ca. 40%. 5%ige Silbermexikaner bei 660 25%. 4½%ige Irrig.-Anleihe bei 580 10%. Auch Baltimore u. Canada lagen schwach. Deutsch-Uebersee-Zertifikate mit 1160 verloren 70%. Sehr fest lagen wiederum Adlerwerke Kleyer, die mit 335 plus 6% einsetzten. Daimler stiegen auf 280, dagegen Benz-Motoren abgeschwächt, 309—303. Zellstoff Waldhof zogen an. Unter den chemischen Aktien sind Scheideanstalt besonders gesucht. Elektron Griesheim anziehend. Badische Anilin behauptet. Elektro Licht u. Kraft bei großen Umsätzen 6% höher. Auch Bergmann und Schuckert befestigt. Felten u. Guilleaume niedriger angeboten. Eisenwerke Heyer, Schleußner-Frankfurt fest. Hamburger Paketfahrt lebhaft, 206. Unter den Banken wurden Dresdner Bank um 6% auf 233 gesteigert, Hansa-Lloyd lebhaft, 209 bis 216. Gebr. Fahr 360.

Privatdiskont 3⅝%.

Berliner Wertpapierbörse.

h. Berlin, 13. Nov. Das Haussefieber hatte heute eine gewisse Dämpfung erfahren. Die Börsenspekulation neigt zu Gewinnrealisationen. Einmal deshalb, weil der scharfe Widerstand gegen die neuen Sozialisierungsvorschläge Mißstimmung hervorrief und dann auch deshalb, weil heute das Gerücht auftauchte, daß zur Feststellung der Notenbestände ein Notenumtausch beabsichtigt sei. In diesem Falle würde aber, so meint die Börse, das Haussefieber sich dämpfen. Auf der anderen Seite hat das Publikum angesichts der vielen neuen Kombinationen und in der Erwartung, daß weitere große Transaktionen bevorstehen, wieder größere Kaufaufträge gesandt und zwar besonders für Montanwerte. Das Kursniveau hob sich hier durchschnittlich um 5—10%. Gelsenkirchen + 20%, nur Lothringer — 13%. Schiffahrtswerte nicht einheitlich. Unter den Elektrowerten waren Gesellschaft für elektrische Unternehmungen + 10%. Sehr lebhaft war das Geschäft wieder in Autoaktien. Man wollte von großen Auslandskäufen vernommen haben und sprach wieder von dem Erwerb deutscher Patente durch die Amerikaner. Benz 310, Daimler + 15%, dagegen Adler etwas schwächer. Dynamit unverändert. Hirsch Kupfer + 25%. Guano — 6%. Da die Devisen nachgaben, weil die Spekulation doch etwas ängstlicher geworden war, so gingen auch die Valutapapiere nach unten. Deutsch-Uebersee — 35%, Baltimore und Canada — 40%. Deutsche Petroleum 1810. Am Kolonialmarkt gaben Otavi 30 ℳ nach. Auch die übrigen etwas schwächer. Mansfelder Kuxe 5000. Kriegsanleihe unverändert 77½. 3% Reichsanleihe war angeboten. Mexikaner scharf rückgängig. Im Verlaufe stiegen Montan- und Autowerte weiter im Kurs. Am Industriekassamarkt wieder starke Steigerungen und spekulativer Ueberschwang.

Die Mark kommt aus dem Ausland etwas fester. Aus Stockholm 6.25. Amsterdam 3.97. Devisen waren infolge von Realisationen besser.

Devisenmarkt.

Frankfurt, 13. Novbr. (Drahtb.) Bei ruh'gem Geschäft stellten sich die Preise im Vormittagsverkehr schwächer. Die Kursbewegung blieb auch später schwankend vereinzelt gebessert. Newyork blieb schwächer. Es notierten: Belgien 525 (amtlich 526¾), Holland 2527½ (2542½), London 288 (288), Paris 494 (495), Schweiz 1303 (1307½), Italien 296 (300), Newyork 85¾ (85).

Frankfurter Devisen.

Amtlich	12. Novemb. Geld	Brief	13. Novemb. Geld	Brief		12. Novemb. Geld	Brief	13. Novemb. Geld	Brief
Holland	2607.40	2612.60	[illegible]	2545.—	Norwegen	1134.85	1141.15	1129.85	1136.15
Belgien	532.—	533.—	526.—	527.—	Schweden	1635.85	1639.20	1645.90	1649.10
London	294.20	294.80	287.70	288.30	Helsingfors	—	—	—	—
Paris	498.50	499.50	491.50	493.50	New York	87.52	87.72	84.90	85.10
Schweiz	1327.40	1330.60	1304.20	1306.60	Wien, abg.	—	—	—	—
Spanien	1063.90	1066.10	1002.—	1004.—	D.-Oest. abg.	22.47	22.73	22.22	22.28
Italien	296.70	297.30	299.70	300.30	Budapest	15.85	15.9	—	—
Dänemark	1136.30	1138.70	1123.80	1126.20	Prag	—	—	—	—

Frankfurter Notenmarkt

vom 13. November.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerikanische Noten	84.60	84.85	Oesterr.-Ungar. alte	—	—
Belgische	—	—	Norwegische	—	—
Dänische	1101.50	1106.50	Rumänische	123.50	124.50
Englische	287.65	288.35	Spanische	—	—
Französische	493.50	496.50	Schweizer	1346.—	1359.—
Holländische	2532.50	2536.50	Schwedische	1583.50	1586.50
Italienische	292.10	295.50	Tschecho-Slovak.	87.—	87.90
Oesterreich., abgest.	14.45	14.55	Ungarische	18.45	18.55

Tendenz: Unter großen Schwankungen schwach.

Berliner Devisen.

Amtlich	12. Novemb. Geld	Brief	13. Novemb. Geld	Brief		12. Novemb. Geld	Brief	13. Novemb. Geld	Brief
Holland	2599.65	[illegible]	2539.95	2545.05	New York	87.53	87.71	84.87	85.03
Brüssel	529.45	530.55	519.45	524.55	Paris	499.50	500.50	491.—	492.—
Christiania	1143.85	1146.15	1113.85	1116.15	Schweiz	1331.15	1333.85	—	—
Kopenhagen	1143.85	1146.15	1113.85	1116.15	Spanien	1048.95	1051.05	981.—	981.—
Stockholm	1638.35	1641.65	1583.40	1586.60	Oest.-Ung.	—	—	—	—
Helsingfors	191.30	191.70	181.80	182.40	Wien abg.	23.47	23.53	23.59	23.65
Italien	294.70	295.3	294.70	295.30	Prag	88.27	88.47	87.90	88.10
London	294.70	295.30	283.70	286.—	Budapest	15.61	15.64	14.98	15.02

Neueste Drahtberichte.

Preisermäßigung für blanke Schrauben.

r. Düsseldorf, 13. Nov. (Eig. Drahtb.) Der Schraubenverband hat seine Grundpreise für Eisengewindeschrauben sowie für mehrere Spezialsorten mit sofortiger Wirkung um 15 bis 30% ermäßigt.

Preiserhöhung für Kupferrohre.

Der Verband deutscher Kupferrohrwerke hat seine Grundpreise für Kupferrohre auf 3852 ℳ pro 100 kg erhöht.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 13. Nov. (Drahtb.) Am Produktenmarkt übten die Verflauung des Weltmarktes und die Mattigkeit des hiesigen Devisenmarktes einen Druck auf die Preise aus. Von Mais konnte nur bald fällige Ware, die verhältnismäßig knapp bleibt, ihren Preisstand behaupten. In Hülsenfrüchten hat das Angebot zugenommen, während die Kauflust sich nach wie vor zurückhält, sodaß das Geschäft gering bleibt. Heu hat seine Festigkeit bewahrt und auch Stroh ließ wenig Neigung zur Abschwächung erkennen. Möhren waren zu den letzten Preisen gefragt. Raps stellte sich etwas billiger.

Hauptschriftleitung: Dr. Fritz Goldenbaum
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Feuilleton: K. Moderow; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Handel: Dr. A. Nepple; für Anzeigen Karl Hügel.
Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim E 6, 2

Die moderne Zahnkultur
Zahnwohl

PACKUNGEN . . .
PLAKATE . . .
PLÄNE . .
PROSPEKTE
IN STEINDRUCK
NACH KÜNSTLERZEICHNUNGEN
DRUCKEREI DR. HAAS

Frankfurter Börse.

Festverzinsliche Werte

a) Inländische.

	13.	12.
4% Mannh. v. 1901 06-08	—.—	92.75
4% Mannheimer v. 1912	—.—	—.—
5% Deutsche Reichsanl.	77.50	77.50
4% do.	66.50	66.25
3½% do.	60.—	58.—
3% do.	67.10	68.—
4½% I. Reichs-Schatzanw.	—.—	—.—
4½% IV. und V. do.	90.75	90.75
4% I. Reichsschatzanw.	72.75	72.25
4% Preuß. Schatzanw.	99.50	99.37
4% do.	79.90	78.—
3½% Preuß. Konsols	51.50	51.40
3% do.	50.10	50.15
4% Bad. Anleihe v. 1919	73.—	—.—
3½% Bad. Anleihe abg. von 189.	67.—	—.—
4% Bayer. Eisenb.-Anl.	[illegible]	60.—
3½% Bay. Eisenb.-Anl.	[illegible]	79.75
4% Bay.-Pfä. z. Eis.-Pr.	62.55	64.[illegible]
3½% do.	69.[illegible]	69.50
	78.50	78.50

b) Ausländische.

	13.	12.
4% Oest. St.-R. v. 1913	39.—	37.—
4½% do. Schatzanweis.	35.25	35.75
4% do. Gold-Rente	[illegible]	38.5
4% do. einheitl. Rente	—.—	—.—
4% Ungar. Gold-Rente	61.5	59.75
4% do. St.-Rte. v. 1910	—.—	28.25
3½% do. St.-Rte. v. 189.	—.—	—.—

Dividenden-Werte

Bank-Aktien.

	Div.	13.	12.
Badische Bank	6⅔	252.—	250.—
Bad. Handelsg.	10	230.—	235.—
Darmst. Bank	5	1[illegible].—	179.75
Deutsche Bank	12	179.—	330.—
Disconto-Ges.	10	242.50	[illegible]
Dresdner Bank	9	232.—	227.—
Pfälz. Bank f. Disc.	5	190.75	196.—
Pfälzische Bank	3	149.25	148.75
Pfälz. Hyp.-Bank	9	198.50	194.50
Rhein. Creditbank	7	156.50	155.40
Rhein. Hyp.-Bank	9	191.75	191.50
Südd. Disc.-Ges.	8	194.—	194.50

Bergwerks-Aktien.

	Div.	13.	12.
Boch. Brgb. u. Gußst.	5	531.—	—.—
Deutsch-Lux. Brgw.	10	421.50	410.—
Gelsenk. Bergw.	6	425.	401.50
Harpener Bergbau	5	539.	545.
Kaliw. Westeregeln	35	975.—	976.
Mannesm.-Röhr.-W.	8	528.25	518.—
Oberschl. Eisenb.-Bd.	5	337.75	330.—
do. Eisenind. (Caro)	14	334.—	333.—
Phönix Bergbau	8	61[illegible]	61[illegible]
V. Kön.- u. Laurah.	0	39[illegible]	394.

Transport-Aktien.

	Div.	13.	12.
Schantung	—	—.—	636.—
Hamb.-Am. Paketf.	—	204.5	201.[illegible]
Nordd. Lloyd	—	19[illegible]	194.—
Oest.-Ung. Staatsb.	7½	209.	209.50
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—.—	—.—

Industrie-Aktien.

	Div.	13.	12.
Grün & Bilfinger	8	—.—	245.—
Cementw. Heidelbg.	10	310.	295.—
Bad. Anilin	12	564.—	561.50
Chem. Scheideanst.	20	697.—	63[illegible]
Ch. Griesh.-Elektr.	7	416.	394.25
Farbw. Höchst	12	466.—	469.25
V. ch. F. Mannheim	7	—.—	—.—
Ch. Farb. Mühlheim	4	32[illegible]	—.—
do. Holzverkohl.	5	303.—	193.—
do. Rütgerswerke	12½	465.—	443.—
Südd. Drahtindustr.	7	—.—	184.—
Allg. Elektr.-Ges.	10	341.—	329.—
Bergmann W.	12	280.50	279.50
Felten & Guilleaume	12	483.	491.—
Lahmeyer	8	260.5	253.
Rh. Elektr.-G. Mannh.	7	249.—	249.20
Schuckert Nürnberg	8	303.—	303.—
Siemens & Halske	12	367.—	375.—
Gummiw. Peter	16	248.—	284.75

	Div.	13.	12.
Heddernh. Kupferw.	—	11—	277.—
Junghans Gebr.	12	380.	4[illegible]
Adler & Oppenheim	20	—.—	—.—
Lederfabrik Spier	15	405.	400.
Lederwerke Rothe	7½	—.—	—.—
do. Südd. Ingb.	10	370.—	345.—
do. Spicharz	10	252.—	249.75
Walzm. Ludwigsh.	13	—.—	255.
Maschinenf. Kleyer	15	336.	313.34
do. Badenia	10	3[illegible]	293.—
do. Bad. Durlach	14	461.50	459.50
Daimlermotor.	8	293.	280.
Maschfbr. Eßlingen	9	340.25	325.—
do. Eisenach	10	242.—	—.—
Gritzner, Durlach	15	390.—	379.—
Haid & Neu, Nähm.	15	—.—	411.—
Karlsruher Masch.	10	—.—	16[illegible].25
Masch. u. Arm. Klein	—	340.—	—.—
Pfälz. Nähm. Kayser	12	360.—	379.—
Schnellpr. Frankth.	7	34[illegible]	340.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	12	345.—	340.—
Porzell. Wessel	—	—.—	450.—
Pf. Pulverfabr. Ingb.	30	—.—	290
Seilindustrie Wolff	7	264.	261.
Spinn. Ettlingen	7	3[illegible]	3[illegible].—
Kammgarnsp. Kais.	12	518.	500.—
Uwender, Fortwang.	10	—.—	—.—
Waggonfabr. Fuchs	2½	300.—	—.—
Zellstoffbr. Waldhof	15	5[illegible]	502.—
Zuckerfabrik. Bad.	14	437.—	431.—
do. Frankenthal	—	424.50	414.—

Berliner Börse.

Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	13.	12.
5% D. Schatzanw. Ser. I	—.—	—.—
5% do. Ser. II	98.50	98.50
4½% do. Ser. IV—V	80.75	80.60
4½% do. Ser. VI—IX	72.50	72.60
4½% do. 192..	98.75	98.75
5% Deutsche Reichsanl.	77.50	77.50
4% do.	66.40	66.50
3½% do.	58.	58.1
3% do.	67.70	58.90
4% Preuß. Konsols	61.	61.60
3½% do.	52.10	51.30
3% do.	51.10	50.60
4% Badische Anleihe	69.75	69.—
3½% Bayerische Anl.	63.50	64.—
3½% Hessische Anleihe	51.25	51.—
4% Frankfurt. Stadtanl.	1[illegible]	1[illegible]
4% München. Stadtanl.	98.75	99.—
4% Frankf. Hypotheken-bank-Pfandbriefe	107.—	—.—

b) Ausländische Rentenwerte.

	13.	12.
4½% Oesterr. Schatzanweisung	34	34.50
4% do. Goldrente	39.90	39.50
4% do. conv. Rente	22.—	22.—
4⅕% do. Silberrente	—.—	—.—
4⅕% do. Papierrente	—.—	—.—
4% Türk. Administr.-An.	114.50	113.25
4% do. Bagdad-Eisenbahn I.	196.50	196.50
4% do. Bagdad-Eisenbahn II	1[illegible].—	164.50
4% do. unif. Anleihe	1[illegible].—	—.—
4% do. Zollobl. v. 1911	117.	116.75
do. 400-Fr.-Lose	1[illegible]	[illegible]
4½% Ung. St.-R. v. 1913	—.—	31.75
4½% do. do. v. 1914	32.50	34.—
4% do. Goldrente	59.[illegible]	59.30
4% do. Kronenrente	22.—	27.40
4% Wiener Invest.-Anl.	45.75	44.—
3% Oesterreich.-Ungar. Staatsbank, alte	66.25	69.50
3% do. IX. Serie	55.50	55.50
3% do. Erg.-Ntz.	54.25	5[illegible].50
4% do. Goldprior.	44.50	42.—

	13.	12.
2,60% Südöst. Eisb. a. P.	62.—	66.—
2,60% do. neue Priorität	—.—	—.—
5% do. Obligat.	56.—	55.57
4½% Anatolier Ser. I, II	189.50	190.50
4½% do. Serie III	146.—	139.—
4½% AEG. Obl. v. 1908	—.—	—.—
5% D. Uebersee-El.-Obl.	—.—	—.—

Dividenden-Werte

Transp.-Aktien.

	Div.	13.	12.
Schantungbahn	0	639.50	627.—
Allg. Lok.- u. Straßb.	6	110.—	112.—
Gr. Berl. Straßenb.	7½	—.—	—.—
Südd. Eisenbahn	5½	—.—	107.
Oest. Staatsbahn	7½	2[illegible]	2[illegible]
Baltimore and Ohio	—	647.—	631.—
Anatolier	7	—.—	—.—
Prinz-Heinrichbahn	5	[illegible]	—.—
D.-Austr. Dampfsch.	—	26[illegible]	2[illegible]
Hamb.-Am. Paketf.	—	200.—	200.—
Hbg.-Südam. D'sch.	—	33[illegible].—	325.—
Hansa Dampfsch.	—	[illegible]	32[illegible].—
Nordd. Lloyd	—	193.50	192.

Bank-Aktien.

	Div.	13.	12.
Berl. Handels-Ges.	10	236.—	234.
Comm.- u. Disk.-Bk.	9	202.—	197.—
Darmstädter Bank	8	148.50	181.—
Deutsche Bank	12	330.—	328.50
DiskontoCommand.	10		254.
Dresdner Bank	9	230.50	227.—
Mitteld. Kreditbank	8	180.	178.5
Nationalbk. f. Dtschl.	7	20[illegible].—	19[illegible]
Oesterr. Kredit	6⅔	84.—	44.45
Reichsbank	8,79	1[illegible]	15[illegible]

Industrie-Aktien.

	Div.	13.	12.
Accumulat.-Fabr.	30	470.	450.—
Adler & Oppenheim.	20	—	500.
Adlerwerke	10	315.—	324.—
A.-G. Anil. Treptow	12	470.50	462.50
Allg. Elektr.-Ges.	10	341.50	340.—
Aluminium-Industr.	14	—.—	—.—

	Div.	13.	12.
Anglo Continental	6	455.	428.—
Augsb.-Nrnb. Masch.	10	377.—	374.—
Badische Anilin	18	565.—	561.—
Bergmann Elektr.	12	280.	279.75
Berliner Elektr.	8	242.	244.—
Bing Nürnberg	15		319.50
Bismarckhütte	5	735.	724.
Bochumer Gußstahl	5	5[illegible]	538.—
Gebr. Böhler & Co.	12	566.	—.—
Brown, Boveri & Co.	9	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	7½	625.	628.
Chem. Griesheim	12	400.—	394.—
Chem. Weiler	12	399.75	39[illegible].—
Chem. Albert	40	1[illegible]	1[illegible]
Concordia Bergb.	32	—.—	—.—
Daimler Motoren	5	30[illegible].—	270.—
Deutsch-Luxembg.	10	4[illegible].—	412.—
D.-Uebers. Elektr.	0	1150.0	1150.0
Deutsche Erdöl	20	1900.0	1900.0
Deutsche Kali	7	494.—	492.
Deutsche Steinzeug	—		319.75
D. Waffen u. Munit.	30	424.75	527.—
Dürkoppwerke	35	—.—	520.—
Elberfelder Farben	18	465.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	0	329.85	330.—
do. f. e. Unt. (Zür.)	6	138.—	134.—
Eschweiler Bergw.	12	37[illegible].75	375.—
Feldmühle Papier	—	476.—	7[illegible].—
Felten & Guilleaume	10	494.75	4[illegible]
Friedrichshütte	25	—.—	—.—
Gasmotoren Deutz	7	310.—	385.
Gelsenk. Bergw.	6	433.—	410.
do. Gußstahl	10	53[illegible].—	53[illegible].
Georgs-Marienh.	0	—.—	478.
Gerresheimer Glas	19	—.—	—
Goldschmidt, Th.	12	—.—	451.—
Harpener Bergbau	5	538.—	542.—
Hilpert Maschinen	8	275.75	278.25
Hirsch Kupfer	10	480.	470.25
Höchster Farbwerke	12	476.—	45[illegible]
Hoesch Eisen u. St.	0	—.—	655.
Hohenlohe-Werke	0	278.—	274.85

	Div.	13.	12.
Kaliw. Aschersleben	30	494.—	490.—
Kattowitzer Bergb.	0	370.—	—.—
Köln-Rottweiler	16	430.—	428.—
Gebr. Körting	15	312	300.—
Kostheim. Zellulose	6	393.—	396.—
Lameyer & Co.	8	—	264.—
Laurahütte	0	399.85	390.—
Linde's Eismaschin.	12	359.50	—.—
Linke & Hofmann	23,3	565.—	570.—
Ludwig Loewe & Co.	18	430.50	430.—
Lothringer Hütte	12	665.25	652.—
Mannesmannröhren	6	528.—	545.—
Oberschl. Eisb.-Bed.	6	338.—	338.—
do. Eisenind.	14	334.—	332.—
do. Kokswerke	17	5[illegible]	550.—
Orenstein & Koppel	18	[illegible]	493.50
Phönix Bergbau	8	625.—	614.50
Rhein. Braunkohle	12½	620.—	—.—
Rhn. Metallw. Vorz.	0	338.	332.—
Rhein. Stahlwerke	6	528.—	529.—
Riebeck Montan	9	420.—	416.—
Rombacher Hütten	15	379.50	390.—
Rütgerswerke	12½	450	449.—
Sachsenwerk	20	473.—	470.—
Schuckert & Co.	8	298.	300.—
Siemens & Halske	12	363.	350.—
Telephon Berliner	—	378.	343.—
Türk. Tabakregie	—	1160.0	1170.0
Ver. Frank. Schuhf.	18	—.—	285.—
Ver. Glanzstoffe	20	775.	780.—
V. Stw. Zypen & Wiss.	10	—.—	—.—
Vogtländ. Maschinen	—	333.—	334.—
Westeregeln Alkali	65	—.—	974.—
Zellstoff Waldhof	10	510.—	518.—
Deutsch-Ostafrika	—	285	280.—
Neu-Guinea	—	795.	793.—
Otavi Minen u. Eisb.	—	858.	851.—
do. Genußsch.	—	680.—	718.—
Deutsche Petrol.	—	1830.—	1830.0
Pomona	—	19700	11[illegible]
Riedburg	—	334.—	348.—

Amtliche Bekanntmachungen

Zahlung der Reichseinkommensteuer.

Das 2. Viertel der mit den Einkommensteuer-anforderungen und vorläufigen Einkommensteuerfestsetzungen für das Rechnungsjahr 1920 angeforderten Reichseinkommensteuer muß spätestens am 15. d. Mts. bezahlt werden. An die Zahlung wird erinnert. Bei späterer Zahlung müssen Zinsen zu 5 v. H. vom 16. d. Mts. an entrichtet werden. Wer erst nach dem 22. d. Mts. bezahlt, wird ohne vorherige Mahnung zwangsweise betrieben und muß eine Pfändungsgebühr entrichten. Man zahle bargeldlos. 15062

Mannheim, den 8. November 1920.

Finanzamt.

Erbenaufruf.

In der Nachlaßsache Adelgunde Henninger geb. Klebach in Neckarau sind die Nachkommen der mütterlichen Großeltern miterbberechtigt.

Diese heißen

Johann Philipp Kegel in Mannheim, geb. 28. Mai 1824 und Frau Franziska geb. Eberhardt, geb. 27. 6. 24; deren eine Tochter heißt Margarete geb. Kegel, geb. 1851 und verheiratet mit Maurer Adolf Klein in Mannheim. Sie starb vielleicht in den 70er Jahren.

Personen, die Auskunft geben können, wollen sich beim unterzeichneten Notariat als Nachlaßgericht melden. 56

Mannheim, den 5. November 1920.

Notariat 6.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Johann Josef Moll und Christine Jakobine Moll geb. Opitz-Schenkung.

Das Zinsenerträgnis der Moll-Schenkung soll im Januar 1921 verteilt werden. Genußberechtigt sind brave und unbemittelte Witwen der beiden christlichen Hauptkonfessionen, welchen womöglich zu gleichen Teilen, zur Ausbildung ihrer unmündigen Söhne und Töchter ein Beitrag zugewendet werden kann, jedoch soll dieselbe Witwe den Bezug nicht länger als drei Jahre haben.

Bewerbungen sind binnen 14 Tagen unter Begründung bei uns einzureichen. 11

Bürgermeisteramt.

Das Abladen von Schutt ist an folgenden öffentlichen Plätzen erlaubt:

1. Für das Stadtgebiet links des Neckars, den sogen. Feudenheimer Schleim an der Seckenheimerlandstraße hinter der Kompostfabrik.
2. Für das Stadtgebiet rechts des Neckars, einschließlich des Stadtteils Käfertal, Waldhof und Feudenheim den Platz in der Gewann Au hinter der Lumpenfabrik von Weier.
3. Für den Stadtteil Sandhofen die Sandgrube am Lampertheimerweg.
4. Für den Stadtteil Neckarau den Abladeplatz im Taubenwörthel. 11

An anderen Stellen darf Schutt bei Vermeidung polizeilicher Bestrafung nicht abgeladen werden.

Mannheim, den 10. November 1920.

Bürgermeisteramt.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 15. November 1920, vormittags 9 Uhr, 12700

werde ich auf dem **Bahnhofe Mannheim-Neckarstadt**

1 Waggon = 8030 kg

Schlackenkoks

öffentlich gegen bare Zahlung versteigern.

Mannheim, 12. November 1920.

Ellisson, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Farrenversteigerung betr.

Die Stadtgemeinde Hockenheim versteigert am **Mittwoch, 17. ds. Mts. nachm. 1/2 3 Uhr**

2 zuchtuntaugliche 10670

Farren.

Interessenten werden hierzu eingeladen. Zusammenkunft am Rathaus.

Hockenheim, den 12. November 1920.

Gemeinderat:

Lang. Wiedemann.

Wenn Sie Augengläser benötigen, gebrauchen Sie die richtigen! Vor Abgabe von Gläsern prüfe ich in besonders hierfür ausgestatteten Räumen ohne Mehrkosten bereitwilligst Ihre Augen. Zufolge meiner 2 jähr. erfolgreichen Praxis übernehme ich für pass. Gläser volle Garantie.

Geo. F. Käpernick

diplom. Augenglas-Spezialist

P 1, 4 Breitestraße P 1, 4 13918

Haut-, Blasen-, Frauenleiden (ohne Quecksilber, ohne Einspritzung). Blut-, Urin-Untersuchungen

Syphilis- Behandlg. nach den neuest. wissensch. Methoden ohne Berufsstörung

Aufklärende Broschüre No. 3c diskret verschl. Mk. 3.— (Nachnahme).

Spezialarzt Dr. med. Hollaender

Frankfurt a. M., Bethmannstraße 56, gegenüber Frankfurter Hof. Tel. Hansa 6953. Täglich 11—1, 5—7 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr.

Wirtsleute

kautionsfähig, gesucht. Wohnung wird eventl. frei. Angebote unter C. Q. 91 an die Geschäftsstelle. *677

PELZWAREN

Im Sommer dieses Jahres waren die Preise für viele Pelzarten bis zu 50 % gefallen. Wir haben die meisten Bestände diesen billigsten Marktpreisen angepasst und empfehlen daher unsere reich sortierten Läger zu günstigem Einkauf.

Sturmkragen Skunks-, Silberfuchs-, Palagoni- und Sitka-Farbe 275.—, 225.—, 150.—, 120.—, **95.—**

Mod. Fuchsformen in Alaska-, Silber- und Skunks-Farbe 275.—, 150.—, 135.—, **115.—**

Neue Shawls u. Capes-Formen Alaska-, Skunks-, Fen- und Palagoni-Farben 550.—, 270.—, 150.—, 115.—, **95.—**

Alaskafüchse, Silberfüchse Kreuzfüchse, Blaufüchse Amerik. Opossum Austral. Opossum

Mod. Tonnenmuffe Skunks-, Alaska-, Silberfuchs-, Palag.-Farbe 275.—, 215.—, 185.—, 170.— **140.—**

Beliebte Taschen-Muffe Alaska-, Skunks-, Palagoni-, Silberfuchs-Farbe 300.—, 145.—, 100.—, **75.—**

Herren-Shawl-Kragen prima Felle, Skunks, Nerz- und Zobel-Farbe 675.—, 310.—, 240.—, 185.— **98.—**

Elegante mod. Garnituren in Skunks, beste dunkle Felle, Waschbär, Maulwurf usw.

Weissfüchse echt, beste Qualität.

Reiches Lager in Rohfellen
Neuanfertigung und Umarbeiten

Hirschland

Brauerei Schwartz-Storchen

Actiengesellschaft in Speyer a. Rh.

Die diesjährige

35. ordentliche General-Versammlung

findet **Donnerstag,** den 9. Dezember 1920, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungszimmer, Obere Langgasse Nr. 3 (Storchenbrauerei), in Speyer statt. E.110

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäfts- und Prüfungsberichts.
2. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung.
3. Beschlußfassung über die Gewinn-Verteilung.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Die Herren Aktionäre werden hierzu höflichst eingeladen und gebeten, ihre Aktien (ohne Gewinnanteilscheine) gemäß § 23 der Satzungen bis längstens 7. Dezember 1920:

in Frankfurt a. M. bei Herren Hauck & Herz,
bei der Filiale der Pfälzischen Bank,
in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank,
bei der Süddeutschen Bank Abt. der Pfälz. Bank,
in Neustadt a. H. bei der Filiale der Pfälz. Bank vorm. L. Dacqué
in Speyer bei der Filiale der Pfälzischen Bank,
bei der Rheinischen Creditbank Filiale,
bei der Speyerer Volksbank e. G. m. b. H.,
bei der Bank für Handel und Industrie, Zweigstelle Speyer,

oder an der Kasse der Gesellschaft zu hinterlegen, wogegen die Eintrittskarten verabfolgt werden.

Die Hinterlegung kann auch bei einem Notariat erfolgen.

Speyer, 11. November 1920.

Der Aufsichtsrat:

C. Schweickert, Justizrat,

Vorsitzender.

Herrenfilzhüte

werden wie neu, auch gefärbt, modernisiert — Gegründet 1878. — — Preisgekrönt 1902. — Fabrik - Zweigstelle: R 6, 14 u. G 3, 19 *587 Kepplerstrasse 33 Laurentiusstraße 25

Bedruckte

Zeitungs-Makulatur

abzugeben (von 8—1/2 11 Uhr und von 1/2 3—1/2 5 Uhr). E283

Geschäftsstelle E 6, 2.

Hochbauarbeiten für eine Wohnhausgruppe in der Bahnhofstraße in Schwetzingen nach Finanzministerialverordnung vom 3. 1. 07 öffentlich zu vergeben: Grab- u. Maurerarbeiten 1482 cbm Erdaushub, 90 cbm Beton, 5,5 cbm Bruchsteinmauerwerk, 185 qm Isolierpappe, 515 cbm Backsteinmauerwerk, 1173 qm Riegelmauerwerk, 1840 qm Besich, 174 qm Verputz, 295 qm Betonböden mit Glattstrich, 133 qm Backsteinböden. Steinhauerarbeiten 31 cbm Hausteine rotes Material, Main-, Neckar- oder Taubertäler. Zimmerarbeiten 55 cbm neues Holz abzubinden, 1840 lfdm vorhandenes Holz abzubinden, 970 qm Dachschalung, 142 lfdm Balkenzapfen, 156 Stück Treppenstufen, 243 qm Speicherboden. Blechnerarbeiten 143 m Dachkandel, 10 Stück Einlaufkessel, 135 m Abfallrohre, 13 qm Kamineinfassung, 145 m Vorstoßstreifen. Dachdeckerarbeiten 971 qm Eindeckung mit Dachpappe, 991 qm Schiefereindeckung, 137 m Schneefangeisen. Schlosserarbeiten 28 Stück Kamintürchen, 870 kg Eisenzeug. Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen an Werktagen auf unserem Hochbaubüro in der Betriebswerkstätte in Schwetzingen zur Einsicht auf; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Angeb. verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf . . . . . . arbeiten für die Wohnhausgruppe in Schwetzingen" bis spätestens Donnerstag, den 25ten November nachmittags 3 Uhr an das Hochbaubüro in der Betriebswerkstätte in Schwetzingen einzureichen; dort auch Eröffnung der Angebote. Zuschlagsfrist 4 Wochen. *877

Mannheim, 11. Nov. 1920

Bahnbauinspektion 2

Empfehle mich im

Polieren, Beizen,

Reparieren und Auffrischen von Möbeln aller Art, in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. *597

Auch auf

Teilzahlung

Pianos

Sehr vorteilhafte

Gelegenheitskäufe

teils neu, teils gespielt
1 Flügel Bechstein
1 Flügel Blüthner
1 Flügel Rops
1 Flügel Schiedmayer
1 Flügel Hornu.-Wien
1 Piano Blüthner
1 Piano Schwechten
1 Piano Schiedmayer
1 Piano Feurich
1 Piano Steinweg

20 Harmoniums

10 selbstsp. Pianos (el.)
1 Duranola-Kunstspiel
ca. 100 Instrumente auf Lager

Abt. Musikalien:
Sämtl. **Musikschulen** und Unterrichtswerke, geb. u. brosch. stets auf Lager.

Weihnachtsmusik

Einzel- und Bandausgaben zur zwanglosen Durchsicht u. Auswahl

Complette Bestände

in den der Editionen **Peters, Litolff, Steingräber, Schott, Universal u. Cotta.** Kleinere Auswahl in Modeschlagern und modernen Tänzen.

„Mandolinen-Musik"

Einzelausg. u. Quartette. Mäßige Preise, teilweise ohne Sortimenter-zuschlag.

Für Vereine u. Dirigent. **Salon-Orchester-Musik.**

Pianohaus Gus.

L. Spiegel & Sohn

Heidelbergerstr. O 7, 9 n. Café Rumpelmayer

An- & Verkaufsvermittlung für Wohn- u. Geschäftshäuser Hypotheken, sowie Kapital-Anlagen. 6365

G. Wolff, Meerfeldstr. 66.

Krätzargan wirkt schnell, sicher. Bestbewährtes ohne Berufsstörung. 100.000 fach bewährt. Nur Pfalz-Pelikan-Apotheke, Q 1, 3. *P.61

Mich. F. Liebhold

Fanny Liebhold

geb. Bergheimer

Vermählte

*806

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante *681

Frau Elisabeth Mörtl

nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten in die Ewigkeit abzurufen.

MANNHEIM, D 6, 12, den 12. November 1920.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen

Johann Mörtl.

Die Beerdigung findet am Montag, 15. Novbr., nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nacht 12 1/2 Uhr unser einziger, geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Willi Theurer, Kaufmann

nach kurzem, schweren Leiden im blühenden Alter von 19 Jahren 7 Monaten sanft entschlafen ist.

Mannheim-Waldhof, den 12. November 1920.

(Untere Riedstraße 61)

In unsagbarem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Theurer u. Frau geb. Nerpel
Paula Wagner geb. Theurer
Friedel Theurer
Friedrich Wagner

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 15. November, nachmittags 3 1/2 Uhr statt. *662

Auch auf Miete geben wir ab 5134

20 Harmoniums

zu mäßigen Preisen.

L. Spiegel & Sohn

Heidelbergerstr. O 7, 9

Hausgrundstücke Hypotheken

vermitteln

Groos & Baumann, L 2, 4. B1744

Patente u. M.— Ausarbeitg. Anmeldg. prompt und billig. Verwertung. Auskunft. An- u. Verkauf von Erfindungen u. Ideen. 1327

Mannheimer Schirmfabrik Kaufhausbogen 71/72.

Schirme u. Stöcke Preise bedeutend herabgesetzt. Eigene Reparaturanstalt J 1, 18.

Vorwärtsstrebende und

Erfinder

gute Verdienstmöglichkeit. Ausführung u. Vorzeigung. Aufklärende Broschüre über neuer Gelt? frei. R. Erdmann & Co. Berlin, Königgrätzerstr. 72

MARCHIVUM

Emil Dissmann Nachfg., Ludwigshafen a. Rh.

Ludwigstr. 83, Fernruf 309

Grundsatz: Qualitäts-Ware Niedere Preise

Beste Bezugsquelle für:

Damen-Bekleidung, Damen-Wäsche
Manufakturwaren, Bett- u. Tischwäsche

Spezialität: Ganze Ausstattungen

Angebot in Strümpfe

Größe 3 4 5 6 7 8 9
Mk. 18.— 21.— 12.50 14.— 15.— 16.— 17.—

ganz schwere Qualität

Größe 5 6 7 8 9
Mk. 14.— 16.25 17.50 18.— 20.50

Damen-Strümpfe

Paar Mk. 14.—, 16.—, 18.50, 24.—, 28.— u. 35.—
Kaden-Paar . . . . . Mk. 9.50, 12.—, 15.—, 14.50
Gedeckt neue Maße . . 18.—, 22.— und 28.—

Kinder-Sweater

Größe 35 40 45 50
Mk. 20.50 26.— 21.75 25.50

Bessere Qualität

Größe 35 40 45 50
Mk. 25.25 30.— 35.— 38.—

Gummiband-Reste

Mk. 0.75, 0.95, 1.50 und 2.50
Gummiband am Stück Mtr. Mk. 1.55, 2.05, 3.50, 3.25 und 4.25
Gummiband Paar . . . . Mk. 2.50, 4.50 und 6.50
Gummistrumpfer Mk. 12.—, 15.—, 17.— und 18.—

Normal-Hemden

Stück . . Mk. 40.—, 45.—, 48.—, 52.—, 58.— u. 70.—

Einsatz-Hemden

Stück . . Mk. 47.—, 48.—, 55.—, 65.— und 75.—

Unter-Hosen

Stück . . . . . Mk. 35.—, 42.—, 45.— und 48.—

Herren-Westen

Mk. 45.—, 55.—, 60.—, 65.—, 75.—, 90.—, 110.—, 120.—, 140.—, 150.— und 165.—

Haar-Spangen

Stück Mk. 0.75, 0.95, 1.25, 1.50, 2.25, 2.75, 4.50, 5.50, und 7.50

Seitenkämme

Stück . . . . . Mk. 1.80, 2.50, 3.50, 4.50 und 5.—
sowie noch verschiedene andere Waren besonders sehr billig

A. Baumwollspinner 12686
Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstr. 61.

Soeben erschienen:

Kinnersprich vum Ludwig

Ein pfälzisches Bilderbuch für Groß und Klein von
Ludwig Hartmann.
Mit 97 Zeichnungen von Otto H. Schäfer.
Preis gebunden 10 Goldmark Porto Mk. 14.40
Bestellungen nehmen entgegen 12504

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag:
R. Weinhold, Ludwigshafen a. Rh.

Angebot
für
Wieder-Verkäufer

Damenröcke, Strümpfe, Socken, Sweater, gestr. Westen, Barchent- u. Biberhemden enorm billig, Gummiwaschträgen, Strumpfgummiband, Schuhnestel, Kinderschürzen, Staubkämme, Waschleinen und Rasiermesser. 12688

A. Baumwollspinner
Ludwigshafen am Rhein
Ludwigstraße 61 Telephon 840

Haarnetze!

Netze Stück 2 Mk. 1/1 Mk. 2.— 1/2 Mk. 2.— 18.—
Netze doppelt 1/1 . . . 45.— . . . 25.—
Netze doppelt 1/2 . . . 44.— . . . 23.—
Nylonnetz liefert gegen Nachnahme. C301
Haarnetz-Fabrik Adolf H. Freisch a. Rh.

Tapetenreste

Linoleum, Wachstuch, Fußmatten
Bronzierige Oelfarben und Fußbodenlacke 559
M. Schüreck, F 2, 9 Tel. 2024 Nähe d. Marktpl.

Drucksachen liefert schnell Buchdruck Dr. Haas, F 6, 2.

Emil Baade
Schuhhaus 12600

NEU EROFFNET
Ludwigshafen
Ludwigstraße (neben Adler-Apotheke)

HEINRICH SCHARPINET
MANNHEIM
O. 2. 11.

GROSSE
MOBEL-AUSSTELLUNG
PREISWERTE MODELLE
MOBELSTOFFE
DEKORATIONEN 5166

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft
Mannheim

Ludwigshafen a. Rh., Rotterdam, Köln, Karlsruhe, Kehl (Straßburg i. E.), Basel, Lörrach i. B., Stuttgart, Esslingen, Reutlingen, Heilbronn, Kempten i. B., Singen a. H.

Spedition nach allen Plätzen des In- u. Auslandes
Lagerung in grossen modernen Lagerhäusern
Schiffahrt mit eigenem grossem Schiffspark
Sammelverkehr nach allen Richtungen.
Bedeutende Frachtvorteile.

Massengüterverfrachtungen aller Art von u. nach allen Rheinstationen. Besondere **Eilgüterverkehre** mit Schnellampfern nach dem Ober- und Mittelrhein, sowie nach und von den Seehäfen. Regelmässige Abfahrten.

Esch-Original-Oefen

brennen unübertroffen sparsam mit jedem Brennmaterial.

Werkstatt-Oefen
Kohlenherde in jeder Ausführung
Herde für Notwohnungen
Gasherde, kombinierte Herde
Grudeherde mit Weitbrennerung
Kesselöfen
Kohlenbadeöfen

F. H. Esch, Ofengeschäft
B 1, 3, Breitestraße. 12328

Hüte in Samt zu reduz. Preis. Umarbeiten u. Umpressen v. Damen- u. Herrenhüte.
C. Scheuer, Modes, Seckenheimerstr. 46
Pelz-Umarb. und Neu-Anfert. jeder Art, eleg. Ausführung, guter Sitz. Mässige Preise. 562

Sil

macht die Wäsche frisch und duftig.
Bestes
Wasch- und Bleichmittel
Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges ½stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur M. 2.— u. reicht für
60—70 Ltr. Lauge.
Überall käuflich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda 5137

Seltene Gelegenheit zur Selbständigkeit

Wir vergeben für sofort das Ausnutzungsrecht für eine erstklassige, gel. geich., bereits eingeführte und glänzend begutachtete

Reklame-Neuheit

für den Bezirk Mannheim u. Umgeb. Einem umsichtigen Herrn oder Dame bietet sich Gelegenheit, einen jährlichen Reingewinn von ca. Mk. 75000 zu erzielen. Zur Uebernahme sind für sofort ca. 10—20000 Mk. erforderlich, welche jedoch verrechnet werden. Reich entschlossene, wirklich kapitalkräftige Reflektanten belieben sich zu wenden an: Leipziger Kunstverlag M. Scholz, Abt.: Reklame, Leipzig, Königstraße 18. Herrlich zwecklos. E304

Möbelfabrik
sucht Großabnehmer und Exporteure in Schlafzimmer und bessere Herrenzimmer.

Holzwarenfabrik
sucht Großabnehmer und Exporteure für Drechslerwaren und Fassspunde.

Chiemgauer Möbel- und Holzwaren-Industrie Joh. Walser
Prien (Oberbayern). E110

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg

erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen im
Mannheimer General-Anzeiger 5268

Vollständiger
Ausverkauf
in folgenden Waren:

Waschbürsten Mk. 1.50, 2.25 und 2.50
Putzbürsten Mk. —.95, 1.50 und 2.50
Glanzbürsten Mk. 3.50, 4.— und 5.—
Kleiderbürsten Mk. —.50
Nagelbürsten Mk. —.50, 1.50 und 2.50
Topfreiniger Mk. —.20
Fleischklopfbürsten Mk. —.50
Kleiderbürsten Mk. 4.50, 5.-, 6.- u. 12.-
Eßlöffel und Gabeln Mk. 1.25 und 1.50
Küchenmesser Mk. -.75, 1.25, 1.50 u. 2.-
Schlachtmesser Mk. 3.- und 6.50
Teesiebe Mk. 1.— und 1.25 (5.-
Hängeschlösser Mk. 2.-, 2.50, 3.-, 3.75 u.
Gasanzünder Mk. 2.—
Taschenlampenhülsen, Feuerzeuge
Ofen- und Schuhwichse 50 Pfg.
Messerschmirgel und Putzpulver
Waschblau Mk. 15.— und 25.—
Insektenpulver Mk. 25.—
Hutkammetten, Griffelschieber
Sparkasten enorm billig
Blechrahmen Mk. —.60
Moderne Rahmen, großes Lager
Taschen- und Stehspiegel
Mundharmonikas, Briefpapier, Notes
Parfüm, Kopfwasser, Rauterme
Rasierstein, enorm billig
Zahnpulver 15 Pfg., Tuba 30 Pfg.

Für Wiederverkäufer und Friseure sehr günst. Einkaufsgelegenheit.

A. Baumwollspinner Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstraße Nr. 61.
Wollwaren engros und endetail 12656

Der Pfälzerwald

Organ des Pfälzerwaldvereins, des Pfälzer Verschönerungsvereins, des Westrichvereins usw.

Erscheint ab 1921 monatlich einmal zum Preis von 50 Pfg. pro Nummer. Bestellungen und Anzeigenaufträge (1 Mk. die Zeile) sofort erbeten an den

Pfälzerwald-Verlag, Zweibrücken.

12685

Schützen Sie Ihre Postsendungen!

gegen Diebstahl, Verluste, Aufruhr, Beschädigung durch die neuen sofort gültigen

Versicherungsmarken D. R. G. M. der „AGRIPPINA"

Einfach und praktisch! 5158
Kein Versiegeln mehr!
Keine Versandvorschriften!
Und doch vollkommener Schutz!
Kein Antrag! Keine Police! Keine Schreiberei!

Durch Lösen und Aufkleben der Marken auf die Postpaketadresse wird die Versicherung bewirkt. Die Post ersetzt bei gewöhnlichen und Nachnahmepaketen höchstens Mk. 10.— pro Pfund, sie zahlt niemals einen Ersatz über den Selbstgestehungspreis des Absenders hinaus, vergütet also keinen Gewinn. Die Post haftet nach der Postordnung überhaupt nicht für Schäden, die durch höhere Gewalt (Feuer, Blitz etc.), Aufruhr und Plünderung entstehen, auch dann nicht, wenn es sich um Wertpakete handelt.

Zu erhalten durch:

Wilhelm Hebebrand
Bezirksdirektion für Süddeutschland d. „Agrippina" See-, Fluß- u. Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft in Köln a. Rh.
Mannheim, Neue Börse, Telefon 1278
Stille Vermittler und Verkaufsstellen allerorts gesucht.

Verkauf von Rechen- und Addiermaschinen

bewährte Marken wie: S 115
Mercedes, Thales, Archimedes, Record
Austin, American, Comptator etc.

Unverbindliche Aufklärung und Vorführung durch:

Ph. Gräff
Spezialhaus für Rechen- und Addiermaschinen
Tel. 6148 **Mannheim, Hansahaus** Tel. 6148
Reparaturwerkstätte für Maschinen aller Systeme.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Gesucht werden:
Perfekte Stenotypistinnen für hier und auswärts, jg. Kontoristinnen mit guter Ausbildung, erste Verkäuferinnen aus verschiedenen Geschäftszweigen. 6
Meldungen beim Städt. Arbeitsamt, N 6, 3.

Zum baldmögl. Eintritt wird für ein hiesiges Büro ein E109

tüchtig. junger Mann gesucht.

Reflektiert wird auf einen zuverlässigen, strebsamen Herrn mit flotter Handschrift, sicherer Rechner, der möglichst auch stenographiert und Maschinen schreiben kann. Herren aus der Zeitungsbranche werden bevorzugt.
Ausführliche Angebote mit Angabe der Referenzen und Gehaltsansprüche erbeten unter N. M. 779 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Kaufmann

für die Bearbeitung von Personal- und Vertragsangelegenheiten zum baldigen Eintritt gesucht 12706
Nur tüchtige Kräfte, die an Hand kurzer Angaben selbständig arbeiten können, über ein gutes kaufmännisches Allgemeinwissen sowie über buchhalterische Kenntnisse verfügen, wollen Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen einreichen unter Kenn-Nr. 807 an

Brown, Boveri & Cie.
Aktien-Gesellschaft
Mannheim-Käfertal.

Brennholzhandlung sucht in Mannheim gut eingeführten **Alleinvertreter** gegen Provision.

Angebote mit Referenzen unter C. D. 79 an die Geschäftsst. *842

Tücht. Buchhalter(in)

mit amerikanischer Buchführung vertraut zum sofortigen Eintritt gesucht. 12686

Warenhaus Kander G. m. b. H.

Lehrling

12702

für kaufmännischen Betrieb sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen unt. Beifügung von Schulzeugnissen an

Gebrüder Manes, Mannheim, P 4, 12.

Hiesige Bank sucht
zum möglichst sofortigen Eintritt eine durchaus perfekte u. gewandte

Telephonistin

welche bereits in gleicher Stellung in Bank oder Industrie tätig war. 12604
Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. H. D. 170 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Perfekte

Kurz- u. Maschinenschreiberin

für sofort evtl. 1. Januar gesucht.
Schriftliche Angebote an 12676

Adolf Pfeiffer
Abt. Werkzeuge, Mannheim.

Bedeutendes Fabrik-Unternehmen der Textilbranche in Mittelbaden sucht

gewandte Stenotypistin

die flott nach Diktat schreiben kann und auch mit sonstigen Büroarbeiten vertraut ist. 12440
Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter E. L. 111 an die Geschäftsstelle.

Getreide-, Agentur- und Kommissions-Geschäft sucht für sofort

tüchtige Stenotypistin.

Angebote unter C. K. 85 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *854

Angenehme Selbständigkeit!

Dortl. hoh., sich leicht mühelos. u. reelles Einkommen wird d. Uebernahme ein. Allein-Vertr. f. d. dort. Bez. geboten. Keine Reise- oder Schreibtätigk. Keine Versicher. od. Rell.! Völlig unabh. Posit.! **Jegliches Risiko ausgeschlossen!**
Sofort Bar-Verdienst! Geringst. Zeitaufw.! Desh. ganz vorz. als Nebenerwerb pass.! Auch geeignet für Offiziere a. D. oder Herren, selbst Damen, die ihre Einnahme erhöh. woll., ohne m. ihrem Nam. an d. Oeffentlichk. zu tret. M. 15000.— a. Anlagekap. müssen nachweisl. verfügb. sein. Ueber 100 Bezirke ber. verg. Angeb. m. Altersang. von nur ernstl. Refl. werd. unt. O. M. 845 an die Annoncen-Exped. von Carl Ludewig, Hannover erb. 13512

Stenotypist(in)

jüngere perfekte Kraft sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter O. T. 169 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 10660

Direktrice

im Entwerfen von neuen Formen, im Kalkulationswesen etc. erfahrene und energische Arbeitskraft, die allen Anforderungen eines modernen Fabrikationsbetriebes gewachsen ist, von

Schürzen- und Juponsfabrik

für sofort gesucht. Es interessieren nur Angebote von wirklich leistungsfähigen Bewerberinnen, die sich über eine langjährige Tätigkeit in ähnlichen leitenden Stellungen dieser Branche mit vorzüglichen Referenzen ausweisen können. Ferner wird eine tüchtige

Zuschneiderin

mit langjähriger Praxis gesucht. 10666
Angebote mit Gehaltsansprüchen u. lückenlosem Lebenslauf mit Zeugniskopien erbeten unter St. E. 2598 an Invalidendank, Ann.-Exp. Stuttgart.

Tüchtige, zuverlässige

Stenotypistin

per sofort gesucht.

Gefl. Angebote unter G. Z. 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 12672

Grosses hiesiges Werk sucht zum baldigen Eintritt für die Export-Abteilung eine tüchtige

Stenotypistin

mit guten, möglichst im Ausland erworbenen französischen und englisch. Sprachkenntnissen. Eintrittsbedingung nach Übereinkunft. Angebote unter O. U. 170 an die Geschäftsst. d. Bl. 10662

Jüngere

Stenotypistin

durchaus perfekt mit schöner Handschrift per sofort gesucht. Angebote unter H. C. 178 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten. 12690

Flotte durchaus tüchtige

Stenotypistin

vorerst einige Wochen zur Aushilfe zum sofortigen Eintritt gesucht. 12706

Mannheimer Nährmittelfabrik
G. m. b. H., Mannheim, P 5. 1.

Strickerin

für **Socken** gesucht. 10711
A. Baumwollspinner, Ludwigshafen a. Rh.
Ludwigstraße 61.

Putz.

Mehrere tüchtige

Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Angebote unter O. M. 162 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12614

Großzügig arbeit. Führende **Zigarettenfabrik** sucht für einzelne noch freie Bezirke tüchtige, bei einschlägiger Kundschaft bestens bekannte E228
Allein-Vertreter
Uebernahme auf feste Rechnung Bedingung. Muster in vier gangbaren Marken gegen Voreinsendung oder Nachnahme von Mk 30.50 Postscheck 18483 Karlsruhe.
Generalvertreter:
F. A. Müller, Schwetzingen, Marktstraße 7.

Zu möglichst sofortigem Eintritt wird ein branchekundiger 8641

Packer oder Lagerist

gesucht. 8641
Kurt Heinze
Elektrotechn. und Industrie-Bedarfsartikel
Mannheim, S 2, 15.

Viel Geld

verdienen Hausierer und Vertreter durch den Verkauf eines **patent. Bedarfsartikel für die Landwirtschaft und den Haushalt unentbehrlich.** Angebote u. O. W. 172 an die Geschäftsstelle. 8823

Für bald oder später **suche**

1 Putzdirektrice
zur selbständigen Leitung der **Putzabteilung**

1 Putzverkäuferin

I. Verkäuferin
für die Be-atz- und Ausputz-Abteilg.

1 Ia. Verkäuferin
für die Haushalt-Abteilung. E284

Schriftl. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an

Alfred Meth
Schw.-Gmünd.

Eine flotte, zuverl. selbständige

Verkäuferin

die auch was von Dekorationen u. Buchführung versteht, für erstklassiges Delikatessengeschäft hier am Platze für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. Z. H. 8 an die Geschäftsstelle. B2055

Manufakturwaren Konfektion
Tüchtige

Verkäuferin u. Kontoristin
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine per sofort oder später gesucht.

Emil Oltmann Nfg.
Ludwigshafen a. Rh.
Ludwigstr. 48.
8588

Anfänger-Kontoristin

aus guter Familie sofort gesucht. Angebote mit Bild unter B. L. 61 an die Geschäftsst. B2093

Tüchtige Stenotypistin

auch mit allen Büroarbeiten vertraut, per 1. Dezember evtl. früher nach Mannheim

gesucht.

Angebote unter T. M. 768 an Rudolf Mosse, Mannheim erbeten. E109

Zuverlässiges junges

Mädchen oder Junge

für Botengänge u. Registraturarbeiten **sofort gesucht.** 12678
Schriftliche Angebote unter H. A. 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen für unsere Angestellten-Kantine, eine erfahrene, gutbezahlte

Köchin.

Anmeldungen erbeten an 10664

Reis & Co., Friedrichsfeld.

Jüngere Verkäuferin und Laufmädchen
(Sonntagsruhe)
für Konditorei per sof. gef. Näh. Konditorei Wilh. Rost, Mittelstraße 65. B2030

Ordentliches sauberes
Dienstmädchen
bei hohem Gehalt und guter Verpflegung gesucht in Weinrestaurant D 4, 11

Jung. zuverläss., braves Mädchen, womöglich vom Lande, als B2060
Zweitmädchen
ges. Zu melden Lameystraße 9, II.

Tüchtiges B2060
Alleinmädchen
f. klein. Haushalt bei gt. Rheinparkstr. 2, II. links

Für jg. geb. Fräulein, das im Kochen u. Haushalt gut bewandt, u. sehr musikal. ist, wird für Anf. Dez. od. Jan. Stelle als
Stütze
der Hausfr. mit Familienanschl. bei ... in gt. Hause gesucht.
Angebote u. C. F. 81 an die Geschäftsst. *632

Gut empfohlenes
Mädchen
tagsüber in gutem Haushalt gesucht. B2060
Kanner, J 4, 2.

---

2 gut empfohlene, solide
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. 8581
Frau **Dir. Weinmann**
Augusta-Anlage 15.

Ordentl. fleißiges
Mädchen
für Botengänge
in- und außerhalb der Büros gesucht. 8588
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges Mädchen
brav u. ehrlich für häusliche Arbeiten und zur Aushilfe im Geschäft gesucht. 8654
L. Jaeger, P 7, 16.

Monatsfrau
in gut. Hause von morg. 10—2 Uhr gef. Vorzustell. Sonntag vormittag von 9—11 Uhr bei *684
Fr. Hartmann
P 3, 7.

Jüngeres
Hausmädchen
auf 1. Dez. gesucht. *683
N 7, 10, 2. Stock.

Tüchtiges, sauberes
Alleinmädchen
für kleinen Haushalt (zwei Personen) gesucht. *691
Näheres **P 1, 3a,** part.

Fleißiges sauberes
Mädchen
auf 15. Nov. oder später bei gut. Verpflegung und hohem Lohn gef. *600
Luisenring 20a, 1 Treppe.

Fräulein oder Frau als
Stütze
zu einzeln. Dame per sof. gesucht. Schwester bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *612

Zuverlässiges tüchtiges
Alleinmädchen
für kl. Haush. bei freundl. Behandlung und gut. Lohn sucht **Frau Dr. U.,** Hildastraße 1a. *626

Tüchtiges ehrliches
Alleinmädchen
in gut bezahlte angenehme Stellung gesucht. *667 **C 8, 12,** part.

Frau
zum Waschen und Putzen in der Woche 2 mal je 3 Stunden gesucht. *671
Trippel, K 1, 20.

Stellen-Gesuche

Eisenwarenbranche.

Junger Mann, 28 Jahre alt, sucht **Vertrauensposten** per 1. Dezember 1920 oder 1. Januar 1921.
Geboten werden: unbedingte Fachkenntnisse, organisatorische Fähigkeiten, zielbewußte Arbeit.
Verlangt wird: zeitgemäßes Einkommen.
Angebote unter T. J. 89 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Angehender
Kommis
sucht passende **Stelle** in einem Geschäfte der Eisen- od. ähnl. Branche. Suchender würde auch als Volontär bei angemessener Vergütung tätig sein. *682
Angebote unt. B. X. 73 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige, gewandte
Verkäuferin
(Geschäftstochter)
sucht angenehme Stellung, würde am liebsten Filiale übernehmen. Kaution kann gestellt werden.
Angebote unt. U. A. 76 an die Geschäftsst. B2016

Gebild. Dame
Ende 30, repräsentable Erscheinung, perfekt in Küche und Haus, sucht seinen frauenlosen Haushalt tagsüber zu leiten gegen Erstellung von 1—2 leeren Zimmern u. Küche. Geh. Gefl. Angebote unt. B. G. 57 an die Geschäftsstelle. *588

Junger Mann
sucht noch 5 Uhr Beschäftigung, bewandert in Stenographie u. Maschinenschr.
Angebote unt. A. M. 77 an die Geschäftsst. B2082

Junge bess. Frau
kaufmänn. gebildet, in Stenograph. u. Maschinenschreib. bewandert *637
sucht passende Stelle
(halbtags) evtl. abends. Zeugnisse zur Verfügung. Angebote unt. B. Z. 75 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geb. Fräulein, kaufm. tätig gewes., sucht sich **Heimarbeit**
Unter unter A. K. 38 an die Geschäftsst. B2081

Verkäufe

Günstige Gelegenheit
Herren-Ulster
für 200 Mk. z. vk. *681
B 6, 7, II. links.

Zu verkaufen

Zweisch Vers. Vorb. ein gebr. Ausstellungs-

Holzhaus ab Lager

enth. Küche, 2 Zimmer, 1 Kammer Mk. 20000.—

Fenster 2flg.	0,60×0,60	"	105.—
	0,80×1,20	"	130.—
m. Beschläg	0,80×1,60	"	180.—
do. 3flg.	0,80×1,60	"	170.—

Zimmertüren 0,80/90×2,10 m×38 mm à M. 115.—
Buchenbohlen ziemlich angetrockt und etwas angewurmt 600 mm Mk. 180.—, 80 mm M. 190 p. cbm
Fittings verzinkt auf Grundpreise + 550% + 40%
Schloßschrauben 10×180 resp. 150/180, 14×150/170. (8615)

Allgemeine Holzbau-A.-G., Ludwigshafen/See.

Habe im Auftrag großes

Fabriketablissement

mit 12769 qm Grundfläche mit mehreren Gebäuden, Verladehallen etc.

zu verkaufen.

Gleisanschluß, elektr. Kraft vorhanden. Maschinen etc. können billig erworben werden. Eignet sich für jeden Betrieb. Lage: Hauptstrecke Basel-Karlsruhe. Verkaufspreis 700000 Mk., Anzahlung 300000 Mk. Eilangebote E. Eberspächer, Bankhaus, Ettlingen. Vertreter H. Dehner, Baumeister, Sulz a. N. 12036

Neckarau.

Wohnhaus mit großer Werkstätte

Remise u. Nebengebäuden, ausgestattet mit elektr. Licht- und Kraftanlage für jeden Verwendungszweck geeignet, sofort zu verkaufen. Ang. u. A. U. 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *581

Sehr guterhalt. grauer
Offiz.-Mantel
preiswert zu verkauf. bei Seitling, Karl Ludwigstraße 3, ptr.
Zwischen 3—5 Uhr nachm.

Anzug grau, für groß. stark. Hrn., Uhr-Ketten, Lorgnetten, Uhr, Opernglas, 1 gr. Palme zu ... Max-Josefstr. 4 part. *673

---

2 Ueberzieher
(neu) für schmale Figur, sowie 1 grauer Mädchenmantel preiswert abzugeben. Anzus. Sonntag vorm. 10—12 Uhr. *483
Rosengartenstr. 17, part.

Ueberzieher auf Seide gearbeitet,
Cutaway 8635
mit Weste für starke Fig.,
Jüngl.-Paletot,
Damenmantel,
2 Paar Herrenschuhe (Nr. 40)
Großer Spiegel
mit eichen. Rahmen für Konfektions-Haus oder Schneiderei zu verkaufen.
M 2, 9, I links.

---

2 weiße Frackwesten
beste Friedensware billig abzugeben. *686
C 2, 15 (Laden).

---

1 Frack u. Gehrock
m. Westen (mittl. Fig.) fast neu, zu verkaufen. *676
Meerfeldstraße 8, II, Us.

Mod. dunkelbl. Kostüm
für 300 Mark, moderner
Samtmantel
für 300 Mk. zu verkaufen
Anzus. abends n. 7 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr.
Augartenstr. 5, 3. St.

Einf. Umst.-Mantel
zu verkaufen. **Braun,**
Dammstr. 33 3. St. *694

Fast neuer dunkelblauer
Cheviot-Anzug
(große Fig., beste Qual.) verkauft *675
Q 2, 16, 3. St. lks.

---

1 Paletot
zu verkaufen *591
G 7, 1, 2. Stock rechts.

---

1 ... Kleiderschrank, 1 Nachttisch m. Marmor und ohne 1 Diwan und 3 Sessel, 1 Sofa wenig gebr. bill. abzugeb. *530
G 6, 21, Hof I.

---

1 gut erhaltenes
Fahrrad
mit Gummi-Bereifung, 1 Paar neue
Tennisschuhe
Größe 30 mit Gummisohlen preiswert zu verk.
Speinzenstr. 15
b. Rochstuhl.

Ein Herren-Fahrrad
mit neuer Gummibereifung 420 Mk u. 1 kompl.
Hinterrad
billig zu verkauf. *587
F. Lutz, Waldhof
Kiesternstraße 4, 4. Stock bei Tannenstraße.

Eichene Bettstelle
mit Rost, neu, preiswert zu verkaufen *585
Zu erfragen Heinrich-Lanzstraße 30, parterre.

Accumulator
4 Volt, preiswert zu verkaufen. *680
Luisenring 5, 4. Stock l.

Lexikon
Meyers Universal, neue Bände, zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. *615

Blüthner-Klavier
sehr gut erhalten, tadellos im Ton, zu verkaufen. Anzusehen Montag 3—5 Uhr. *700
Waldhofstraße 31, 2 Tr.

Sofort billig wegzugshalber zu verkaufen:
1 Babykorb
eine eiserne Kinderbettstelle
vollständige fast neue Pitchpine Kücheneinrichtung. *690
Max Josefstraße Nr. 1 parterre rechts.

---

1 elektr. Ampel
1 ... 1 Liegestuhl, 1 Paar gefütt. Beigrabstiefel No 43, 2 Paar getrag. Herrenschnürstiefel Nr. 42, 1 Paar getrag. Mädchenschnürstiefel Nr. 38, 2 Paar neue Gummischuhe Nr. 38, 1 Paar neue Gummischuhe Nr 44, 1 Sportwagen mit großer Puppe, 1 Kinderschaukel, Mädchenhüte u. Kleider, sehr billig abzugeben. *679
Rheinparkstr. 2, II links.

Speisezimmer
Herrenzimmer
in erstklassiger Ausführung preiswert zu verk.
Bantel Möbellager
C 2, 9. B2101

Kassenschrank
Aktenschränke
Stehpulte
Stühle
Werkstatthocker usw. zu verkaufen. Zu besichtigen v. 9—12 Uhr. *697
Müller, Mittelstr. 21.

---

1 Sofa, 1 Ottomane, 1 Kinderspielpferd und versch. Zigarren-Persian zu verkaufen *607
Seilerstr. 5 part.

Großer massiver
Warenschrank
mit Glasschiebetüren und Schubkästen für jed. Geschäft passend, ferner ein Regal oder offener Bauernschrank und ein Bauernbett wegen Wohnungswechsel zu verkaufen. *585
Schwetzingerstr. 153 part. Zu besichtige n. Wochentags

Bücherschrank, Schlafzim.
3 teil. Schrank
mit Glas u. Marmor, 1 Einz.-Möbel zu verk. *705
Uhlandstr. 14.

Auto

Wanderer-Puppchen
5/15 PS., 2sitzig hintereinander, 6fach bereift, tadellos erhalten, preiswert zu verkauf.

Alois Islinger
Mannheim
Augartenstr. 84, Tel. 3753

Ein Wohlmuth „Geweco" Apparat muss mir in's Haus!

So sprechen alle, welche die wunderbare Heilwirkung der schmerzlosen **electro-galv. Heilmethode** am eigenen Körper ausprobiert haben. — Bereits über 200 Apparate befinden sich in Mannheimer Familien, über 25000 in ganz Deutschland. S164 Glänzende Zeugnisse von Aerzten u. Patienten. — Verlangen Sie kostenlose Prospekte.

Spezialbehandlung u. Körpermassage Schwesterbedienung **C 1, 1 · Egon Winter · C 1, 1** 9 Kabinen
Institut für Gesundheitspflege. Kurzeit 9—6½ Uhr.

DRAGOL Eau de Cologne-SEIFE

Erstklassige bevorzugte Qualitätsmarke von, die Gesichtshaut verjüngender, die Kopfnerven belebender, wohltuender Wirkung. Zur Pflege v. Haar, Haut, Mund u. Zähnen sind ferner hervorragend bewährt die weiteren Dragol-Spezialit.: Dragol-Gold. Dragol-Smaragd. Dragol-Teershampoon. Dragol-Hautcreme. Dragol-Alllavendelwasser. Dragol-Nagellack. Dragol-Mundwasser und -Zahnpasta. — Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Dragol-Ges. Goetze & Co., Dresden-A. 24

General-Vertreter für Württemberg und Baden: Kornitzer & Co., G. m. b. H., Stuttgart, Calwerstrasse 38 — Telephon 3736. E199

Elegante
Abend-Hüte
Moderne Ansteckblumen 12606
Geschwister Gutmann, Mannheim
G 3, 1 15 Schaufenster G 3, 1

„Der Neckar" die Perle des Badnerlandes!

„Der Neckar" die Perle der Gummi-Absätze,

in allen einschlägigen Geschäften und Schuhmachermeistern zu beziehen.

Großvertrieb für Süddeutschland: Vertr.-Zentrale Barmer Fabrikate Mannheim, Friedrichsfelderstr. 39.

Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim

Bekanntmachung.

Die Herren Ausschußvertreter werden gemäß § 60 I der Satzung zu der am Donnerstag, 25. Novbr. 1920 abends 7 Uhr im unteren hinteren Nebenzimmer der Restauration „Rodensteiner" Lit. Q 2, 16, stattfindenden ordentl. Ausschußsitzung höflichst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Die Rechnungsergebnisse des Jahres 1919.
3. Die Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1921.

Mannheim, 13. Nov. 1920.
Der Vorsitzende:
Wilh. Ueberrhein. 6649 Mügge.

Höchste Preise für gebr. **Möbel** sowie ganze Einrichtung zahlt 8175 L. Gottl(?)e(?), R 6, 1.

Dame mit weißem Pelzkragen

welche Freitag, den 12. November, nachmittags 5¾, Hauptpost Postrestanteschalter Herrn gegenüber beim Markenkauf beobachtete, wird zwecks Wiedersehen dringend um Lebenszeichen gebeten unter C. S. 93 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *862

1917er Flaschenweine
Rhein-, Mosel-, Rheinhessen
nur hervorragende Gewächse
Flasche von Mk. 12.- an
Verlangen Sie Preisliste
Reger, Heidelberg
Kleinschmidtstr. 48.

Vorteilhaftes Weihnachtsangebot

Sessel No. 1 genau wie Abbildung weisse Vollweide 98⁰⁰

Sessel No. 2 genau wie Abbildung weisse Vollweide ... 125⁰⁰

Sessel No. 3 genau wie Abbildung Boondotrohr in Qualität das Beste 195⁰⁰ S204

Versand nach auswärts unter Nachnahme.

S. Wronker & Co., Mannheim

Weihnachtseinkäufe macht man am besten mit dem **Großen Los** 1/1 **Bad. Rote-Kreuz**-Lotterie. Ziehg. 19. Novbr. evtl. **20000.—** 2723 Geldgew. und 1 Prämie **37000.—** Lose zu M. 2.40 Porto u. Liste 1 M. empfiehlt Lotterie-Unternehmer **J. Stürmer** Mannheim O 7, 11 und alle Losverkaufsstellen.

Geldverkehr

I. HYPOTHEKENGELD jederzeit billigst, auf gute **II. HYPOTHEKEN** 20000 Mk. 30000 Mk. bis 10000 Mk. auszuleihen durch **Egon Schwartz** T 6, 21 Tel. 1734

II. Hypothek 35,000 Mark von Selbstgeber, 'a. Objekt in bester Stadtlage sofort gesucht. *399 Angebote unt. R. J. 59 an die Geschäftsstelle.

Ca. M. 30,000. ungeteilt ev. sofort auf I. o. II. Hypoth. auszul. Ang. u. E. E. 103 a. Gesch. 8483

Ich suche mich mit **Mk. 10–12000** an Unternehmen nebengeschäftl. zu beteiligen. Angebote unt. C. U. 95 an die Geschäftsst. *890

Geldbarlehen v. 100 M. an Ratenrückz. diskr. b. Berger, H 7, 34, pt. Rurz-T.

Unterricht.

Italienisch zu lernen gesucht. Angebote unt. R. U. 70 an die Geschäftsst. d. Bl.

Neue Kurse für Anfänger sowie Fortgeschrittene beginnen am 20. November in **Russisch Französisch Englisch** B2107 **L. Jaeckel** früher Lehrer am russ. Mädchen-Gymnasium Czepgiebakin Rußland. 16jähriger Aufenthalt im Auslande. **Schimperstr. 45.**

Verkäufe.

Fahrbare *653 **Motor-Bandsäge** gut erhalten, betriebsfähig umständeh. zu verkaufen. Mollstraße 35

Schöne **Stammin. Lüster** für Gas u. Elektr., rein Messing, preisw. zu verk. bei Schwanzberg, T 6, 30, part. *409

Gebr. Porzellan-Ofen zu verkaufen. *613 S 6, 39, II Tel. 7813.

Herd gut erhalten 120/180 und 1 Damenstiefel zu verk. N 2, 2, I.

Fast neuer *665 **Kachelofen** (weiß) abzugeben. Näh. Mobelstrasse 15 parterre.

Weiße sch. haarl. Ziege zum zweitenmal trächtig, gut melkend für 800 Mk. zu verk. Ebenso eine fast neue Bettlade und blauer guter Chaiselong. Anzug 4–6 Z. *656 Käfertalerstraße 209 II. St. rechts

Gut. Zughund zu verk. Näh. *704 Waldhofstraße 70 bei Schumann.

1 Mon. alter (männl.) **Dobermann** zu verkaufen. *655 Rheinau, Rebelwerke Dahnleichaben.

Kauf-Gesuche.

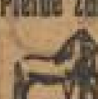
Kaufe gebr. Möbel sowie ganze Einrichtungen. Goldstein, T 4a, 1. Stock

Fabrik-Anwesen 12610 mit Gleisanschluß sowie Büroräumen in Mannheim oder Umgebung zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter F. M. 137 an die Geschäftsst.

Fernrohr großes für Sterne und Erde über 30 mm Linsendurchmesser gesucht. Angebote unt. C. M. 87 an die Geschäftsst. *669

Pelze fertige und nichtfertige Ware, kauft zu höchsten Tagespreisen. B. 079 **Hammer, J 6, 1.**

Petroleum-Lampe gebr., zu kauf. ges. *687 Mu. Glasstraße 11, part.

Pferde zum Schlachten  sow verunglückte werden zu den höchst. Preisen angekauft. Vermittler erhalten hohe Provision. Fuhrwerksgeschäft und Ruftierei mit elektrisch. Maschinenbetr. **Jakob Stephan** Mannheim, J 4a Nr 10. 84 Telefon 2655.

Miet-Gesuche.

Statt Zwangseinmietung! Für kinderlosen kleinen Haushalt 8525 3–4 Zimmer-Wohnung mit Bad, elektr. Licht und Gas bald. gesucht. Roter Dringlichkeitsschein vorhanden. Preis Nebensache. Angebote unter E. Y. 123 an die Geschäftsstelle.

Älteres Ehepaar sucht bis März-April eine schöne **3–4 Zim.-Wohnung** eventl. kann eine 3 Zimmer-Wohnung i. Neckarau in Tausch gegeben werden. Angebote unter G. X. 173 an die Geschäftsstelle 8609

Eine schöne billige 2-**Zimmerwohnung** gegen eine **3–4-Zimmer-Wohnung** zu **tauschen gesucht.** Angeb. u. B. B 52 an die Geschäftsstelle. *574

Mannheim-Frankfurt! Eine 3 Zim.-Wohnung in Mannheim geg. eine 3–5 Zim.-Wohng. in Frankfurt zu tauschen gesucht *575 Angebote unt. B A. 51 an die Geschäftsst. d. Bl.

6–7 Zimmer mit Zubehör u. Telephonanschluß in Kaiserslautern, Pfalz gegen 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Mannheim bis 1. April oder 1. Mai 1921 zu **tauschen** 6203 gesucht. Gefl. Angebote an A. Baabe Kaiserslautern, Moltkestraße 15.

Alleinstehender junger Mann sucht *666 **Zimmer** mit Kost bei guter Bezahlung. Angebote unter C. L. 86 an die Gesch.

2–5 Zimmer für Bürozwecke geeignet zu mieten gesucht. B2066 Vorhandene Möbel werden eventuell übernommen. Angebote unter C. N. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch. Einfam.-Haus (3 Zimmer, 1 Kammer etc.) mit Gärten in schön geleg. Vorort von 12608 **München gegen Mannheim** oder Umgeb. (3–4 Z.) auszutausch. ges. Gefl. Angeb. unt. G. Y. 174 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Statt Zwangseinmietung. Geschäftsinhaber sucht für Wohnzwecke 6204 **1–2 leere oder möbl. Zimmer** per sofort oder später. Preis Nebensache. Angebote unter M. M. 3184 an „Ala"-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

3–4 Büro-Räume notfalls im Tausch gegen 2 Parterre-Bureauräumlichkeiten sofort zu mieten gesucht. B2092 Angebote unter B. K. 60 an die Geschäftsstelle.

Grössere Werkstatt mit anschliessenden Büroräumen per bald zu mieten gesucht. Angebote unter A. J. 34 an die Geschäftsstelle ds. Bl. B2060

Wohnungs-Tausch. Parterrewohnung, geeignet als Laden mit anschließ. Nebenräumen u. Küche im Zentrum der Stadt gegen 3–4 Zimmer mit Küche zu tauschen gesucht. *887 Angebote u. C. T. 94 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch. Schön gelegene 3 Zimmerwohnung gegen 4–5 Zimmerwohnung in der Nähe des Friedrichsparkes sofort zu tauschen gesucht. Anfragen u. C. H. 81 an die Geschäftsstelle *833

Wohnungstausch Meine Berliner Wohn. **1 Zim. u. Küche** tausche gegen ähnliche evtl. auch 2 Zim. u. Küche hier od. Umg. Ang. u. Z. E. 8 an d. Geschäftsstelle. *452

Statt Zwangseinmietung Eine ält. geb. Frau s. 1. selbst möbl. u. bedient *801 sucht **2 Zimmer und Küche** i. 1. Hause. Ang. u. Z. W. 22 a. d. Geschäftsstelle

Tausch! 4-Zimmer-Wohnung in Karlsruhe gegen 3–4-Zimmer-Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht. *674 Näh. Gontardpl. 3 (Café)

Möbl. Zimmer zum 1. Dez. von Kaufmann möglichst Neckarstadt gesucht. *841 Angebote unt. C. C. 78 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Bankbeamter sucht für sofort *838 **gut möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. Angebote unt. C. A. 76 an die Geschäftsst. d. Bl.

Anstatt Zwangseinmietung! Besser jung. Herr, Kaufm., welcher viel auf Reisen ist, sucht per 1. Dezember **gut möbl. Zimmer** (heizbar) in gutem Hause, Nähe Linie 8. Eigene Bettwäsche. Preisangeb. unt. C. P. 90 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *873

Fräulein sucht gleich oder 1. Dezember *855 **möbl. Zimmer** Angeb. u. B. F. 56 an die Geschäftsstelle

Möbl. Zimmer gesucht. Angebote unt. C. B. 77 an die Geschäftsstelle. B2096

Vermietungen

Schönmöbliertes Zimmer an ruhigen, soliden Herrn per 1. Dezbr. zu vermiet. R. Wilt, Schanzenstr. 19

1 leeres großes **Mansard.-Zimmer** als Büro, Magazin od. Notwohnung zu vermieten. 6657 **Kahn, Q 1, 20.**

Heirat

Fräulein, 33 Jahre alt, wünscht mit anständigem Herrn der 30er Jahre in Verbindung zu treten, zwecks *547 **Heirat.** Zuschr. u. A. S. 43 an die Geschäftsstelle. *547

Ca. 300 Damen! a. u. m. größ. Verm. such. Heirat. Jed. Stand. Rhein Preis d. M. Wörner, Berlin SW., Kaybachstr. 37. Str. reell. E201

Direkte Ausk. u. mehr. 100 heiratsl. Damen mit Verm. v. 5–200000 M. Herren a. o. Verm., die reich o. reich heir. w., erh. kostenl. Ausk. S. Schlesinger, Berlin, Wassmannstr. 29 S90

Weihnachtswunsch. Witwe, ev., Ausg. der 40er Jahre, schöne Frau mit gutem Charakter, tüchtig im Haushalt, eigenes Haus und sehr schöner 3-Zimm.-Wohn., etwas Barvermögen, wünscht mit einem gutsituierten charaktervollen Herrn in guter sicherer Stellung bekannt zu werden, zwecks späterer **Heirat.** Es wird mehr auf guten, lieben Charakter, als auf Geld gesehen. Herren, welche auf ein glückl. Heim reft., mögen sich melden unter C. O. 89 an die Geschäftsst. d. Bl. *672

Jung. Akademik. in sich. Stell., evang. mit schön. Vermög. wünscht die Bekanntschaft einer netten bürgerl. Dame im Alter von 19–24 Jahr. zwecks späterer *627 **Heirat.** Vertrauensv. Zuschriften mögl. mit Bild (welches wieder zurückgeht, wird) unter R. V. 71 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein, Anf. 30 mit gut. Ausst., tadelloser Vergangenheit, Inhab. eines Butter-, Eier-, Käse- und Delikatessengeschäftes, sehr erweiterungsfähig, wünscht sich B110 **zu verheiraten.** Herren aus gut. Hause, pass. Alters u. gleich. persönl. Qualitäten, die Interesse für belegte Branche hab., werd. um Adr., Bild und Näh. geb. Verschwiegenheit verl. u. zugel. Briefe unt. Postlagerkarte Nr. 2, Bahnpostamt, Mannheim

Einheirat. Geschäftsmann, Witwer der 30er Jahre, mit 12000 Mark bar, wünscht Einheirat in Lebensmittelgeschäft oder Wirtschaft auch Witwe mit 1 oder 2 Kinder nicht ausgeschlossen. Zuschr. mit Angabe der Verhältnisse u. C. R. 92 an die Geschäftsstelle des Blattes. *677

Fräulein, 37 Jahre alt, von angen. Äußeren, große stattl. Erscheinung, einige tausend Mk. Vermögen, tüchtig im Haushalt, wünscht Herrn in sicherer Lebensstellung kennen zu lernen, zw. sp. **Heirat.** Zuschr. u. A. K. 35 an die Geschäftsstelle.

Herr, 33 J. alt, evang. mit Vermögen wünscht aus achtbarer bürg. Familie Dame bis zu 28 J. kennen zu lernen zwecks **Heirat** Diskr. ehrenw. Zuschr. m. Bild unt. C. I. 84 an die Geschäftsstelle.

Landwirtstocht., evang. 31 J., mit gut. Ausst. u. Verm., wünscht Herrn mit guter Herzensbild. zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Monteur od. Techniker in sich. Stellung bevorzugt. Zuschriften mit Bild u. B. H. 58 an die Geschäftsstelle. Anonym zwecklos.

Solider Herr 41 J. alt in sicherer Stellung, sucht Anschluß an Fräulein od. Frau zwecks späterer **Heirat.** Vermögen erwünscht. Ernstgem. Zuschriften unter C. G. 82 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

MARCHIVUM

Mannheimer Schirmfabrik

Andreas Zewitz

Rathaus, Bogen 71/72

(Paradeplatzseite) 12996

Fabrikation und Zweigverkauf: J 1. 18a

Schirme kauft man im Spezial-Geschäft!

Schirme für Damen und Herren

Strapazierqualität	Mk. 70.-	Haltbare B.-Taffetqualität	Mk. 123.-	Halbseiden-Qualität dauernass	Mk. 115.-
Gebrauchsqualität	Mk. 90.-	Halbseiden-Qualität	Mk. 83.-	Halbseiden-Qualität gut sonnenfest	Mk. 130.-
Solide Köperqualität	Mk. 110.-	Halbseiden-Qualität solide	Mk. 100.-	Halbseiden-Qualität elegant, m. Glocke	Mk. 145.-

Diese Spezialmarken sind besonders gut u. preiswürdig. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 14. November 1920. Außer Miete.

Nachmittags:

Im weißen Rößl

Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Spielleitung: Karl Marx

In den Hauptrollen:

Josepha — Frl. Berger; Zahlkellner — Landory; Giesecke — Egger; Quäle — Frl. Dorner; Charlotte — Frl. Sanden; Hinzelmann — Neumann-Hoditz; Klärchen — Frl. Mohr, Dr. Siedler — Tony; Sülzheimer — Rothe.

Anfang 3 Uhr. Kleine Preise. Ende nach 4½ Uhr.

Abends:

14. Vorstellung in Miete, Abteilung D

Undine

Romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen (6 Bildern) nach Fouques Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Spielleitung: Eugen Gebrath. Musikalische Leitung: Max Sinzheimer.

In den Hauptrollen:

Berthalda — Frl. Leopold; Hugo — Lipmann; Kühleborn — Kramer; Tobias — Poissin; Martha — Frl. Kofler; Undine — Frl. Maikin, Veit — Frank; Veit — Kuhn, Hans — Mang.

Anfang 7 Uhr. Hohe Preise. Ende 10 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 14. November 1920.

Willi's Frau

Ein heiteres Familienstück in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwartz. In Szene gesetzt von Heinz M. Welzel.

In den Hauptrollen:

Hargerzhausen — Köhler; Gertrude — Frl. Beyhentus; Willi — Zauch; Clara — Frl. Petri; Nepomuk — Röbert; Schimmelmann — Egger; Mährenholz — Albert; Kathrein — Frl. Sanden.

Anfang 7 Uhr. 92 Ende nach 9 Uhr.

Städtische Konzerte im Rosengarten

II. Sonderveranstaltung. Ohne Mitwirkung

Sonntag, den 14. November und Montag, 15. November jeweils abends 8 Uhr im Nibelungensaal

Zweitägiges Gastspiel

Injia Zarilah

mit ihrem Russischen Ballett.

Künstlerische Leitung: Injia Zarilah. Musikalische Leitung: Kapellmeister B. Gellert. Orchester: Kammerorchester Mannheimer Instrumentalisten und eigenes Balalaika-Orchester des Russischen Balletts.

Programm: 92

1. Teil:
Selbstliches Ballett, einzeln u. in Gruppen.

2. Teil:
Pantomime „Schwanenweiß.
Prinzessin: Injia Zarilah.

3. Teil:
National- u. Bauerntänze. — Volksspiele.

Eintrittskarten zu 4, 5 und 6 Mk. im Rosengarten und Verkehrsverein.

An der Abendkasse erhöhte Preise.

Kassenstunden im Rosengarten täglich 11—1 und 1½—4 Uhr. Sonntagsvorm. 11 Uhr bis zum Beginn der Veranstaltung, am Montag 11—4 und ab 6 Uhr.

Mannheim — Musensaal — Rosengarten

Dienstag, den 16. November 1920

3. Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters

Leitung: **Franz von Hoesslin**
Solist: **Walter Braunfels**
Anfang genau 7 Uhr Ende 9 Uhr

Donnerstag, den 18. November 1920

Wiederholung der 3. Musikalischen Akademie

mit gleicher Vortragsfolge und gleichen Solisten.
Kartenverkauf bei K. Ferd. Heckel. 5146
Anfang genau 7 Uhr Ende 9 Uhr.

Liedertranz e.V., Mannheim

I. Konzert

Samstag, 20. November 1920, abends 7 Uhr im Musensaal des Rosengarten
Leitung: Kapellmeister Max Sinzheimer
Mitwirkende: Liederkranz-Chor.
Hans Bruch (Klavier)
Max Lipmann (Tenor)
Am Flügel: Paul Bärtisch
12944

Näheres durch Rundschreiben

Behrend & Co. m.b.H.

Haus- u. Küchengeräte / Geschenkartikel

Montag und Dienstag geschlossen!

Friedrichs-Park.

Sonntag, 14. November, nachm. 3 Uhr 150

Konzert

Kapelle Petermann. Leitung: Kapellmeister Becker

Philharmonischer Verein.

Musensaal. Dienstag, 23. Nov., abds. 7 Uhr

II. Konzert

Maria Pos-Carloforti, Hamburg, Gesang | Margarete Wit, Wien, Klavier

Karten Mk. 12.—, 9.—, 3.— einschl. Steuer bei Heckel, Pfeiffer, Mannheimer Musikhaus und an der Abendkasse. 12630

Restaurant Biedermeier Kl. Merzelstr. 6

Sonntag Schlachtfest.

11—1 Uhr **Frühschoppen-Konzert**

Fachgeschäft für Präzisions-Augen-Optik 5186

Mannheim P 3, 12. Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser Wilhelmstraße 13

Konzerte u. Vorträge im Monat November.

Wir empfehlen, die Anzeigen auszuschneiden und aufzubewahren!

Christuskirche Mannheim Morg. Sonntag, abds 8 Uhr	105. Orgelkonzert **Arno Landmann**	Gesang Franz Seefried
Musensaal — Rosengarten Mont. 15. Nov., abds. ½8 Uhr	**Landes-Sinf.-Orch.**	2. Sinf.-Konz. Solist: Prof. Berber (Violine)
Harmonie, D 2, 6, Mittwoch 17. Novbr., abds. ½8 Uhr	**HELGE LINDBERG,** **JUL. WEISMANN.**	Gesang Klavier
Harmonie, D 2, 6, Donnerstag, 18. Nov., ½8 Uhr	**Leonore und Otto Homann-Webau** **Hans Bahling**	Lieder-Duette Freie Improv. a. Klav.
Musensaal — Rosengarten Freitag, 19 Nov., abds. 7 Uhr	**Georg Bertram**	2. Meist.-Klav.-Abd. Chopinabend.
Harmonie, D 2, 6, Montag, 22. Novbr., abends ½8 Uhr	**Corry Nera**	**Liederabend** Am Fl.: Jan Kuiler
Harmonie, D 2, 6 Donnerstag, 25. November	**Lisa Brechter**	Moderner Liederabend
Musensaal — Rosengarten Freitag 26. Nov., abds. ½8 Uhr	**Karichen**	(Karl Ettlinger) Heiteres u. Nachdenkl. a. eig. Werken.
Harmonie, D 2, 6 Freitag, 26. Nov., abends ½8 Uhr	**Max Menge**	Violinabend. Meister d. 18. Jahrhunderts. Am Flügel: Fri z. Malsta

Karten für sämtliche Veranstaltungen im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a. Telephon 7479. 8—1 u. 2½—6 Uhr und Abendkasse. 12704

Wollplüsch-Haargarn-Cocos-Zellstoff- | **Läufer** 6916 **Teppiche**

Linoleum-Stückware
für Zimmer, Treppen, Gänge, Küchen
Reise- und Diwandecken-Felle

Hermann Bauer, Heidelbergerstr., P 7, 19

Für Jeden Etwas!
Oper 5155
Operette
Unterhaltung
durch das vollkommenste u. idealste Musikinstr.
Gramola.
Allein. Generalvertr.
L. Spiegel & Sohn
Mannheim, O 7, 9
Ludwigshafen a. Rh.

Warme Füsse
bei größter Kälte mit
Warmerol
dem glänzend bewährten natürlichen
Fusswärmemittel.
Einmaliger Anschaffungspreis für's Leben M 6.50 bei Voreinsendung auf Postscheck-Konto Nürnberg 50749. M. 7.60 Nachn.
Hans Georg Brunner
Würzburg
Ob. Johannierstr. *590

Kino-Teilhaber oder Käufer
sofort gesucht. Erforderlich ca. 15 Mille. Angebote unter B S 66 an die Geschäftsstelle *616

Piano, Flügel u. Harmonium
stimmt u. repariert
Trotz, J 7, 9.
*681

Kunstmaler erteilt
Mal- und Zeichenunterricht
Gefl. Zuschr. u. A H. 33 an die Geschäftsst. *533

Wichtig für jeden Haushalt!

Im kleinen Kasinosaale R 1, 1
findet am 17. ds., nachm. 3½ u. 18. ds., abends 7 Uhr je ein

Vortrag

mit Probekochen auf dem Wellsieb-Gradeherd
statt.
Thema:
„Der Wellsieb-Gradeherd u. seine volkswirtschaftliche Bedeutung"
Vortragende: Frau Amtsgerichtsrat Seeliger aus Leipzig.
wozu höflichst einladet 12712

F. H. Esch, Ofengeschäft, B 1, 3
Alleinverkauf der Wellsieb-Gradeherde.
Vormerkung auf reservierte Plätze daselbst. — Eintritt frei!

Wein-Restaurant Hansi Maaßen

(früher Stadt Athen)
D 4, 11 Tel. 3523 D 4, 11
empfiehlt vorzüglichen warmen Frühstück, sowie erstklassige Weine, offen und in Flaschen. 1

Russisch, polnisch und Handelsfächer
erteilt stab. Lehrer gründlich Unterricht. Eingaben unter B R 67 an die Geschäftsstelle. *652

10000 Ratten und Mäuse
gehen — jede Woche an Rattenjäger Winn's bewährtem Mittel „Zinitin" sicher zu Grunde. Radikale Ausrottung ohne Vergiftungsgefahr. 1200 Nachbestellungen in Deutschland, Kanalisationen in Deutschland u. der Schweiz. Vorrätig in Apotheken u. Drogerien. Preis nur M 2.50. Ebenso bestens bewährt „Dalmatin" gegen Wanzen, Motten, Schaben etc. Preis M 2.50

Christbäumchen (aus Pfälzerwald) dicht bei Eisenbahnstation, etwa 1500 Stück, hat abzugeben Holzhandlg. G. Scherer, Rheinhäuserstr. 65.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2.

1 Klavier
gut erhalten, zu mieten oder kaufen gesucht. *672
Schimperstr. 11, part.

MARCHIVUM